[illegible].

Paläographische Studien über slovenische u. russische Schrift.

Leipzig 1835

Hist 1567.

Paläographische Studien

über

phönizische und punische Schrift.

Herausgegeben

von

D. Wilhelm Gesenius.

Enthaltend:

1. *Franz Perez Bayer* über Schrift und Sprache der Phönizier, aus dem Spanischen von *H. Hollmann,* mit Anmerkungen von *W. Gesenius.*
2. *W. Gesenius* über die punisch-numidische Schrift, und die damit geschriebenen grösstentheils unerklärten Inschriften und Münzlegenden.

Mit 6 lithographirten Tafeln.

Leipzig, 1835

bey Friedrich Christian Wilhelm Vogel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Seinen hochgeehrten Freunden

Herrn Professor und Academisten

Etienne Quatremère

zu Paris,

Herrn Professor

Friedrich Rosen

zu London

und Herrn Professor

H. Hohlenberg

zu Kopenhagen

als ein Zeichen dauernder Freundschaft und inniger Hochachtung

gewidmet

vom

Herausgeber.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Ueber die Veranlassung, die mich bewog, die beyden nachfolgenden Abhandlungen über phönizische Paläographie unter dem obigen gemeinschaftlichen Titel ins Publicum zu bringen, habe ich hier nur Weniges vorauszuschicken.

Bey Ausarbeitung meines schon vor längerer Zeit angekündigten Werkes über die phönizischen und punischen Schriftdenkmäler, welche mich in den verflossenen Jahren abwechselnd mit der des *Thesaurus* beschäftigt hat, und bey dem Studium der frühern Leistungen in diesem Fache schien mir die Arbeit von *Bayer* del alfabeto y lengua de los Fenices y de sus Colonias, Madrid 1772, eine der wichtigsten Stellen in der Entzifferungsgeschichte der phönizischen Denkmäler einzunehmen, sofern die spätern Fortschritte der Wissenschaft nicht selten auf den gründlichen und besonnenen Untersuchungen ruhen, durch welche der gelehrte Spanier die Entdeckungen seiner Vorgänger, namentlich des trefflichen *Barthélemy* und des nur zu kühnen *Swinton*, in wesentlichen Punkten berichtigte und weiter fortführte. Da dieselbe bey der allgemeinen Anerkennung, die sie gefunden, von allen Paläographen häufig zitirt wird, auch schon durch die höchst genauen und zuverlässigen Münz-Abbildungen einen klassischen Werth hat, in Deutschland aber ausserordentlich selten und fast gar nicht zu erhalten ist — ein Schicksal, welches sie freylich mit den meisten Arbeiten in diesem Fache, die entweder in seltenen Monographien oder in grossen Societätsschriften zerstreut sind, theilt — so rieth ich meinem Freunde, Herrn Hofrath *Hollmann* hieselbst, dieselbe

Digitized by Google

nach einem Exemplare, was ich besitze, ins Deutsche zu übertragen, und erbot mich zu einer Zugabe von Anmerkungen und einer in dasselbe Fach einschlagenden kleinen Abhandlung, die als Vorwort dienen sollte. Zu der letzten bestimmte ich die Erklärung der in dem letzten Jahre in dem Gebiet von Karthago entdeckten *punisch-numidischen Inschriften*, und das, was ich überhaupt über die Schriftart dieser Denkmäler erforscht zu haben glaube. Da diese Arbeit aber, als sie vollendet war, die Grenze einer einleitenden Abhandlung bedeutend zu überschreiten schien, so zog ich es vor, sie als selbständige Arbeit der indessen schon gedruckten Uebersetzung der Bayer'schen Abhandlung anzureihen, und wünsche ich, dass sie als eine Probe des Geistes und der Art betrachtet werden möge, womit ich nächstens die sämmtlichen bis jetzt aufgefundenen phönizischen und punischen Steinschriften, einige und siebenzig an der Zahl, paläographisch und philologisch erläutert dem Publicum vorzulegen gedenke. Das Werk wird unter dem Titel: *Marmora phoenicia et punica, quotquot supersunt, edidit et praemissa commentatione de litteris et lingua Phoenicum et Poenorum explicuit G. Gesenius* (mit einem Kupferbande in Fol.) erscheinen, und einst einen zweyten die Münze enthaltenden Theil zum Nachfolger haben. Zu der gegenwärtigen Probe habe ich nicht die leichteste, sondern entschieden schwierigste Partie der ganzen phönizischen Paläographie, an deren Aufklärung noch vor Kurzem einer der fleissigsten jetztlebenden Paläographen verzweifeln zu müssen glaubte, gewählt; glaube aber eben deshalb auf Nachsicht rechnen zu dürfen, wenn, wie es leicht möglich ist, die Entdeckung neuer Denkmäler diese oder jene meiner Bestimmungen modifiziren sollte.

Ueber die Bayer'sche Schrift, deren Verfasser, und die hier gelieferte Uebersetzung derselben, mag nur noch Folgendes

hier stehen. Dieselbe erschien als anonymer Anhang zu der spanischen Bearbeitung des Sallust durch den gelehrten spanischen Infanten *Gabriel de Borbon*, welche den Titel führt: La coniuracion de Catilina y la guerra de Jugurta por C. Sallustio. Notas para la meior intelligencia y iustificacion de la version española. Del alfabeto y lengua de los Fenices y de sus Colonias. En Madrid 1772 fol. Der Verfasser, *Don Francisco Perez Bayer* (geb. 1711 zu Valencia) war zuerst Professor der hebräischen Sprache in seiner Vaterstadt, seit 1753 Domherr zu Barcellona und Toledo, dann Instructor der Infanten, unter denen sich insbesondere sein Zögling *Don Gabriel* durch klassische Studien auszeichnete und unter Bayer's Mitwirkung obige Bearbeitung des Sallust herausgab, und starb als Oberbibliothekar und Kammerherr zu Madrid d. 26. Jan. 1794, im 83sten Jahre. Er galt mit Recht für den umfassendsten Gelehrten seines Vaterlandes und war im Besitze sehr bedeutenden Einflusses; hauptsächlich aber bestand seine Stärke in der urkundlichen Kenntniss der ältesten spanischen Geschichte, für welche er sehr eindringende Studien in Rom und im Escurial gemacht hatte, ausserdem in Paläographie und Numismatik, und die Wissenschaft verdankt ihm bekanntlich drey klassische Schriften über die maccabäischen Münzen, worin dieser Gegenstand, zum Theil unter gelungener Polemik gegen *O. G. Tychsen*, bis auf Weniges abgethan ist: Dissertatio isagogica de numis hebraeo-samaritanis. Valentiae Edetanorum 1781. 4.; Numorum hebraeo-samaritanorum vindiciae ib. 1790. 4. Legitimidad de las monedas Hebraeo-Samaritanas, confutacion de la diatriba de Dn. *O. G. Tychsen*. ib. 1793. 4. *). Der hier übersetzten Abhandlung sieht man es allerdings an, dass sie zu einer

*) S. über die Geschichte des Streites mit Tychsen, dessen Biographie von *A. Th. Hartmann* B. 2. Abth. 2. S. 348 ff.

Digitized by Google

Zeit verfasst ist, wo die richtige Lesung der phönizischen Monumente noch im Entstehen begriffen war, weshalb mir auch einige Anmerkungen nothwendig schienen, welche bis auf den gegenwärtigen Zustand der Wissenschaft hinführten: aber eben jene gründliche Heuristik, die noch immer für solche Arbeiten zum Muster dienen kann, erhöht das Interesse derselben und kann für den Anfänger nicht anders als bildend seyn. Indem ich die Uebersetzung mit dem Original verglich und revidirte, habe ich nicht selten den allzu weitschweifigen und sich wiederholenden Styl des Originals gekürzt, auch einzelne Stellen, welche längst widerlegte sprachliche Irrthümer enthielten (s. z. B. S. 22), gestrichen, gewöhnlich aber doch das als unrichtig Erkannte stehen lassen, und in den Noten besprochen, in welchen letztern ich auch manche eigene Ansichten über die Lesung dieser von mir seit längerer Zeit mit vieler Liebe bearbeiteten Denkmäler niedergelegt habe. Die Münzen des Originals sind auf das Genaueste auf besondern Steindrucktafeln wiedergegeben. Im Betreff der maltesischen *inscriptio bilinguis* hielt ich es aber nicht für gewissenhaft, die in mehreren Stücken ungenaue von *Barthélemy* entlehnte Abschrift des B.'schen Werkes, die auch *Kopp* (Bilder und Schriften Th. 1) gibt, hier wieder nachstechen zu lassen, und habe statt derselben eine sehr genaue zum Behuf meines grössern Werkes bereits im Jahr 1826 durch Herrn Prof. *Hohlenberg* in Paris nach dem Original gefertigte Zeichnung schon dieser Arbeit beygegeben.

Halle, im Juli 1835.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

1.

Franz Perez Bayer

über

Schrift und Sprache der Phönizier
und ihrer Colonien

aus dem Spanischen übersetzt

von

Hermann Hollmann
Hofrath und öffentlichem Lehrer der neuern Sprachen zu Halle

mit Anmerkungen

von

Wilhelm Gesenius.

Ist nach der Vorrede vor pag. 1 einzubinden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sallust im Jugurtha cap. 77, wo er von der Stadt *Leptis* spricht, sagt von der Sprache derselben: *eius civitatis lingua modo conversa connubio Numidarum, legum cultusque pleraque Sidonia.* Unter der Sprache der Leptitaner, die vor Kurzem durch Verkehr mit den Numidiern verändert worden sey, versteht er das Phönizische oder die Sprache der Sidonier, deren Colonie Leptis war. Diese phönizische Sprache war nun ohne Zweifel ein Dialect der hebräischen, ihr sehr ähnlich und leicht zu verstehen von den Israëliten und andern Bewohnern des Landes Canaan. Hieronymus nennt die phönizische Sprache grossentheils verwandt mit der hebräischen (ad Is. lib. 7 cap. 19), dasselbe sagt er von der punischen, d. h. von dem Phönizischen in Africa oder Libophönizischen (ad Gen. 36, 24), nur dass sie noch einen Grad weiter von der Muttersprache abweiche. Ebenso erklärt sich an verschiedenen Stellen Augustinus, Bischof von Hippo, wo zu seiner Zeit das Punische Landessprache war (Epist. 44 a Max. Madaurense. In psalm. 118 in fin. Lib. 1. locutionum in Gen. c. 8 und anderswo), und in der Erklärung des Briefes Pauli an die Römer setzt er hinzu (cap. 13): dass die Landleute in dieser Gegend auf die Frage: von welchem Volke sie wären? geantwortet: sie seyen Cananiter d. h. ursprünglich aus dem Lande Canaan und Abkömmlinge von Canaan, dem Sohne Noah's, dessen Erstgebohrner Sidon die Stadt gleiches Namens baute.

Jedoch mehr als alles andre beweist diese Verwandtschaft die Geschichte der Rachab in Jericho, welche, ungeachtet sie eine lange Unterhaltung hatte mit den Kundschaftern Josua's, dennoch keines Dollmetschers bedurfte, um sich verständlich zu machen, wie es aus

1

Digitized by Google

Jos. 2. hervorgeht. Bey den Aegyptern war dies nicht der Fall, was dem Joseph Gelegenheit gab, seine Brüder glauben zu machen, dass er eines Dollmetschers bedürfe, um sie zu verstehen.

Nicht allein die Sprache, sondern auch das Alphabet und die Buchstaben der Phönizier sind im Grunde hebräisch, und zwar entlehnt von denen, die vor der Theilung des Reiches üblich waren. Diese Buchstaben, welche die Hebräer nach der babylonischen Gefangenschaft zu gebrauchen aufhörten, wurden von den Einwohnern Samaria's beybehalten, und sind dieselben, welche wir noch jetzt auf den Münzen des Simon Maccabäus finden.

Die innige Verwandtschaft und selbst Einerleiheit beyder Alphabete, des phönizischen und dessen auf den maccabäischen Münzen, zu zeigen, würde mir nicht schwer werden, doch würde es hier zu weit führen, auch können wir einiges beyläufig an den Denkmälern dieses Volkes zeigen, welche im Verlaufe dieser Schrift vorgelegt werden sollen. Dagegen verweile ich etwas länger bey dem Beweise, dass die phönizische Sprache in Sidon und ihrer Colonie Leptis dieselbe war, da es mir zugleich Gelegenheit giebt, etwas über unsre älteste National-Litteratur zu reden, nämlich die Bastitanischen, Turdetanischen und Bätischen Münzen, welche denselben Ursprung haben und dasselbe Alphabet, und ich thue dies um so lieber, da selbst auswärtige Gelehrte sich viel damit beschäftigen, für welche die Sache nicht das Interesse haben kann, als für uns Spanier.

Von den eigentlich phönizischen Münzen.

Der berühmte Alterthumsforscher, *Jac. Barthélemy*, dem die Litteratur von Palmyra und Phönizien so viel verdankt, legte im April 1758 der Akademie des inscriptions eine Abhandlung über einige Monumente der Phönizier und das Alphabet derselben vor, welche 1761 gedruckt wurde und sich im 30sten Bande der Memoiren der genannten Akademie findet. In demselben Jahre liess D. *Swinton* in Oxford einen Brief drucken, welcher in der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu London vorgelesen wurde, in welchem er die Erklärungen des Herrn Barthelemy an mehrern Stellen bestreitet;

Digitized by Google

dieser widerlegte ihn jedoch in einem Briefe an den Marchese *Olivieri* von Pesaro, der 1766 zu Paris erschien, und worin er zeigt, dass er keineswegs die Arbeiten seines Gegners benutzte, wie jener zu verstehen gab, und derselbe nicht, wie er vorgebe, der erste Entdecker dieses neuen Gebietes war. Auch die Herren *Fourmont* und *Morton*, die Benedictiner im *Nouveau traité diplomatique* und andre berühmte Ausländer haben einige Denkmale der Phönizier erläutert. Von unserm *Antonio Agostino* und *Bernardo Aldrete* rede ich nicht, weil diese nur beyläufig einiger sicilianisch-phönizischen Münzen gedenken, übergehe auch diejenigen, welche blos das Alphabet dieser Sprache bekannt machten, wie Scaliger, Bochart, Spanheim, Montfaucon, Chishull, und wende mich zunächst zur Behandlung einer sidonischen Münze von Erz, welche Herr *Pellerin* im 3ten Theil seines Recueil des Medailles des Peuples et des Villes S. 133 vgl. tab. CXIX. no. 25 abbildet und erläutert. (S. unsere tab. I no. 1). *Vaillant* (Seleucid. imper. in Antiocho IV. p. 109), *Reland* (Palaestina p. 1014), der venetianische Alterthumsforscher *Pedro Fondi* (in seinen ungedruckten Bemerkungen über die samaritanischen Münzen, welche mir der Patrizier *Antonio Savorgniani* daselbst zeigte und zu benutzen erlaubte), *Gesner* (Specimen rei nummar. Tab. 2 et 4 reg. Syr.) und *Haym* (Thesaurus Brit. Tom. 1. p. 105), der sie am genauesten zeichnete, hatten diese Münze lange vorher gesehn, und Letzterer fügte a. a. O. noch alles hinzu, was der Besitzer, Herr *Masson*, zu ihrer Erklärung hatte auffinden können.

Pellerin nun erklärt die Münze für unbezweifelt sidonisch, und liest die erste Zeile לצדנם *von den Sidoniern*. Von der zweyten Zeile erklärt er blos die zwey ersten Buchstaben durch אם *mater*, in dem Sinne von Mutterstadt, welcher Titel der Stadt Sidon ihrer vielen Pflanzstädte und Colonien wegen gegeben sey. Den Rest der Inschrift überlässt er, wie er sagt, Andern, die in der syrischen Sprache erfahrner seyen. Seine Vorgänger hatten nicht einmal soviel davon gelesen.

Diese Münze findet sich nun auch im Museum des Infanten Don *Luis de Borbon*. Eine ähnliche hatte der Graf von Sazeda, welche

Digitized by Google

jetzt die königliche Academie der Geschichte besitzt, wo ich sie vor einigen Jahren sah und abzeichnete. Eine andre gut erhaltene, die ich vor Augen habe, findet sich in dem ausgezeichneten Cabinet des Uebersetzers. Sie hat statt des Füllhorns hinter dem Kopfe die zwey Buchstaben M A, im übrigen ist sie ganz der von *Haym* ähnlich, nur dass der vierte Buchstabe (von der rechten zur linken gezählt) in der zweyten Zeile sowohl auf jener Münze als auf den andern durch *Vaillant*, *Reland*, *Fondi* und *Gesner* bekannt gemachten stets ᛘ ist, so wie auch der zweyte Buchstabe derselben Zeile. Dasselbe findet Statt bey den Exemplaren des Infanten *Don Luis* und des Grafen *Sazeda*. Auf der Münze des Uebersetzers ist jener Buchstabe ⲁ, gleich dem dritten, welcher vorhergeht; so dass zwey Buchstaben von derselben Gestalt nebeneinander stehn, und zwar so gut erhalten, dass kein Zweifel übrig bleibt, was vielleicht ein Fehler des Stempelschneiders seyn könnte (s. tab. I, no. 2).

Was die erste Zeile anbetrifft, so hat *Pellerin* ohne Zweifel richtig gelesen. Der erste Buchstabe der zweyten Zeile ist א, wie *Pellerin* sagt; eben so gewiss ist, was er hinzufügt, dass viele Alterthumsforscher diesen Buchstaben für ein ק erklärt haben, bis diese Münze sie von ihrem Irrthum zurückbrachte. Der zweyte Buchstabe ᛘ, den *Pellerin* für מ nimmt, ist nicht so gewiss, weil der Zahn in der Mitte die horizontale Grundlinie nicht durchschneidet, wie in der ersten Zeile, und auf den Münzen von Marathus, den für sicilisch-phönizisch gehaltenen von Machara, den bätischen von Cadix und Canaca, von welchen nachher geredet werden soll, und auf den Inschriften von Malta und Citium. Ich möchte es daher für ein *Samech* halten, welches in der phönizischen Schrift dem מ ebenso ähnlich seyn mochte, als im Hebräischen ם und ס, und wie sich ד und ר im hebräischen und phönizischen Alphabete so sehr ähnlich sehen.

Vorausgesetzt, dass dieses so sey, so halte ich den dritten Buchstaben für פ, und ebenso den vierten, der jedoch, wie ich glaube, durch einen Irrthum des Stempelschneiders dasteht. Ich setze dafür ᛘ oder ס *Samech*, nach dem Exemplare des *Don Luis* und dem von *Sazeda*, sowie den Zeichnungen von *Vaillant*, *Reland*, *Fondi*,

Digitized by Google

Haym, *Gesner* und *Pellerin*, welche letztere ich für sehr genau halte. Das doppelte פ konnte auch der Grammatik wegen nicht dastehen, wie sogleich gezeigt werden soll. Der letzte Buchstab ist sicherlich ein ב.

Die dritte Zeile fängt, wie die vorige, mit *Aleph* an. Den zweyten Buchstaben habe ich noch auf keinem andern phönizischen Denkmale gesehen. Der Sinn fodert, dass es ein ת *Thau* sey, und zwar das des Artikels את *eth*. Aber der fünfte und letzte Buchstabe derselben Zeile ist gewiss ת *Thau*, und so ganz verschieden davon, weswegen es wohl nicht derselbe seyn kann. Wir wollen daher voraussetzen, es sey der zweyte Buchstabe das hebr. ט (nachher soll gesagt werden warum?), der dritte ein צ, der vierte ein פ, und der letzte ein ת.

Die vierte Zeile enthält nur zwey Buchstaben, beyde von hinlänglich bekannter Geltung, nämlich צר.

Dass von den zwölf Buchstaben dieser Münze neun sicher bestimmt worden, leidet keinen Zweifel. Blos über die von mir angenommenen ס, פ, ט könnte man Gewissheit verlangen. Will man mir aber die Richtigkeit meiner Vermuthung zugeben, so würde ich die Inschrift so erklären:

צר	אטאפת	אספסב	לצדנם
tsor	*eth épheth*	*asaphsub*	*le Zidonim*
Tyri	in aerarium	collectio magna	Sidoniorum.

Das heisst: Der Sidonier (man muss Münze hinzudenken). Grosse Sammlung zum Schatz oder: für die Schatzkammer von Tyrus.

Suchen wir unsere Deutung zu rechtfertigen. Die erste Zeile ist ohne Zweifel richtig. In der zweyten muss אספסב nicht getheilt werden, wie es Andre und ich selbst auch früher gethan hatten. Da die hebräischen Wörter regelmässig aus drey Buchstaben bestehen, und אספסב aus fünfen, so konnte man es bequem theilen in אסף er hat gesammelt, hinzugethan, und סב ringsum, also: er hat gesammelt ringsum umhergehend.

Demungeachtet würde man sich dadurch weit von dem Sinn dieser Zeile und der Wahrheit entfernen. Das אספסב ist ein einziges

Digitized by Google

Wort und bedeutet: die grosse Versammlung, d. h. Volksversammlung, s. 4 Mose 11, 4, wo die Vulgata es *vulgus promiscuum* übersetzt. Das סב am Ende des Worts ist nur Wiederholung des zweyten und dritten Wurzelbuchstaben, um das Grosse der versammelten Gegenstände anzudeuten, vgl. אדמדם nach *Kimchi* und Andern: *sehr roth*, *ganz roth* 3 Mose 13, 42 und 14, 37 (nach *Buxtorf* freylich *röthlich*), עקלקל *akalkal* sehr gedreht, sehr gekrümmt.

Man könnte zwar אספסבּ erwarten, jedoch scheint mir das *Beth* hier die Stelle des aspirirten *Phe* zu vertreten, indem das folgende Wort mit *Aleph* 𐤀, א, anhebt, dieser Buchstabe aber gern die Aspiration des vorhergehenden vermeidet, so dass aus *Phe*, wie es seyn sollte, *Beth*, der verwandte Buchstabe desselben Organs, wurde, um das folgende *Aleph* ohne Aspiration zu sprechen, oder, damit es nicht mit dem vorhergehenden zusammengesprochen werde, nämlich *asaphsupha*, oder *asaphsuba*, wovon wir nachher noch ein andres Beyspiel sehen werden.

Im neuern hebräischen Alphabet mit Vocal- und Lesezeichen ist diese Aenderung der Buchstaben nicht nöthig, um die Aussprache zu mildern; denn jetzt wird das פ, *Phe*, wenn ein *Dagesch lene* in dem Buchstaben steht, *Pe* gesprochen ohne Aspiration. In der griechischen Orthographie verwandeln sich am Ende der Wörter die Buchstaben, die ohne Aspiration sind, in solche mit derselben, wenn das folgende Wort mit einem aspirirten Buchstaben anfängt; ist dies jedoch nicht der Fall, so bleiben sie wie sie sind, z. B. ἀφ' οὗ, dagegen ἀπ' ἀρχῆς (vom Anfang). Auch erzählt Plutarch von den Macedoniern, dass sie β statt φ setzten (Hellen. quaest. Ed. Paris. 1624. T. 2. pag. 292). Daher sagt man im Lateinischen: *albus*, *ambo*, *orbus*, wo es im Griechischen ἀλφός, ἄμφω, ὀρφός heisst.

Doch zurück zu unsrer Münze. Der erste Buchstabe der dritten Zeile ist ein א, der zweyte sollte eigentlich ein ת *Thau* seyn, um mit dem vorhergehenden *Aleph* die hebräische Accusativbezeichnung את *eth* zu bilden, welche, wie im Lateinischen, nachher die Präpositionen der Bewegung: *ad* oder *in* ersetzt. Nach meiner Meinung ist es ein ט, das für ת gesetzt ist wegen des folgenden *Aleph*, dessen

Digitized by Google

Aspiration wegfallen sollte. So war vorher das פ in ב übergegangen, weil die Aspiration des folgenden *Aleph* aufhören musste. Aus demselben Grunde wird hier ת mit der Aspiration in ט ohne dieselbe verwandelt, vgl. *καθ' ἡμᾶς*, *καθ' ἕκαστον* und *κατ' εἰκόνα*, *κατ' ἐμέ*.

Der dritte Buchstabe ist ein א, der vierte ein פ, der fünfte ist ein ת, als solches sowohl durch Inschriften als Münzen bekannt. Die drey Buchstaben אפת *opheth* oder *ephěth*, bedeuten nun *aerarium*, *thesaurus*, *tributum*, *census annuus*, wie im Chaldäischen nach *R. Salomon*, *Aben-Ezra* und *Elias*, wie es *Buxtorf* und *Guido Fabricius* anführen. In der That im 1sten Buch Esra 4, 13, wo sich dies Wort allein findet, übersetzt der heilige Hieronymus: *annui reditus*, die LXX: *vectigal.* Die Buchstaben der vierten Zeile bilden das Wort צר *tsor*, wie die Hebräer die Stadt Tyrus nannten.

Der berühmte spanische Rabbine Kimchi erklärt אפת durch: Stärke, Kraft, Festung. Wenn man dieses vorzöge, so hiesse es auf der Münze statt: für den Schatz, zum Tribut, vielmehr: für die Festung Tyrus, oder: um Tyrus zu befestigen. Für mich hat die Meinung dieses Rabbinen ein grosses Gewicht, da sein ausserordentliches Ansehn Veranlassung zu dem Sprichwort gab: Kein Mehl ohne Müller, keine Weisheit ohne *Kimchi;* sein Name nämlich bedeutet im Hebräischen: mit Mehl bestreut, mehligt, von קמח Mehl. Doch vermuthe ich, dass der chaldäische Codex, welchen *Kimchi* vor Augen hatte, statt אפת das Wort אפק *ophek*, *robur* hatte, von אפק *roboravit.* Unsre Münze jedoch hat sicherlich אפת *opheth.*

Jetzt also, da die drey Buchstaben, über welche Zweifel obwalten, dem ס, פ und ט der Hebräer entsprechen (denn bey den beyden letztern beweist dies die Verwechslung mit andern ohne Aspiration desselben Sprachorgans), so gelangt man zu dem Resultat, dass diese Buchstaben zwey von jenen vier phönizischen sind, welche bisher noch nicht entdeckt waren, oder vielmehr deren Gestalt man bisher nicht kannte, und welche also in dem samaritanischen Alphabet,

Digitized by Google

das *Joh. Huber* bekannt gemacht hat, fehlen (s. Typus nummor. Samar.), so wie auch in den phönizischen Alphabeten, welche die Inschriften von Malta und Citium an die Hand geben (s. *Barthelemy* lettre à M. le Marquis d'Olivieri).

Auch die Figur, unter welcher wir diese Buchstaben in den samaritanischen und phönizischen Alphabeten von *Edu. Bernard*, *Morton*, *Kircher* und *Montfaucon* sehen, ist nach meinem Urtheil nicht sehr zuverlässig. Ich glaube, dass keiner von den drey erwähnten Buchstaben nach Münzen abgezeichnet sey, sondern nur nach samaritanischen Handschriften, oder höchstens nach Inschriften, die manchmal sehr entstellt abgeschrieben werden. Von mir kann ich sagen, dass ich beyde erwähnten Buchstaben ס und ט niemals unter dieser Gestalt gesehen hatte, ausser auf unsrer Münze. Da nun diese Buchstaben unter die vier bisher noch unbekannten gehören, und ihre Gestalt sehr verschieden ist von den andern bekannten Buchstaben; da ferner, was noch mehr sagen will, diese zwey Buchstaben unter den vieren, welche noch fehlen, die einzigen sind, welche aspirirt werden können, oder auch nicht; wie wäre es anders möglich, als dass meine Vermuthung gegründet sey.

Was den Buchstaben betrifft, den *Pellerin* für ein hebräisches ט nahm, von der Aehnlichkeit der Gestalt verleitet, und den wir für ס halten, so muss ich gestehen, dass ich denselben nie auf irgend einer samaritanischen Münze gesehen habe. Auf der Inschrift von Malta findet sich das *Samech* in einer nicht sehr verschiednen Gestalt, in derjenigen von Citium ist es mehr entstellt, wie man bey *Barthelemy* (Lett. à M. le Marq. d'Olivieri. Diss. sur quelq. mon. Phénic. T. XXX. mém. de l'acad. roy. T. IV pag. 427) sehen kann. Doch bey dem einen sowohl, wie bey dem andern, erkennt man im Ganzen dieselben Züge, die auf unsrer Münze sich finden.

Dieses also, und die Aehnlichkeit des ס und ט bey den Hebräern, welche man auch bey den Phöniziern voraussetzen kann; ferner, dass keiner der andern bekannten Buchstaben wegen ihrer ganz verschiednen Gestalt hier auf unsrer Münze angewandt werden kann, und zuletzt noch, dass blos zwey Buchstaben des

Digitized by Google

samaritanischen Alphabets zu entdecken übrig bleiben, von denen der eine *Samech* ist und der andre *Zain*, was unser ש durchaus nicht seyn kann; dies alles macht mich glauben, dass unser Buchstabe ש ohne allen Zweifel ein *Samech* sey.

Die Münze, von der wir handeln, gibt uns *erstens* zwölf Buchstaben des phönizischen Alphabets; *zweytens* füllt sie zwey Plätze aus, die bisher noch unbesetzt oder doch mit Buchstaben besetzt waren, welche von Handschriften, Inschriften und andern Denkmalen entlehnt waren, und also weniger sicher sind, als Münzen. *Drittens* sieht man daraus, dass die Phönizier der sanftern Aussprache wegen die Buchstaben desselben Sprachorgans vertauschen, je nachdem der folgende aspirirt war oder nicht. Dies gibt Veranlassung zu glauben, dass die Griechen, welche dasselbe thun, diese Gewohnheit zugleich mit der phönizischen Litteratur annahmen. *Viertens* beweist es, dass das פ der Phönizier stets aspirirt wurde, und nicht gleich dem *Pe* klang, und dass die alten Hebräer diesen Buchstaben gleichfalls nur aspirirt gebrauchten, wie es schon *Bochart* andeutete (Geograph. sacr. lib. I. col. 452. 20). *Fünftens* geht daraus hervor, dass die Phönizier, wie noch heutzutage die Araber, keinen Buchstaben in ihrem Alphabete hatten, der dem lateinischen *P* entsprach, und dass sie statt dessen sich des zweyten Buchstaben ihres Alphabets, nämlich des *Beth* bedienten.

Es ist nur noch zum Schluss zu bemerken, dass die beyden Buchstaben MA auf unsrer Münze griechische Buchstaben sind und Zahlen bedeuten, nämlich 41. Man glaubt, dass sie das Jahr 41 der Zeitrechnung der Stadt Sidon angebe, von welcher der Cardinal *de Noris* (De epocha Syro-mac. diss. IV. c. 5. §. 1.) meint, sie fange 643 nach Erbauung Roms an. Demgemäss kann unsre Münze im Jahr Roms 684 geprägt seyn.

Eine andre phönizische Münze sahe ich vor mehreren Jahren in dem erwähnten Museum des Grafen von *Saxeda*. Ich habe sie mit Sorgfalt gezeichnet, und will sie hier erläutern, um so mehr, da sie zwey Buchstaben enthält, welche auf unsrer Münze von Sidon nicht stehen, und welche zu dem rein phönizischen Alphabete einstweilen

2

Digitized by Google

hinzugefügt werden können, bis es ganz vollständig werden wird. Sie findet sich tab. I no. 3, in der Sammlung von *Pellerin* aber nicht, wenn nicht etwa tab. 119. no. 24, zwischen der von Aradus und Marathus. T. III. p. 142.

Ich halte dieselbe für eine Münze der Stadt *Carnea* oder *Carne*, die Plinius (5, 20) nach Syrien setzt und *Stephanus* (u. d. W. *Κάρνη*) nach Phönizien, weil sie an der Grenze von beyden lag. Sicherlich gehörte sie unter die Gerichtsbarkeit von Aradus, welches da sein Arsenal hatte; *Strabo* nennt es: *ἐπίνειον τῆς Ἀράδου* oder Schiffstand der Aradier und fügt die griechische Endung dem Namen an, indem er *Καράνος* schreibt (lib. 16. pag. 753).

Von den vier Buchstaben, welche sich über dem Füllhorn finden, ist der erste ein ק, als solches auf den phönizischen Inschriften von Malta und Carpentras anerkannt, was jedoch sehr selten auf Münzen vorkommt. Ich zum wenigsten sah es, ausser auf unsrer Münze, nur auf denen, welche *Barthelemy* (Lett. à M. le Marq. Olivieri pag. 45) dem *Bocchus*, König von Mauritanien zuschreibt, und es daher in dessen Namen finden will, obgleich *Swinton* und *Pellerin* (T. 3. p. 148) statt dessen *Leptis* lesen, und ferner noch auf einer oder der andern der punischen und mauritanischen Münzen, welche der Letztere auf Taf. CXXI hat. Der zweyte Buchstab ist ein ר, als solches anerkannt auf den Münzen von *Aradus* und *Marathus* und den spanisch-phönizischen von *Adra* und *Gades*, von denen wir nachher reden wollen. Der dritte Buchstab ist anerkannt ein *Nun* und beynahe dasselbe auf samaritanischen Münzen. Den vierten habe ich in dieser Form niemals auf phönizischen Denkmälern gesehen. In dem Alphabete von *Bernard*, von *Morton* wieder herausgegeben 1759, ist das phönizische *Daleth* so gezeichnet, dass es von allen andern Buchstaben am meisten dem unsern gleicht, nur dass es anders gestellt ist. Sollte es in der That *Daleth* seyn, so würde ich auf unsrer Münze קרנד, *karnad*, lesen oder *kernad;* es ist jedoch nicht gewöhnlich, dass Städtenamen mit einem *Daleth* schliessen. Unser Buchstabe kann aber auch (was mir wahrscheinlicher ist) ein *Thau* seyn, ungeachtet es gewöhnlich eine andre Gestalt hat. Dieser Buchstab

Digitized by Google

findet sich oft in Ortsnamen am Ende, wie wir es an den Münzen von *Machara* und *Heraclea* näher zeigen werden.

Da diese Denkmäler nur Ein Wort ohne weitern Zusammenhang enthalten, so ist es schwer einen Buchstaben von zweifelhafter Gestalt richtig zu treffen. Wäre es nun aber ein *Thau*, so würden wir auf unsrer Münze קרנת lesen. Wird die griechische Endung angehängt, so wäre es *Karneatis*. So nannte *Lycophron* (in Cassandr.) die Insel *Kerne* oder *Cirno* (Korsica), weil dieselbe viele Häfen und Vorgebirge hat (im Lateinischen *cornuta*). Es ist natürlich, dass *Carne* oder *Carnea* aus demselben Grunde so genannt wurde, wegen des Schiffsstandes, vielleicht von Vorgebirgen umschlossen. Mag nun auch der letzte Buchstab seyn welcher er will, die drey Hauptbuchstaben קרן zu dem Namen der Stadt bleiben.

Dass die Münze aber phönizisch sey, und zwar aus dem Gebiete von *Aradus*, zeigen, ausser der übrigen Beschaffenheit, auch die Numeralbuchstaben, welche man unter dem Füllhorn sieht. Es sind dieselben, deren sich die Stadt *Aradus* bediente, das Jahr ihrer eigenthümlichen Zeitrechnung auszudrücken, wie wir schon bey der Münze von Sidon sahen. Die perpendikulären Linien im Anfange, wenn man von der Linken zur Rechten liest, bilden die Einheiten. Die horizontale giebt den Zehner, oder, wären mehr als eine Linie da, die Zehner. Die folgenden, dem lateinischen *N* ähnlich, sind Zwanziger, die noch übrigen zwey Zeichen bedeuten Hunderte, nach dem System von *Swinton*, welches *Pellerin* mittheilt Th. 3. S. 139.

Die beyden Buchstaben am Fuss des Füllhorns sind griechische: *PO*, bedeuten Zahlen, nämlich 170, und können hier dieses Jahr der Zeitrechnung der Seleuciden bedeuten.

Ich glaubte noch von einer andern phönizischen Silber-Münze reden zu können, die ich vor Jahren sah im Besitz von D. *Joachim Ibañez* in *Teruel*, einem gelehrten Kenner des Alterthums, auf welcher sich folgende Buchstaben finden: 𐤀𐤓𐤑𐤕. Ich las sie: ארצת und vermuthete, es sey die Münze von *Orthosia*, Stadt in Phönizien: doch späterhin bin ich der Meinung geworden, dass sie vielmehr einer der

Digitized by Google

phönizischen Städte Siciliens angehören möchte, da sie den sicilianischen Münzen so sehr ähnlich ist.

Da diese Münze sich nicht in der Pellerin'schen Sammlung befindet, sandte ich nach *Teruel*, um mir dieselbe zur vollständigen Mittheilung auszubitten; aber bis jetzt ist sie nicht angekommen, weshalb ich mich mit obiger Notiz begnügen muss.

Hier hätte ich diese Abhandlung schliessen können, sofern ich ursprünglich keinen andern Zweck hatte, als zu beweisen: dass die Sprache der Leptitaner auch die der Einwohner von *Sidon*, also auch die gewöhnliche der Phönizier, und dass die phönizische wiederum auch die Sprache der Hebräer oder doch ein Dialekt derselben war. Als ich aber dem Verfasser der Uebersetzung mittheilte, was ich noch an andern Beweisen für diese Wahrheit aufgefunden hatte, und wie sehr unsre spanisch-phönizischen Münzen von *Bastitania*, *Turdetania* und *Baetica* dies noch mehr bestätigen könnten, so hatte dieser die Güte zu erlauben, dass ich mit möglichster Genauigkeit diese Denkmäler der Phönizier hier beyfüge und erläutere, insbesondre was die Münzen ihrer Colonien in Spanien anbetrifft, welche zu diesem Zwecke dienlich scheinen könnten. Da jedoch die Phönizier nicht an unsre Küsten kamen, ohne Sicilien und die benachbarten Inseln berührt zu haben, so ist es nöthig, nebenher auch etwas von deren Münzen zu sagen. Ich fange mit denen von Sicilien an.

Von den siculo-punischen Münzen.

Barthelemy in seiner erwähnten Abhandlung (Sur quelq. mon. Phéniciens in Mém. de l'Acad. Roy. Tom. XXX. p. 405) redet von Münzen, die man für Sicilisch-Phönizisch gehalten hat, auf welchen, wie er sagt, das Wort *mahanoth (castra)* steht (ebend. S. 417). Um zu beweisen, dass die Stadt, wo die Münze geprägt wurde, so genannt worden sey, führt er die Beyspiele von *Castra Julia*, *Castra Caecilia* und andre ähnliche an. Ungeachtet dieser Inschrift, die dem Ansehn nach nichts mit Palermo zu schaffen hat, schreibt er dieser Stadt die beyden Münzen zu; theils weil er meint, dieselben müssten einer grossen Stadt angehören, welche von Phöniziern und Carthagern

Digitized by Google

besucht wurde, wie es mit Palermo der Fall war, die ja eine von den drey Städten war, wohin sich die Phönizier bey der Ankunft der Griechen zurückzogen; theils weil *Paruta*, der in Palermo selbst schrieb, wie auch *P. Lupi* jene Münzen dieser Stadt zuerkennt; theils weil der Herkuleskopf mit der Haut des Nemeischen Löwen besonders auf den Münzen Palermo's erscheine (Mém. de l'acad. T. XXX. p. 418). Es finden sich diese Münzen bey *Barthelemy* auf der zweyten Tafel seiner Abhandlung unter no. 8 und 10.

Herr *Swinton* in zwey Briefen, welche 1766 in T. LIV der philos. Transact. herauskamen, bestreitet mehrere Punkte der Abhandlung von *Barthelemy* und behauptet, dass sie der Stadt *Mena* auf Sicilien angehören. Ich habe diese beyden Briefe nicht gesehn, auch habe ich keine nähere Nachricht von diesem Streit zwischen *Swinton* und *Barthelemy*, ausser dem, was letzterer in seinem Briefe an den Marchese *Olivieri* von *Pesaro* davon sagt. Er bemüht sich da, den Einwürfen *Swintons* zu begegnen und besteht darauf, dass die erwähnten Münzen dennoch von Palermo seyen und nicht der Stadt *Mena* angehörten. In der That sind die Gründe von *Barthelemy* sehr allgemein und schwach, wie er sie auch selbst nicht für bestimmte Beweise ausgibt (a. a. O. S. 29). Auch ist es, nach meinem Urtheil, nicht so gewiss, dass der Kopf des Herkules mit der Löwenhaut bedeckt insbesondere auf den Münzen jener Stadt vorkomme. Ich habe bis jetzt auch nicht eine einzige phönizische Münze von Palermo mit diesem Zeichen gesehen. Zwey griechische, welche *Paruta* unter zweyhundert andern dieser Stadt hat, sind von ganz verschiedener Arbeit. Dagegen ist der Herkuleskopf mit dem Löwenfell viel häufiger auf den Münzen von Syrakus, Camarina, Thermä und andern Städten dieser Insel, wie man bey *Paruta* sehen kann (T. II. lam. 10). *Pellerin* zweifelt daher noch, und wie ich glaube nicht mit Unrecht, ob die besagten Münzen überall von Sicilien seyen und nicht vielmehr von Carthago, welchem er wirklich die Münze mit dem Herkuleskopfe zuschreibt (T. 3. lam. CXXI. no. 21).

Einige Gründe *Swinton*'s für *Mena* scheinen stärker, und er selbst scheint davon fest überzeugt zu seyn (Lett. à M. le Marq. Oliv.

Digitized by Google

p. 14). Doch sehe ich nicht ein, wie er die Inschrift unsrer Münzen auf Mena zurückführen konnte, da der Buchstab *Nun* nicht darin vorkommt.

Ich habe beyde Münzen, völlig gut erhalten, vor Augen. Damit der Leser sie besser beurtheilen und vergleichen könne, habe ich sie hier mit der grössten Genauigkeit abzeichnen lassen, um so mehr, da *Paruta*, *Orville* (Sic. T. 2. am Ende der ersten Tafel), *Gabr. Castelli* (Sic. mon. nov. coll. class. XX. p. 292), dessen Werk jetzt gedruckt worden, dieselben ganz entstellt haben. Die mir vorliegenden Prägen s. tab. I. no. 4. 5. Auf der ersten lese ich die sieben Buchstaben also:

עם המחרת *populus Macharae,*

auf der zweyten:

העם מחרת *populi Macharae.*

Es bleibt mir nur Ein Zweifel, nämlich bey dem ersten Buchstaben der zweyten Inschrift oder , den ich für *He* ה nehme, weil die Sprachfügung es zu fodern scheint, ungeachtet derselbe Buchstabe auf der ersten Münze die andre Gestalt, , hat, welche ich wiederholt auf Silbermünzen von Cadix sah. Doch ist es auch nicht ungewöhnlich, dass derselbe Buchstabe auf verschiednen Denkmälern verschieden gezeichnet erscheint. Auch *Barthélemy* in dem phönizischen Alphabet, welches er am Ende seiner Abhandlung hat (lam. 4. XX. 2) hält einen Buchstaben für ein ה, der sich dem unsern an Gestalt nähert, was meine Zuversicht in etwas vermehrt.

Soviel aber ist gewiss, weder in der einen noch der andern Inschrift findet sich der Buchstab *Nun*, um das Wort *mahhanot* daraus machen zu können. In beyden ist der vorletzte Buchstab, worüber man in Zweifel seyn könnte, ein ר *Resch*, wie man es deutlich in der ersten erkennt. Daher wiederhole ich: dass keine der beyden Münzen einem Volke oder Orte zukomme, dessen phönizischer Name sich im Lateinischen *Castra* übersetzen liesse, weder Palermo noch Mena, deren Münzen überall, wie man bey *Paruta* (Tom. 3. lam. 105) und *d'Orville* (T. 2. lam. 10. no. 9. 10. 11) sehen kann, einen ganz verschiednen Charakter haben.

Digitized by Google

Dessenungeachtet wage ich nicht, die Stadt, der sie angehören, genau zu bestimmen, selbst nicht ob sie von Carthago oder von Sicilien sind. Wären sie jedoch von letzterer Insel, so könnte man dieselben am besten der Stadt *Heraclea*, *Minoa* zubenannt, zuschreiben, welche vor Alters *Macara* genannt wurde, wie *Heraclides Ponticus* (De politiis Grc. in Jac. Gronov. Antt. Graec. T. VI. col. 2831) erzählt. Seine Worte sind: *Μινώαν τὴν ἐν Σικελίᾳ, Μακάραν ἐκάλουν πρότερον* d. h. *Minoa* in Sicilien nannte man früher *Macara*. Diese Stadt hat ausser der Aehnlichkeit des Namens, welcher auf unsrer Münze vorkommt, alle Eigenschaften, welche *Barthélemy* verlangt, um voraussetzen zu können, dass Münzen von so vortrefflicher Arbeit und in solcher Menge (es gibt deren viele, und die ich sahe waren alle in Silber) daselbst konnten geprägt werden. Sie war eine reiche Stadt, wo die Künste blühen konnten, so lange die Griechen vorherrschten, so dass sie selbst Carthago's Eifersucht erweckte, welches mit mächtiger Flotte kam und die Stadt eroberte und zerstörte, wie *Diodorus Siculus* (lib. 4. pag. 160. ed. Amst. 1746) sagt. Dies geschah ungefähr um 270 nach Erbauung Roms; aber 124 Jahre nachher, als Agathocles Archont zu Athen war, war die Stadt schon wieder hergestellt und gehörte den Carthagern, wie derselbe *Diodor* voraussetzt (lib. 16. p. 515), wo er von *Dion* aus Syracus redet und sagt: dass *Dion* von *Zante* abgegangen und in *Minoa* eingelaufen sey, welche Stadt zum Gebiet von Agrigent und den Carthagern gehöre, und dass der dasige Befehlshaber Paralus ihn gastfreundlich aufgenommen habe. Auch stimmt dies mit *Plutarch* zusammen (pag. 969. ed. Paris. 1624), obgleich er hinzusetzt: es sey damals nur ein kleiner Ort gewesen (*πολισμάτιον ἐν τῇ Σικελίᾳ τῆς Καρχηδονίων ἐπικρατείας*).

Man weiss übrigens aus dem *Diodor* (lib. XX. p. 762), dass sie in kurzer Zeit zunahm, dass sie eine ansehnliche und freye Stadt wurde, und dass Agathocles um die Mitte der 118ten Olympiade, d. i. ums Jahr Roms 448, als derselbe von dem Feldzuge gegen *Utica* zurückkam, diese Stadt unter seine Herrschaft brachte. In solcher Zwischenzeit nun konnte sie Zeit gehabt haben, jene Münzen zu

Digitized by Google

prägen. Auch nachher war sie noch berühmt und als solche von *Diodor*, *Livius*, *Cicero*, *Polybius*, *Mela* und allen Geschichtschreibern und Geographen erwähnt. Selbst der Charakter der Münzen, besonders derjenigen mit dem Herculeskopfe in der Löwenhaut, konnte nicht passender seyn für eine Stadt, die *Heraclea* benannt wurde. Hiezu liesse sich noch bemerken, dass sich nur selten Münzen dieser Stadt finden, auf denen sich nicht Hercules, mit dem Löwen ringend, befinde. „Ferner, dass der Name *Heraclea* ihr von den Griechen beygelegt sey, weil *Macara* dasselbe bedeutete; denn nach *Pausanias* (in Phocicis c. XVII.) nannten Aegypter und Africaner den Hercules *Macarid* oder *Macaris* und die Carthager, als sie Herren der Stadt waren, konnten also leicht den ursprünglichen Namen wieder auf ihre Münzen setzen, von dem *Bochart* (Geogr. sacr. I, 31. p. 571) vermuthet, dass er Phönizisch sey, und מחריד (der Schreckende, Schreckliche) gelautet habe. Dies alles ist jedoch nichts weiter als eine Vermuthung, und ich gestehe, es würde mir am meisten gefallen, wenn wir das *Μακάρα* des *Heraclides*, מחרת schrieben.

Von der Insel Malta habe ich keine andern Münzen mit phönizischen Buchstaben gesehen, als solche, die auf der einen Seite einen weiblichen Kopf mit einem Schleier haben und auf der andern einen Jüngling mit Flügeln, entweder allein, oder in der Mitte von zwey andern, in einer Stellung, als wenn er bete, und auf dem Haupte mit einer Bedeckung, die einer Bischofsmütze gleicht. Es gibt deren auch mit einem Widderkopf und diesen drey Buchstaben 𐤀𐤋𐤋 *alal* oder *alil*, deren Bedeutung mir ungewiss scheint, obgleich man gewöhnlich annimmt, dass es die Göttin *Urania* bedeute, d. h. die Himmlische, welche die Araber nach *Herodot* (lib. III, 8, vgl. I, 131) *Alilath* nannten und welche *Scaliger* für den Mond hält (*Boch.* Geogr. sacr. lib. II. c. 19. p. 110). Im Hebr. und Chald. bedeutet אלל eine ganz andre Sache, die schwer einer Münze anzupassen ist. Auch wenn man zwey *Nun* setzen wollte, und אנן läse, so kömmt man nicht weiter, denn was würden Klagen und Weinen, wie die Bedeutung dieses Worts im Hebräischen ist, auf dieser Münze seyn?

Digitized by Google

Von der maltesischen inscriptio bilinguis (tab. II.).

Darum will ich jetzt von der berühmten Inschrift dieser Insel reden, welche *Fourmont* zuerst erklärte und nachher die Benediktiner (Nouveau traité diplomatique T. I. pag. 656), jedoch mit geringem Erfolg, weil ihre Abschriften ungenau und irrig waren. *Barthélemy*, der wohl einsahe, wie unsicher jede Anstrengung ist, wenn man nicht das Original vor Augen hat, wagte es nicht, sie nach den Abschriften des *Gori*, *Lupi* und Anderer zu erklären, und hatte daher die Absicht, selbst nach Malta zu reisen. Doch wurde ihm, ehe er abreiste, ein Abdruck des Originals in Gyps übersandt. Nach diesem nun arbeitete er die Erläuterung, die sich in seiner Abhandl. über Phöniz. Denkmäler (Mém. de l'acad. T. XXX. p. 405) findet, und wo Zeile für Zeile also lautet:

Domino nostro Melcarto, domino Tyri votum

fecimus Abdasar et frater meus Aseremor

is filius Aseremor, filii Abdasar. Sic qui eos de-

viare fecit, benedicat eis.

In der vierten Zeile steht das Wort *deviare* getrennt, weil *Barthélemy* glaubte, es stehe auch so in der Urschrift, wovon wir nachher reden wollen. Die französische Uebersetzung lautet: *Abdassar et Asseremor, fils d'Asseremor, fils d'Abdassar avons fait ce voeu à notre Seigneur Melcart, divinité tutélaire de Tyr. Puisse-t-il les bénir, après les avoir égarés: ou dans leur route incertaine.*

Swinton bestreitet die Uebersetzung *Barthélemy*'s in zwey Briefen (Philos. Transact. T. 54.), worauf dieser den Brief an den Marchese *Olivieri* von *Pesaro* (Paris 1766) bekannt machte, worin er *Swinton* zu widerlegen sucht, seine Uebersetzung wiederholt und folgendergestalt erweitert: *Abdassar et mon frère Asseremor, fils (ou bien, celui-ci fils legitime) d'Asseremor, fils d'Abdassar, avons fait ce voeu à notre Seigneur Melcarth, Divinité (tutélaire) de Tyr: ainsi puisse-t-il les bénir dans leur route incertaine.*

Digitized by Google

Swinton's Uebersetzung war folgende: *Domino nostro Melkarto, deo tutelari Tyri, matris, votum fecerunt Abdasarus et frater (Abdasari) Aserim-Hammarus, is qui filius est Asserim-Hammari, filii Abdassari. Iis torte navigantibus (huc et illuc inflexo cursu agitatis benedicat* *).

Ich möchte den Leser nicht zuvor einnehmen gegen die eine oder die andere dieser beyden Uebersetzungen und überall nicht den Schein haben, als ob ich ihre Fehler geflissentlich hervorheben wollte. Herrn *Barthélemy* gebührt der Ruhm, zuerst dies Denkmal mit möglichster Genauigkeit bekannt gemacht und durch seine Auslegung die Liebhaber auf den richtigen Weg gebracht zu haben. Ohne diese Vorarbeit würde ich es nie gewagt haben, mich mit der Erläuterung derselben zu befassen. Ich weiss nicht, ob *Swinton* eben so denkt. Gewiss ist es indessen, dass er die Bemerkungen des Herrn *Barthélemy* sich sehr zu Nutze zu machen weiss, und selbst seine Angriffe manchmal damit unterstützt. Zum Beweise dessen will ich nur anführen, dass, obgleich in der Inschrift auch nicht ein Wort von ungewissen Wegen oder Irrwegen, Stürmen oder Seereisen zu finden ist, *Swinton* dennoch, nur nicht mit denselben Worten, wie *Barthélemy*, übersetzt: „*qui huc illuc agitantur, qui inflexo cursu jactantur, qui torte navigant etc.*" (ap. *Barthl.* lettre à Oliv. p. 11). Wie wäre es aber möglich, dass derselbe Gedanke, der noch dazu gar nicht in der Inschrift enthalten ist, zwey an Vaterland und Denkungsart so verschiedenen Personen einfiele und beyde darin zusammenträfen?

Doch untersuchen wir nun die eine und die andere Uebertragung selbst.

Barthélemy liest sie folgendermaassen:

לאדנן למלקרת בעל צרא הנדר
עבד:: עבדאסר ואחי אסרהמר
הן בן אסרהמר בן עבדאסר כה מע־
־קלם יברכם

*) Wir setzen hier die *ipsissima verba* von *Swinton* aus Philos. Transactions a. a. O. S. 132, da *Bayer* blos eine französische Uebersetzung von *Barthélemy* mittheilte.

Swinton also:

לאדנן למלקרת בעל צר אם נדר
עבד:: עבדאסר ואחי אסרם מר
מן בן אסרם מר בן עבדאסר כם מע־
־קלם יברכם

Nach meiner Meinung ist sie also zu lesen:

לאדנן למלקרת בעל צר אש נדר
עבד:: עבדאסר ואחי אסרשמר
שן בן אסרשמר בן עבדאסר כשמע
קלם יברכם

Die fünf ersten Buchstaben der ersten Zeile erklären *Barthélemy* und *Swinton* auf dieselbe Weise durch das hebräische לאדנן *domino nostro*, unserm Herrn. Dasselbe sage ich, nur füge ich hinzu, dass in diesem Worte das *Waw finale* und auch das *Jod* zwischen den beyden *Nun* fehlt. Denn die Hebräer schreiben לאדננו, לאדנינו.

Die sechs folgenden Buchstaben führen beyde Gelehrte auf die hebräischen למלקרת zurück, und übersetzen übereinstimmend: dem Melkarth (d. h. dem Herkules), indem sie dies, so wie das vorige Wort, als im *Dativ* gesetzt betrachten, und so ist es in der That.

Die drey folgenden Buchstaben erklären *Barthélemy* und *Swinton* durch das hebräische בעל (בַּעַל) *domino* und beziehen es auf Melkarth. Auch hierin finde ich keine Schwierigkeit. Nur füge ich hinzu, dass בעל auch *deo*, *Numini* heissen kann, wie es der Sinn hier wirklich verlangt.

Aus den drey folgenden Buchstaben bildet *Barthélemy* ein Wort: צרא und behauptet: es sey der Name der Stadt Tyrus im Genitiv. Hier fängt nun *Swinton* an, ihm zu widersprechen (*Barth.* lettre à M. le M. Oliv. p. 7), welcher behauptet, der phönizische Name der Stadt Tyrus werde nur mit den beyden ersten Buchstaben geschrieben צר (צֹר), niemals mit drey, und es finde sich so gleichmässig auf allen Münzen dieser Stadt, was wirklich der Fall ist. *Barthélemy* jedoch antwortet, dass die Stadt Tyrus ehemals *Sarra* genannt sey, nach *Aulus Gellius* und andern Schriftstellern, und dass man hieraus folgern könne, unsre Inschrift sey älter, als die andern Münzen dieser Stadt.

Digitized by Google

Da man aber keine Münze von Tyrus hat, wo diese Stadt צרא *tsara* oder *tsarra* genannt wird; da der Name dieser Stadt im Gegentheil stets mit zwey Buchstaben geschrieben ist, צר *tsor*, wie wir auch an der schon erklärten Münze von *Sidon* sahen, auch der hebr. Text diese Stadt nur צוֹר und צֹר schreibt; da ferner keine Nothwendigkeit da ist, den dritten Buchstaben 𐤀, *Aleph*, mit den beyden vorangehenden zusammenzustellen, welche schon allein den Namen der Stadt Tyrus enthalten und einen guten Sinn geben; endlich, da uns nachher dieser Buchstabe bey dem folgenden Worte fehlt, wie wir sogleich sehen werden: so halte ich mich überzeugt, dass *Swinton* hier das Rechte traf, und dass der dritte Buchstabe 𐤀, *Aleph*, um den es sich handelt, zu dem folgenden Worte gehöre. Ich weiss, dass Tyrus *Sarra* genannt wurde, woher das *Sarranum ostrum*, was *Boethius venenum Tyrium* (lib. 2. metr. 5) nennt, *aulaea*, *viola*, *purpura Sarrana*, *Sarranae tibiae.* Auch die Stadt *Leptis*, welche unsre Schrift veranlasste, nennt *Silius* (lib. 3, 256) *Sarrana*, d. h. *Tyria*, doch beweist dieses wenig, und dass unsre Inschrift älter sey, als die Münzen, welche man von Tyrus hat, wie *Barthélemy* hinzufügt, scheint mir noch unsicherer zu seyn. Denn mögen wir sie für so alt nehmen, als wir wollen, da sie auch Griechisch ist, so kann sie nicht über die Zeitrechnung der Seleuciden hinausgehen, sofern erst seit dieser Zeit das Griechische in Phönizien und Syrien einheimisch wurde. Bekanntlich finden sich Münzen von Tyrus mit griechischer und phönizischer Inschrift zugleich, und ich glaube, dass keine Ursache vorhanden sey, unsre Inschrift für älter anzusehen, als diese Münzen, oder umgekehrt.

Fünf Buchstaben sind noch übrig in der ersten Zeile, von denen *Barthélemy* den ersten zu den zwey vorhergehenden rechnet. Die vier folgenden führt er auf das hebr. הנדר zurück, und übersetzt sie: *votum*, *voto*, indem er 𐤄 für ein *He* nimmt. *Swinton* dagegen, dessen Widerspruch sich hier zuerst recht laut erhebt, nimmt den Buchstaben für מ, und erklärt אמנדר ebenfalls durch *votum*, was ich mit der Grammatik nicht zu vereinen weiss *).

*) Er übersetzt vielmehr: *Tyri matris*, *votum* u. s. w. was sich eher hören liesse. *Bayer* sahe *Sw.*'s Arbeit nicht selbst. *Ges.*

Digitized by Google

Um meine eigene Meinung deutlich zu machen, muss ich bevorworten, dass der Buchstabe, um den es sich handelt, weder ה noch מ ist; und um zu zeigen, zu wie vielen Irrthümern die Verkennung dieses Buchstaben Veranlassung gegeben hat, will ich die fünf (nach *B.* vier) Buchstaben, welche in der ersten Zeile übrig bleiben, mit den vier ersten der zweyten Zeile (עבד::) verbinden, von denen der vierte auf *Barthélemy*'s Abschrift ausgelöscht erscheint, und also auch im Original so seyn wird. Nach ihm ist die Folge der Inschrift so: הנדר עבד::, und nach *Swinton:* אמנדר עבד::. *Barthélemy* übersetzt: *avons fait ce voeu* (lettre à *Oliv.* pag. 18), wozu er anstatt des ausgelöschten Buchstaben ein *Nun finale* oder die Sylbe נָא einschiebt (Mémoires. T. XXX. p. 410), so dass nun jene drey Buchstaben mit diesem Anhängsel עבדן oder עבדנא *fecimus (votum)* lauten. Der Ausdruck עבד נדר soll sich in der chaldäischen Uebersetzung der heiligen Schrift finden.

Ich gestehe, dass ich diese Zusammenstellung nicht recht einsehe. Wenn הנדר עבדן oder עבדנא bedeutet, wie *Barthélemy* will: *„votum fecimus“*, so muss *votum*, נדר, im *Accusativ* stehen. Dieses kann aber mit der Bedeutung des Buchstaben vor נדר nicht bestehen. Ausserdem habe ich die Phrase: עבד נדר, von der *Barthélemy* versichert, dass sie in der chaldäischen Version der heiligen Schrift stehe, für: *votum facere*, nie gefunden; gewiss steht sie weder im *Esra* noch im *Daniel.* Herr *Barthélemy* hätte daher sehr wohl gethan, wenn er die Stelle oder Stellen näher bezeichnet hätte, wo sie anzutreffen sey *).

Herr *Swinton*, welcher אמנדר עבד:: liest, muss sich mit den Buchstaben אם in noch grösserer Verlegenheit befinden; denn wenn נדר *votum* bedeutet und עבד:: (oder עבדו) *fecerunt*, so haben wir mit diesen zwey Wörtern den vollen Sinn des *votum fecerunt* seiner Uebersetzung. Was soll denn nun das noch übrige א und ם? Von dem ם *Mem* sagt er: *Noldius* habe bewiesen, dass es häufig ohne

*) Allerdings findet sich עבד נדרא im Chald. für עשה נדר *votum persolvit* Richt. 11, 39. Jer. 44, 25. *G.*

Digitized by Google

Noth verdoppelt werde (!!). Wenn dem so ist, warum so viel Streit um einen Buchstaben, der am Ende zu nichts weiter dienen soll? Darum fährt *Barthélemy* ganz richtig fort: man muss, nach *Swinton*, den Buchstaben, den ich für ein ה nehme, zu מ machen, um ihn nachher als unnütz wegwerfen zu können.

Gesetzt nun es sey so, was wird denn aus dem א? Von diesem Buchstaben sagt *Swinton* — nichts; und solche Ungereimtheiten kommen zum Vorschein, wenn man die Buchstaben verwechselt; — — — — — — — — *).

Vorläufig wird man schliessen dürfen, dass von den Buchstaben, הנדר עבד:: des *Barthélemy* und von אמנדר עבד:: *Swinton*'s irgend einer verändert und an dessen Stelle ein entsprechender anderer gesetzt werden muss; ferner, dass alle zusammen auf eine verschiedene Weise, wie bisher, getheilt, gelesen und verstanden werden müssen.

Die sechs Buchstaben, die in der zweyten Zeile folgen, haben *Barthélemy* und *Swinton* auf die hebr. עבדאסר zurückgeführt, und lesen sie *Abdassar*, als männlichen Eigennamen. Ebenso lese und verstehe ich dieselben.

Die vier darauf folgenden halten die erwähnten Gelehrten beyde für ואחי, und *Barthélemy* übersetzt: *et frater meus*, und dies fodern in der That die Buchstaben. *Swinton* jedoch, weil er das נדר עבדו durch *votum fecerunt* in der dritten Person übersetzte, will auch hier das ואחי durch *frater eius* in der dritten Person geben. Da aber das *Jod finale* Affix der ersten Person ist, so sieht er sich in Verlegenheit. Herr *Barthélemy* folgt dem Buchstaben, *Swinton* dem Sinn der Inschrift, welchen er meiner Meinung nach getroffen hat, doch drückt er den Grund nicht aus, oder hat ihn nicht gegenwärtig, warum ואחי, *veachi*, an dieser Stelle „*et frater eius*“ bedeute und nicht „*et frater meus.*“ Ich werde ihn nachher angeben.

*) *Bayer* bürdet hier *Swinton*, den er nicht selbst vor Augen hatte, etwas Falsches auf. Dass er אם durch *mater* übersetzt, haben wir schon bemerkt. — Ausgelassen haben wir hier eine lange Stelle, worin der Verfasser zu zeigen sucht, dass עבר נדר gar kein denkbarer Ausdruck sey — was keine Bedeutung hat, da er wirklich vorkommt.

Digitized by Google

Die sechs Buchstaben, mit welchen die zweyte Zeile schliesst (den vierten ausgenommen, worüber man zweifelt ob es ה oder מ sey), erklären beyde für die hebräischen אסר::מר, *Barthélemy* liest: *Asserhemor*, indem er ה in den leeren Raum setzt, und *Swinton* liest: *Asserim-Hammar*, indem er statt des ה ein מ annimmt (*Barthl.* lettre à Oliv. pag. 8). Es kommt hier nicht darauf an, ob man das eine oder das andere setzt (obgleich beydes mir nicht genügt), denn da *Asseremor* oder *Asserim Hammar* ein männlicher Eigenname ist, so bedeutet es nicht viel, ob man ihn auf diese oder jene Art lese.

Die dritte Zeile fängt mit vier Buchstaben an, welche nach *B.* und *Sw.* zwey Worte bilden, bey denen sie in grosse Verlegenheit gerathen. Die drey letzten sind offenbar: נבנ, der erstere der streitige, welchen *B.* für ה und *Sw.* für מ nimmt. „Diese vier Buchstaben, sagt *B.* (Mém. de l'acad. T. XXX p. 411. Lettre à Oliv. pag. 9) machen grosse Schwierigkeit; die beyden letzten geben das Wort בן *filius*, dies Wort aber müsste im Plural seyn. Sollte bey den Phöniziern der Plural manchmal durch Hinzusetzung eines ה oder נ ausgedrückt worden seyn, wie die Chaldäer am Ende und zu Anfange dieses Worts ein *Aleph*, hinzufügen, selbst im Singular? Oder sollten nicht vielmehr diese beyden Buchstaben *He* und *Nun* das Fürwort *is*, *ille* anzeigen, und bedeuten, dass *Abdassar* und *Asseremor* nur durch Adoption Brüder waren? Ich wage nicht, es zu entscheiden." In derselben Ungewissheit lässt uns *B.* in seiner Uebersetzung, wo es heisst (lettre à Oliv. p. 18): *Abdassar* und mein Bruder *Asseremor*, Sohn (oder: dieser ein legitimer Sohn) des *Asseremor*, Sohn des *Abdassar* u. s. w. In der That, statt aufzuklären, macht dieses die Auslegung der Worte nur noch schwieriger. Auch *Swinton* kommt nicht weiter vorwärts. Er bildet von den zwey ersten Buchstaben (indem er den ersten für ein מ nimmt) das Wort מן, *man*, aber die Partikel מַן, *man*, bedeutet im Chaldäischen nicht *is qui*, sondern: *quis*, *quid*? manchmal für *quisquis*, *quicumque* genommen, z. B. Dan. 3, 15.

Darüber, ob die beyden letzten Buchstaben der vier, um welche es sich handelt, nämlich בן, im Plur. oder Singul. stehen müssen,

Digitized by Google

streiten die Herren viel, wie man in lettre à Oliv. pag. 9 und 10 sehen kann; denn es wäre zu weitläuftig, ihnen in Allem zu folgen. Ich schliesse aber eben aus diesem ihrem Streite, dass weder der eine noch der andre recht gelesen habe.

Es folgen in der dritten Zeile andere sechs Buchstaben, welche nach *B.* den Namen *Asseremor*, nach *Sw.* aber *Asserim-Hammar* bilden, was für die Deutung der Inschrift weiter nicht in Betracht kommt.

Die beyden folgenden Buchstaben der dritten Zeile sind schon vorgekommen, und sind ohne Zweifel ב und נ, die zusammen das Wort בן *filius* ausmachen, worin wir Alle übereinstimmen.

Diese dritte Zeile schliessen vier Buchstaben, von denen *B.* die beyden ersten absondert und כה (כֹּה) *ita* liest. Er fährt dann fort: „es ist wahr, indem ich so übersetze, gebe ich diesem Adverb eine kleine Erweiterung der Bedeutung, doch diese Freyheit gibt einen so natürlichen Sinn, dass ich glaube, sie mir ungestraft nehmen zu können. In meiner zweyten Uebersetzung habe ich das *Caph* durch *secundum*, *circa* gegeben; beyde Erklärungen geben denselben Sinn.“ (Lettre à Oliv. p. 11).

Swinton gibt dem *Caph* die Bedeutung: *tanquam*, er übersetzt das מ (so liest er ja das ה des *B.*) durch: *ex*, und zu dem *tanquam ex* fügt er alsdann *iis qui*, um auf diese Art das *huc illuc agitantur* seiner Version in guten Zusammenhang zu bringen: mir jedoch scheint weder das eine noch das andere sicher zu seyn.

Da noch die zwey letzten Buchstaben in der dritten Zeile zu erklären bleiben, welche ohne Zweifel מע sind und keine bequeme Deutung zulassen, so bringt *B.* dieselben zu den drey ersten Buchstaben der folgenden Zeile, welche den hebr. קלם entsprechen, und macht von diesen fünf Buchstaben das Wort: מעקלם, was also in zwey Zeilen vertheilt stünde, wovon sich kein anderes Beyspiel weder im Hebräischen noch Phönizischen findet *).

*) Im Phönizischen finden sich dergleichen Beyspiele allerdings häufig, wie auf den cyprischen Inschriften. *G.*

Digitized by Google

„Indem ich die beyden letzten Buchstaben der zweyten Zeile (so heisst es T. XXX. p. 412) zu den drey ersten der folgenden dritten Zeile füge, erhalte ich das Wort מעקלם, von dem ich dann das *Mem finale* als Pronominal-Suffix der dritten Person des Plural absondre. Dann bleibt מעקל *Part. Pi.* von עקל *obliquare*, *pervertere*, und dem Anschein nach bei den Phöniziern: *detourner*, *égarer*.“ Dies ist der Ursprung seiner Deutung: *après les avoir égarés* und von: *les routes obliques* oder *incertaines* und von andern wunderlichen Uebersetzungen. *Barthélemy* sagt zum Schluss: die eine wie die andre Uebersetzung könnte beweisen, dass dies Denkmal von Phöniziern geweiht sey, welche ein Sturm an die Insel Malta geworfen hatte; wozu ich ganz und gar keinen Grund in der Inschrift finde.

Swinton folgt grösstentheils seinem Gegner. Er übersetzt das מ (den streitigen Buchstaben) durch *ex* und das folgende Wort מעקלם durch *tortuosi*, *inflexi*, *torte navigantes*, *huc illuc agitati*, indem er darauf alles in der Uebersetzung zusammenfasst: *tanquam ex iis qui huc et illuc agitantur*, *qui inflexo cursu (vel itinere) iactantur*, *qui torte navigant*, *benedicat eis.* Zu dieser ersten Uebersetzung fügt er bald darauf noch eine zweyte, die ihm nicht weniger genau dünkt, nämlich: *Quum huc et illuc agitati fuerint*, *quum torte navigaverint* etc. (*Barthl.* lettre à Oliv. p. 11 fin. et seq.).

Ich wiederhole nochmals, dass die Inschrift nichts enthält von ungewissen Wegen, nichts von Schifffahrten, die schräg und verwickelt waren, nichts von Stürmen und Unwetter, und noch viel weniger, dass *Melcarth* diejenigen vom Wege abgebracht, welche ihm diese Inschrift weihen, und um dies letzte zu beweisen, ist es meines Bedünkens hinlänglich, zu bemerken, dass diejenigen, welche sich diesem Schutzgott empfehlen und ihn um Schutz und Segen anflehn, wie es die Inschrift sagt, ihm nicht zugleich vorhalten konnten, wie er sie vom Wege abgebracht habe (*égarés*) und dass dieses um so weniger schicklich war, da es ein *Deus Archegeta* ist, wie den *Melcarth* die griechische Inschrift nennt, d. h. ein Gott, der führt und leitet.

Es fehlen nun noch die fünf Buchstaben der letzten Zeile, welche *B.* wie *Sw.* auf folgende hebräische zurückführen: יברכם *jebarchem* und übersetzen: *benedicat eis*, wobei sich keine Schwierigkeit findet.

4

Digitized by Google

Es erhellt aus Allem, dass die Inschrift nur da dunkel und zweifelhaft ist, wo *B.* und *Sw.* sich bestreiten, und dass alles Uebrige ohne Schwierigkeit sey.

Indem ich nun selbst zu der Auslegung übergehe, bemerke ich: 1) dass der Buchstabe, über welchen man streitet, weder ה ist, wie *B.* sagt, noch מ, wie *Sw.* behauptet, sondern ש, wie es vorher schon angedeutet wurde. *B.* selbst nimmt für ש einen Buchstaben in der Inschrift von Citium (Tafel 3 und lettre à Oliv. p. 37) der in seiner Gestalt viel Aehnlichkeit mit dem unsern hat, nämlich ; auch fügt er hinzu, dass *Mem* und *Schin* nur unterschieden würden durch Verlängerung des einen Striches, und so gesteht er dort zu, was er hier so eifrig leugnet. In unsrer Inschrift findet sich kein andres *Schin* von einer verschiednen Gestalt, welche verhindern könne, dass man unsern streitigen Buchstaben dafür ansehe. Wenn dies aber auch kein hinlänglicher Beweis ist, so wird die Uebersetzung selbst den Beweis dafür geben.

2) Bemerke ich, dass diejenigen, welche das Gelübde dem *Melcarth* brachten, nie in der ersten Person von sich reden, wie *B.* sagt, sondern stets in der dritten, wie *Sw.* behauptet, und dass dies die letzte Zeile der Inschrift beweise, in welcher zwey Pronominal-Suffixa vorkommen, die keinen Zweifel zulassen.

3) Dass der Anfang der Inschrift: *Domino nostro*, sich keineswegs dem entgegenstelle, denn diese Verbindung findet sich fast allgemein in Beziehung auf die Gottheit, wenn auch das Folgende in der dritten Person stehen sollte. 1 Kön. 16, 16 sagen die Hofleute zu Saul: יאמר־נא אדננו עבדיך לפניך יבקשו איש ידע מנגן בכנור d. h. „Es befehle *unser* Herr! und *deine* (für: seine) Diener vor dir (die gegenwärtig sind) werden einen guten Harfenspieler suchen.“ Dies ist sehr häufig auch in neuern Sprachen. Z. B. dem Könige unserm Herrn die Stadt Madrid!

4) Dass die Grabschrift des Dichters *Ennius*, durch deren Beyspiel *B.* (lettre à Oliv. p. 16) das Unregelmässige, dass die das Gelübde bringenden Personen anfangs in der ersten Person reden und nachher in der dritten, zu vertheidigen sucht, wenig dazu nützet, weil diese

lat. Redensart in keiner Verbindung weder mit der phönizischen noch der hebräischen Sprache steht. Auf jeden Fall hätte er audre Beyspiele anführen sollen aus dem Hebräischen, wo sie häufig genug vorkommen. Z. B. Psalm. 4, 1, wo es heisst: *Cum invocarem, exaudivit me Deus* und es folgt sogleich: *in tribulatione dilatasti.* So Psalm. 16, 5: *Dominus pars hereditatis meae* und dann unmittelbar darauf: *tu es qui restitues* u. s. w. und au vielen andern Stellen. Doch es ist überall nicht nöthig, weil die Personen unsrer Inschrift stets in der dritten Person reden, wie ich vorher sagte und sogleich beweisen werde.

Nach diesen Beobachtungen, und ohne zu vergessen, dass auf Inschriften oft die *litterae quiescentes*, besonders das *Waw* und *Jod*, sowohl in der Mitte als am Ende der Wörter ausgelassen werden, gehen wir nunmehr zu der Deutung der Inschrift über, die wir folgendermaassen theilen und übersetzen:

לאדנן למלקרת בעל צר אש נדר
עבד:: עאדאסר ואחי אסרשמר
טן בן אסרשמר בן עבדאסר כשמע
קלם יברכם

Domino nostro Melcartho, Domino Tyri, singulariter voverunt
servus ejus Abdasar, et frater ejus Aserschemor,
ambo filii Aserschemor, filii Abdasar: secundum-audire-eum
vocem eorum benedicat eis.

Alles dies ist leicht verständlich. Nur über *secundum audire eum* ist zu bemerken, dass es für *simulatque audiat, ubi audiverit vocem eorum* stehe, s. unten.

Gehen wir jetzt zur Rechtfertigung des Einzelnen über. In Ansehung der vier ersten Wörter: לאדנן למלקרת בעל צר *Domino nostro Melcartho, Domino Tyri* stimme ich mit *B.* und *Sw.* überein. Was ich dabey zu bemerken habe, ist, dass dem ersten Worte לאדנן das *Waw finale* fehlt, mit dem es hebräisch geschrieben wird: לאדננו, desgleichen das *Jod* zwischen den beyden *Nun* לאדנינו. Auch das Wort צר hat nicht das mittlere ו, mit welchem es häufig in der Schrift vorkommt, nämlich so: צור.

Digitized by Google

Das fünfte Wort אש (אָשׁ) besteht aus einem א und dem Buchstaben, über welchen man streitet. Ich halte ihn für ein שׁ an allen drey Stellen unsrer Inschrift, und dann bleibt nichts Zweifelhaftes oder Dunkles mehr im Sinn sowohl, als in der grammatischen Stellung. Man erlaube daher, dass ich ihn einstweilen für ein שׁ nehme, damit das א vereine, und so das Wort אש *isch*, nach hebräischer Orthographie אִישׁ, daraus bilde, d. i. *vir*, auch *quisque, unusquisque, quisquam, singuli;* griechisch: Ἕκαστος. Ich übersetze hier: *singulariter, singulatim, singuli.* Noch lieber würde ich es, wenn es die lateinische Sprache erlaubte, um mich dem Hebräischen näher anzuschliessen, übersetzen: *singulus*, ein jeder für sich, insbesondre.

נדר (נָדַר) das sechste Wort und letzte der ersten Zeile heisst lateinisch: *vovit.* Aber mit welchem Rechte, wird man fragen, wurde es *voverunt* übersetzt? Weil nach dem Geist der Inschrift (oder auch nach dem Dialect der Phönizier) ich urtheile, dass hier נדר für נדרו stehe, indem das ו *finale*, wie oben bey לאדנן, wegfiel. Will man mir das aber nicht zugeben, so kann ich auch *vovit* setzen, obgleich ich den Plural vorziehen möchte.

Das erste Wort der zweyten Zeile ist: עבד, dessen vierter Buchstab ausgelöscht ist auf *B's* Tafel, also wohl auch auf dem Original. Ich fülle den leeren Raum mit ו aus, jedoch nicht, um mit *Sw.* עבדו *fecerunt* zu lesen, sondern עבדו *servus eius*, in Bezug auf *Melcarth.* Der Sinn kann so nicht deutlicher und natürlicher seyn. Warum aber ward in diesem Worte *Waw finale* nicht weggelassen, wie oben in לאדנן und vielleicht auch bey נדר, dem letzten Worte der ersten Zeile? Dieses werde ich sogleich beantworten, bey ואחי, dem neunten Worte der Inschrift.

Es folgt zunächst das achte Wort: אבדאסר *Abdasar*, Eigenname des Ersten der Brüder, die das Gelübde thun, worüber *B.* und *Sw.* einig sind, und was auch gewiss das Rechte ist.

Das neunte Wort ist: ואחי, im Hebräischen wie im Lateinischen soviel als: *und mein Bruder. B.* übersetzt es so, doch *Sw.* will, es bedeute: *frater eius*, obgleich er keinen Grund dafür angibt. Allerdings bedeutet ואחי streng grammatisch genommen: *und mein Bruder,*

Digitized by Google

doch der Beschaffenheit der Inschrift gemäss, wo in der dritten Person geredet wird, als wegen der besondern Schreibart derselben, vermöge deren die *litterae quiescentes* ausgelassen wurden, bin ich geneigt zu glauben, dass eigentlich ואחיו *frater eius* stehen sollte, indem das ו *finale*, wie oben bey לאדנן und das mittlere bey צר und vielleicht auch bey נדר am Ende wegfiel. Auch noch an andern Stellen werden wir es ausgelassen finden. Hier ist nun auch der rechte Ort, um das Zweifelhafte bey dem siebenten Worte unsrer Inschrift: עבדו, festzustellen. Man fragt nämlich: warum das ו *finale* nicht auch hier weggelassen sey, wie in den übrigen Wörtern? Die Ursache ist, weil ohne das ו der dritte Stammbuchstabe ohne alle Stütze wäre und sich mit dem folgenden Worte verbinden würde, was aber bey ואחי nicht der Fall ist. Doch muss man nicht vergessen, dass wir, um im Hebräischen „*servus eius*" zu sagen, עבדו setzten; aber um „*frater eius*" auszudrücken, nicht אחו schrieben, sondern אחיו. So dient das mittlere י zur Stütze des vorangehenden ח und gestattet eben dadurch, das ו *finale* hier wegzulassen, aber nicht dort.

Das zehnte Wort und letzte der zweyten Zeile, nämlich אסרשמר, hat keine Schwierigkeit. Auch *B.* und *Sw.* erkennen es für die Eigennamen des Einen der beyden Brüder, die das Gelübde darbringen.

Die zwey Worte, mit denen die dritte Zeile anfängt, lese ich, nach dem über das öfter besprochene Zeichen Gesagten, nicht הן בן, nicht מן בן, sondern שן בן, und nun setze ich voraus, dass das *Jod finale* ausgefallen sey, also für שני בני. Es ist derselbe Fall wie mit dem mittlern י oben bey לאדנן für לאדנינו. Die Bedeutung ist deutlich: *duo filii*, *ambo filii*, *uterque filius* und passt aufs Beste zum Sinn der Inschrift, vgl. 1 Mose 34, 25: שְׁני בני־ישראל *duo filii Israël*, 3 M. 5, 7: או שני בני־יונה *aut duos filios columbae*. 1 Kön. 4, 4 steht: ושם שני בני־עלי *et ibi duo filii Heli*, Zach. 4, 14: אלה שני בני היצהר *isti duo filii olei* u. a. m. Auch wird der Zweifel von *B.* und *Sw.* beseitigt, ob בן im Plural stehen müsse oder nicht, weil das Wort selbst es zeigt; denn שני ist der *Dual* im Genitiv-Verhältniss von שְׁנים, was 1 Kön. 21, 10 steht, שְׁנים אנשים zwey Männer, und 20, 16 gleichfalls, wie auch noch an andern Stellen.

Digitized by Google

Diese meine Erklärung löst alle Zweifel von *B.* und *Sw.* über Lesart und Auslegung und verbreitet Licht über die eine und die andre, so dass, wenn auch der Buchstabe, über welchen gestritten wird, ausgelöscht wäre, wie der andre am Ende des siebenten Wortes, man ihn auf jeden Fall mit ש ersetzen müsste. Ja man müsste geradezu einen Fehler in der Inschrift annehmen von Seiten dessen, der sie eingrub, wenn etwa ein andrer Buchstabe dastünde; denn der Sinn sowohl, als der grammatische Bau der Sprache, erfodern es so. Dazu kommt noch, dass schon *B.* in der phönizischen Inschrift von Citium einen dem unsern sehr ähnlichen Buchstaben für ein שׁ anerkannte (Taf. 2 und 3 bey seinem Schreiben an den March. Olivieri).

Das dreyzehnte Wort ist dasselbe, wie das zehnte, nämlich der Name des Vaters der beyden, welche das Gelübde thun: אסרשמר *Asserschemor.*

Das vierzehnte Wort ist בן *filius*, im Genitiv-Verhältniss, und zeigt an, dass dieser *Asserschemor* der Vater ein Sohn sey von einem andern *Abdasar*, dessen Namen auch der eine der beyden Brüder hat.

Hiemit ist zugleich auch das funfzehnte Wort erledigt, es ist *Abdasar*, Eigenname des Grossvaters, von Vaters Seite, der beyden Brüder.

Das sechzehnte Wort, welches *B.* und *Sw.* theilen oder vielmehr zerreissen, *ut turpiter atrum desinat in piscem*, ist ein einziges Wort, zusammengesetzt aus dem כ *similitudinis* (oder vielmehr *temporis*) und dem Zeitwort שמע. Man lese es כְּשָׁמְעַ oder mit ausgelassenem *Waw finale* כְּשָׁמְעוֹ, indem man natürlich immer den zweyten Buchstaben, der streitig war, für ש ansieht. Damit man dies besser einsehe, und Lesart und Deutung des Worts sicher und deutlich werde, verbinde man dies Wort mit dem folgenden siebzehnten der Inschrift, dem ersten der vierten Zeile, קֹלָם, welches nicht ein halbes Wort ist, wie *B.* und *Sw.* wollen, sondern ein ganz vollständiges, nach hebräischer Orthographie קֹלָם *vox eorum.* Zusammen: כשמעו קלם *secundum audire eum* (nämlich *Melcarthum*) *vocem eorum.* Es ist von keiner Wichtigkeit, dass קלם ohne die Accusativbezeichnung את steht. So findet es sich auch Psalm 118, 149: קלי שמעה

vocem meam audi und in andern Stellen, doch häufiger steht את allerdings.

Die Redensart: *secundum audire* für *ut audivit* oder: *quum audivisset*, ist aber so gewöhnlich im Hebräischen, dass ich mich wundre, wie sie den Herren *B.* und *Sw.* nicht in den Sinn kam. So heisst es 1 Chron. 14, 15: ויהי כשמעך את קול הצעדה *et erit secundum audire tuum sonitum gressus* für *cum audiveris* etc. 1 M. 27, 34: כשמע עשו את דברי אביו *secundum audire Esau verba patris sui*, für: *ut audivit*. Josua 5, 1: כשמע כל מלכי האמרי *secundum audire omnes reges Amorrhaeorum* für: *postquam audiverunt* etc. 1 Kön. 18, 1: ויהי ככלתו לדבר אל שאול *et fuit secundum complere eum loqui ad Saul*, für: *cum complesset loqui* u. s. w.

Das letzte Wort יברכם *benedicat eis*, über dessen Lesart und Deutung *B.* und *Sw.* einig sind, bedarf keiner weitern Erläuterung, als dass יברך *Futurum* ist, welches im *Optativo* genommen werden muss, *benedicat* für *benedicet*.

Dies ist es, was ich über die Inschrift von Malta zu bemerken gefunden habe.

Ueber die Münzen von Cossura.

Von der Malta nahegelegnen Insel *Cossura*, jetzt *Pantelaria* genannt, und ihren phönizischen Münzen hat man viel geschrieben, ohne mit dem Lesen und der Auslegung ihrer Inschrift viel vorwärts gekommen zu seyn, weil man sich zuviel von vorgefassten Meinungen und Vorurtheilen leiten liess.

Alle Misgriffe wurden dadurch veranlasst, dass einige gelehrte Alterthumsforscher irrigerweise den ersten Buchstaben der phönizischen Inschrift dieser Münze (s. tab. I. no. 6. 7) für ein ק ansahen, für den ersten Buchstaben des Namens *Cossura*, welchen man auf andern Münzen derselben sieht, wie im Anfange dieser Schrift bey Gelegenheit der sidonischen Münzen erwähnt wurde.

Im Jahr 1731 theilte der berühmte *de Boze* der königl. Akademie der Inschriften und schönen Künste zu Paris die Zeichnungen zweyer solcher Münzen mit, von denen die eine phönizisch, die andre lateinisch war. Er fügte die Erklärung der erstern bey. Diese Erklärung

Digitized by Google

beschränkte sich jedoch darauf, dass er für jeden lateinischen Buchstaben einen entsprechenden phönizischen annahm, nach der Ordnung ihrer eigenthümlichen Zusammenstellung, weil, wie Herr *de Boze* in der Nachricht darüber sagt (Mém. de l'Acad. roy. T. IX. p. 158), beym Vergleichen der lateinischen Buchstaben mit den unbekannten phönizischen, man nothwendigerweise denselben Namen finden müsse.

Dies ist aber keineswegs so nothwendig der Fall, denn auf vielen Münzen von Städten steht nicht der Name, den sie hatten, als die Münze geprägt wurde, sondern derjenige, welchen sie in alten Zeiten führte, wie wir schon bey den sicilisch-phönizischen Münzen mit der Inschrift *Machara* gesehen haben. Auf einigen griechischen Münzen von Messina liest man die alten Namen der Stadt: *Zancle* oder *Dancle*, ungeachtet man gewöhnlich auf den übrigen: *ΜΕΣΣΑΝΙΩΝ* findet. Ausserdem lauten die Namen selbst in der fremden Sprache, aus welcher sie entlehnt sind, oft ganz verschieden vom Griechischen oder Lateinischen, wie z. B. *Τύρος* hebräisch und phönizisch צר. Manchmal werden auch noch Buchstaben vorgesetzt oder hinzugefügt, welche den Namen entstellen. Daher verfiel der berühmte *Montfaucon*, indem er es mit einer griechisch-phönizischen Münze von Sidon eben so macht, wie *de Boze*, in einen gar traurigen Irrthum, indem er sich einbildete: man dürfe in diesen beyden Sprachen eine völlige Uebereinstimmung ihrer Buchstaben erwarten. Er nahm daher das *Lamed servile*, des Artikels, das dem Worte צדנם vorangesetzt ist, für den Buchstaben צ, mit welchem der Name der Stadt anfängt, wie er es selbst sehr aufrichtig eingesteht in seiner Palaeograph. gr. lib. II. c. I. pag. 118.

Auch *Barth.* handelt von diesen Münzen von *Cossura* in den Noten zu seiner Abhandlung über phönizische Denkmäler (Mém. de l'Acad. T. XXX. p. 414. Note a). Er sagt nämlich: Wenn man mit einigen Gelehrten (Mém. de l'Acad. des bell. lettr. T. IX. p. 160) den ersten Buchstaben für ein *Koph* nimmt, so würde ich den zweyten für *Samech* halten und den dritten für *Resch*, so wie den vierten für *Nun* und den fünften für *Mem.* So hätte ich alsdann das Wort: *Kosurnim*, was der Name des Volks ist, das *Cossura* bewohnte. Diese Abhandlung des Herrn *B.*, wie im Anfange derselben am Rande

Digitized by Google

bemerkt ist, wurde in der königl. Akademie am 13. April 1758 vorgelesen (T. XXX. p. 405) und der Band, in welchem sie gedruckt steht, erschien 1764. Ein Jahr früher,, das ist 1763, hatte *Pellerin* den dritten Theil von seinem Recueil de Medailles de peuples herausgegeben; S. 141 redet er von der phönizischen Münze von Sidon, welche wir zu Anfang dieser Schrift erläuterten (s. *Pellerin* Taf. 119 no. 25). Seine Worte sind folgende: „Man bemerke hier blos, dass der erste phönizische Buchstabe des Wortes *Am* (dies bezieht sich auf den Buchstaben 𐤀) derselbe ist, welcher bisher für ein *Koph* von den gelehrten Alterthumsforschern angesehen wurde und dass diese Münze von Sidon zeigt, dass er ein *Aleph* sey.“ Demgemäss also hatte schon 1763 der Buchstabe 𐤀, wie er auf den phönizischen Münzen von *Cossura* erscheint, bey den Gelehrten Frankreichs die Stelle des *Koph* verloren und wurde für ein *Aleph* anerkannt. Auch *B.* in seinem Briefe an den Marchese *Olivieri*, 1766 zu Paris gedruckt, nimmt diesen Buchstaben schon für ein *Aleph* (p. 43), wodurch denn *B.* selbst alles aufhebt, was er bis dahin über die Legende der Münzen von *Cossura* gesagt hatte. Auch *Beger* in seinem Thesaur. Brandenburg. Num. et Reg. illustr. p. 301 handelt von einer dieser Münzen, jedoch nur mit lateinischer Inschrift. Sie ist wenig verschieden von denen, welche wir nachher abzeichnen wollen; nur dass zur Seite der Königin, welche darauf vorgestellt ist, die drey Buchstaben stehen: *R E C*, die sich nicht auf denen mit phönizischer Inschrift finden. *Beger* ist geneigt zu glauben, dass diese Königin *Philistis* sey, welcher er das Reich von *Cossura* und *Malta* zutheilt. *Hardouin* jedoch bleibt hiebey nicht stehen. Er sagt nämlich: „Manche grosse Männer haben sich sehr geirrt, wenn sie meinten, das Wort *Cossura*, welches man mit lateinischen Buchstaben geschrieben inmitten eines Lorbeerkranzes auf der Rückseite der besagten Münze sieht, bedeute die Insel dieses Namens, die nicht weit von Malta liegt“. Und bald darauf: *Cum sit autem fabrica maxime rudis et Hispanica appareat; si fas esset indulgere coniecturae, dicerem legi oportere: Regina Contestaniae Cossura* (Num. Popul. et Urb. p. 47. col. 1 et 2).

Mir scheint in diesen Vermuthungen von *Beger* und *Hardouin* doch etwas Wahres oder Wahrscheinliches zu liegen. Obgleich es mir

Digitized by Google

ganz besonders vorkommt, diese Münzen Spanien zuzuschreiben, da sie von ganz verschiedner Arbeit als die spanischen und gar nicht so schlecht gearbeitet sind, wie *Hardouin* vorgibt, da sie ferner in Spanien sehr selten, in Sicilien aber und den benachbarten Inseln sehr häufig vorkommen *), so halte ich doch für wahrscheinlich, was *Beger* zu verstehen gibt, nämlich: dass diese Münzen und noch andre, von denen wir nachher noch reden wollen, der Insel *Cossura* zukommen, welche, wie ich geneigt bin zu glauben, von Malta abhängig war, so dass beyde Inseln zu einem Reiche gehörten, und alle Münzen von derselben Regierung geprägt wurden, das heisst, von dem Volk oder Herrscher, der diese Inseln regierte oder dem die Einwohner derselben unterthan waren. An allen diesen Münzen erkennt man dieselbe Arbeit, welche der von Malta sehr ähnlich ist. Es ist ein weiblicher Kopf mit einem Schleier; auf der Kehrseite ein Lorbeerkranz, in welchem die Inschrift steht, manchmal lateinisch, manchmal phönizisch und mit einer Frucht, welche eine Birne oder ein Granatapfel oder dergleichen zu seyn scheint. Alle sind von Kupfer, ohne dass ich jemals eine von Silber zu Gesicht bekam. Es ist wirklich viel, dass diese Münzen sich so sehr gleichen, da sie doch verschiednen Ursprung haben. Ich füge noch hinzu, dass eine andre Münze, welche *Haym* in seinem Thes. Britt. T. 1. p. 144 hat, mit der Beyschrift: Unbekannter Kopf eines Carthaginensers, die *Gesner* (Spec. Tab. 4. vir. illustr. lin. ult.) und *d'Orville* (T. II tab. 2. No. 1) abzeichneten, und zu denen von Palermo rechnet; und ausser dieser noch andre phönizische Münzen, der Inschrift nach denen sehr ähnlich, von welchen wir reden, und die *Barthélemy* für spanische ausgibt und der Stadt *Sevilla* zuschreibt (lettre à Oliv. p. 43), der Insel *Cossura* oder *Malta* oder irgend einer der benachbarten Inseln angehören.

In einer Sache, die an sich so dunkel, noch dunkler wird durch so viele verschiedne Meinungen, ist es ein Gewinn auch nur einen

*) *Paruta* allein hat deren zehn, *sechs* in dem 3ten Theile, Taf. 142, *zwey* im zweyten Th. Taf. 16. No. 152 und 156 unter denen von Palermo, *zwey* auf Taf. 25. No. 53 und 54 unter denen von Messina. *Pellerin* hat zwey andre (Recueil T. 3. p. 62. No. 1 und 2. Tafel 97). *d'Orville* hat drey (Sicula T. 2. Tafel 15. No. 8, 9 und 10).

Digitized by Google

kleinen Funken von Licht zu erhalten, und wer es kann, hat seine Mühe wohl angewandt. Ich begnüge mich, eine oder die andre Vermuthung aufzustellen, wodurch vielleicht eine sichere Lesung gewonnen wird. Doch ehe ich zur Erläuterung dieser Münzen übergehe, wird es nöthig seyn, eine genaue Zeichnung der Inschrift zu gewinnen, denn in den Zeichnungen, die ich bisher sah, bey *de Bozé*, *d' Orville*, *Pellerin*, *Paruta* u. A. finde ich eine Verschiedenheit in dem zweyten Buchstaben, so dass ich glauben muss, diese Verschiedenheit finde sich auch auf den Originalen. Zwey von diesen Münzen habe ich vor Augen. Die eine ist vollkommen wohl erhalten; die andre ist es auch in den drey letzten Buchstaben der Inschrift: von dem ersten ist nichts mehr zu sehen und von dem zweyten ist kaum noch ein leichter Schatten da, welcher dabey ganz verschieden von dem zu seyn scheint, welchen die obenerwähnten Schriftsteller bekannt machten. Beyde, mit der grössten Genauigkeit wiedergegeben, s. Tab. I, no. 6. Wenn wir die Inschrift dieser Münzen auf den Namen *Cossura* zurückzuführen hätten, welchen wir auf der lateinischen von derselben Art und Arbeit lesen, oder auch auf den Namen der Einwohner dieser Insel, so müsste man allerdings den ersten Buchstaben zu einem *Koph* stempeln. Dadurch aber würden alle die Unbequemlichkeiten entstehen, welche die erwähnten Gelehrten bewog, ihre Meinung wieder aufzugeben und denselben für *Aleph* zu nehmen, wobey man denn auch bis heute geblieben ist.

Das Verlangen, diese und ähnliche Klippen zu vermeiden, erweckte bey mir den Gedanken: wie wenn es so wäre, wie mit der Insel, welche heutiges Tages *de los Gelves* genannt wird, welche Ptolemaeus *Lotophagitis* nennt, Skylax dagegen *Catarichia*, Theophrast *Pharis*, Polybius, Mela, Plutarch und Strabo aber *Meninx?* (s. *Boch.* Geogr. sacr. I, 25. col. 494). Konnte so nicht auch das benachbarte *Cossura* ehemals irgend einen andern Namen führen, der ganz verschieden von den oben erwähnten war? Könnte nicht ein solcher Name gerade es seyn, den man auf den phönizischen Münzen derselben zu lesen habe?

Stephanus von Byzanz sagt unter dem Worte *Εὐδείπνη: Εὐδείπνη, νῆσος Λιβύης, Φοινίκων· Ἑκαταῖος, περιηγήσει Λιβύης.* Diese Insel, urtheilen *Bochart* (Geogr. s. lib. 1. c. 27. col. 505) und

Digitized by Google

Thomas Pinedo (ad Stephan. v. Ἰστὸς not. 49. col. 337. edit. Amst. 1725) sey dieselbe, von welcher Stephanus selbst unter dem Worte Ἰστὸς versichert, dass die Libyer sie *Udenoe* nannten. Seine Worte sind: Ἰστὸς, νῆσος Λιβύης Οὐδενόη λεγομένη ὑπὸ Λιβύων, ὑπὸ δὲ Φοινίκων Κελλαραρσάθ, ὃ ἑρμηνεύεται Ἰστωνὶς, νηῒ γάρ ἐστι παραπλήσιος. Nun vermuthe ich, dass dieses *Istos*, *Udenoe* oder *Eudipne* nichts anders sey, als eben die Insel *Cossura*, von der wir reden. Die Lage von *Istos* kennt man jetzt nicht, wie *Bochart* sagt (lib. 1. c. 25. p. 505), man weiss nur, dass sie in demselben Meere lag und zu Libyen gehörte. Die Lage von *Cossura*, jetzt *Pantelaria*, ist wohl bekannt und Strabo setzt sie in die Mitte des Busens von Carthago, zwischen Sizilien und Afrika (lib. 17. p. 1190. edit. Amst.): Polybius setzt sie zwischen der Insel *Cercina*, jetzt *de los Cercetes*, und dem lilybaeischen Vorgebirge; denn er sagt (3, 97), dass *Cnejus Servilius*, als er von *Cercina* nach der Stadt Lilybaeum zurückkehrte, *Cossura* eingenommen habe, und römische Besatzung in den kleinen Ort daselbst legte. Nahe bey *Cossura* waren und sind meines Wissens keine andern Inseln, als die Inseln *Lopadusa* und *Ethusa* (jetzt Lampadoso und Linosa), welche etwas weiter gegen Osten und Mittag liegen. Die Inseln *Egimuro*, *Coton* von Carthago, und *Coton* von *Adrumetum*, so wie *Meninx*, sind unmittelbar an der Küste von Afrika; *Mirmex* aber ist sehr weit entfernt von hier, nämlich an der Küste von *Cyrene*. Demgemäss also könnte der Name *Istos*, *Udenoe* oder *Eudipne* (wenn nämlich dieselbe Insel damit gemeint ist) sehr wohl auf *Cossura* oder auf eine der benachbarten Inseln *Lopadusa* oder *Ethusa*, die auch mitten im Meer zwischen Afrika und Sizilien liegen, übertragen werden. Eine andre Insel, deren Lage unbekannt ist, *Cyranis* genannt, von welcher Herodot (IV, 165) redet, und nachher auch Stephanus (unter dem Worte Κυραυνὶς), kann nicht gemeint seyn, da sie unmittelbar an der Küste des Festlandes war; denn Herodot sagt von ihr: sie sey vom festen Lande aus leicht zugänglich (διαβατὸν ἐκ τῆς ἠπείρου).

Wenn dem allen nun so ist, so habe ich ausserdem keinen andern Grund, um den Namen *Istus* auf *Cossura* und nicht auf *Lopadusa* oder *Ethusa* überzutragen, als weil *Cossura* die bekannteste von diesen

Digitized by Google

drey Inseln ist. Sollte jedoch wirklich *Cossura* den Namen *Istos* geführt haben, so könnte man vermuthen, dass auf der Inschrift seiner phönizischen Münzen man diesen Namen der Insel antreffen könne.

Die Inschrift selbst widerstrebt unsern Vermuthungen nicht, im Gegentheil, sie lässt denselben hinlänglichen Raum. Denn, wenn wir dieselbe, Buchstaben für Buchstaben, untersuchen, so kommt ein Wort heraus, welches dem *Istos* oder *Istonis* gar nicht so fremd zu seyn scheint.

Der erste Buchstabe also ist anerkannt ein *Aleph*, den zweyten nahmen, wie wir gesehen haben, *de Boze* sowohl als *Barthélemy* für ein *Samech*. Der Letztere sieht noch einen andern Buchstaben für *Samech* an, obgleich derselbe eine etwas verschiedne Gestalt hat, er steht an derselben Stelle auf einer Inschrift, die der unsrigen sehr ähnlich ist, und früher dachte er, es sey ein *Jod*. Er sagt selbst (lettre à Oliv. p. 43): „Nach erneuerten Untersuchungen sehe ich, dass dieser Buchstabe ein *S* ist. In den Abzeichnungen von *Pellerin* und *d'Orville* nähert er sich in seiner Gestalt mehr dem *Schin* der Samaritaner. Zu meinem Zweck ist es gleichgültig, ob derselbe *Samech* oder *Schin* sey; ich will ihn jedoch einstweilen hier für ein *Schin* nehmen."

Den dritten Buchstaben nehmen beyde Schriftsteller, wie wir gesehen haben, für ein *Resch*, und es kann in der That kein anderer Buchstabe seyn als dieser oder ein *Daleth*, dessen bekannte Aehnlichkeit mit *Resch* im Hebräischen und Phönizischen so gross ist, wie wir auf der Münze von Sidon sehen, und auf der Inschrift von Malta, und noch deutlicher auf den bätisch-bastulisch-phönizischen Münzen von *Gades* und *Adra*, von welchen ich noch reden werde. Ich nehme daher diesen Buchstaben für ein *Daleth*.

Der vierte und fünfte Buchstabe ward von *de Boze* nicht bestimmt. *Barthélemy* nimmt sie für *Nun* und *Mem*, und in der That, es können keine andern seyn.

Nimmt man diese fünf Buchstaben nun zusammen, so bilden sie den hebräischen Namen אשדנם *ischdonim*, welcher sehr wohl

Digitized by Google

zusammenpasst mit dem Namen des Orts oder seiner Bewohner *Istos* oder *Istonis*, so wie das Wort לצדנם, das auf der Münze von Sidon steht, Name der Einwohner jener Stadt ist. Dass das τ oder *T* des Wortes *Istos* in ד umgewandelt erscheint, darf nicht befremden, da dies sehr oft vorkommt. Von *Atherbal* oder Ἀτάρβας (Diodor. Sic. lib. XX. p. 765), wie die Griechen sprachen, macht man lateinisch: *Adherbal.* Das lateinische *T* wird im Spanischen gewöhnlich ein *D.* Aus *uter* (Schlauch) wird *odre*, aus *vitrum*, *vidro*, aus *metalla*, *medalla.* Seltener findet auch das Gegentheil Statt, z. B. aus *medium* wird das span. *mitad.*

Doch wird man mir vielleicht einwenden, Ἰστωνὶς sey griechisch, und die Phönizier, von denen die Inschrift unsrer Münze kommt, würden ihre Stadt nicht mit einem fremden Namen nennen, und noch dazu mit den ihnen eigenthümlichen Buchstaben schreiben. Ich antworte darauf: dass alles, was von Stephanus Worten als sicher angenommen werden kann, darin besteht, dass besagte Insel sich *Istos* nenne, und dass *Istonis* Uebersetzung des phönizischen *Kellararsath* sey, wogegen die Bemerkung, dass die Ursache des Namen *Istonis* in der Aehnlichkeit der Insel mit einem Mastbaum liege, blosse Bemerkung des Stephanus ohne weitere Auctorität ist.

Wenn ferner diese Insel *Istos* oder *Udenoe*, wie sie die Libyer nannten, dieselbe mit *Eudipne* ist, wie *Bochart* und *Pinedo* annehmen, so könnte man daraus schliessen, dass der eigentliche griechische Name nicht *Istonis*, sondern *Eudipne* gewesen sey, was dann von den Libyern zu *Udenoe* verdorben worden, in welcher Benennung sich kaum der griechische Bau und Ursprung erkennen lässt.

Zu dieser Vermuthung füge ich noch eine andre über die phönizischen Münzen, welche *Jacob Bari* (in seinem Briefe an Adr. Reland, s. dessen Palaestina p. 940) der Stadt *Serpa* in Portugal zutheilt, und welche neuerdings *Barthélemy* (ad Oliv. lam. 4. no. 4. 5) der Stadt Sevilla zuschreibt. Sie finden sich auf unsrer tab. I. no. 7, und man muss wissen, dass diese Münzen nicht weniger, als die vorhergehenden, der Insel *Cossura* oder einer der andern benachbarten Inseln zugehören. Ich stütze mich dabey auf die Art der Arbeit an

Digitized by Google

mehrern, welche ich selbst gesehen habe und von denen ich eine noch jetzt vor Augen habe, indem ich dies niederschreibe. Sie ist sehr der afrikanischen Arbeit ähnlich, was auch die rothe Farbe des Metalls zeigt, die jedoch ein wenig ins Blasse fällt, nach der Art der Münzen der Könige von Mauritanien. Aber wenn man in der ersten Zeile dieser Münze dieselbe phönizische Inschrift findet, wie auf denen von *Cossura*, und dieselbe Anzahl, Folge und Gestalt der Buchstaben, namentlich mit den gleich langen etwas zur Linken gebogenen Füssen (wenn gleich bey dem zweyten und vierten eine kleine Verschiedenheit Statt findet), in der Mitte eines Lorbeerkranzes: so wird jeder Kenner, welcher diese Münzen mit denen von *Cossura* vergleicht (s. vorzüglich no. 5. bey *Barthélemy*) sogleich einsehen, dass die Züge der Buchstaben und ihr Charakter nahe verwandt sind, und aus derselben Quelle kamen.

Was ich für unbezweifelt gewiss halte, ist: dass diese Münzen nicht der Stadt *Serpa* und noch viel weniger der Stadt *Sevilla* angehören, wie *Barthélemy* behauptet. Es redet derselbe in dem Briefe an den Marchese *Olivieri* (p. 40) von einigen punischen Münzen im Cabinet des Königs und in dem des Herrn *Pellerin*, und nach mancherley Versuchen, die Inschrift der drey ersten auf der vierten Tafel zu erklären (welche auf allen dreyen jedoch dieselbe ist), schliesst er damit (p. 42): „man könne auf diesen Münzen den Namen der Stadt *Ilipa* in *Baetica* lesen (was nach seiner Meinung das Wahrscheinlichste sey) oder auch *Onuba*, Name eines Ortes in derselben Provinz, oder endlich *Alona*, eine Stadt nicht fern von der Provinz *Baetica*.“ Wer ohne Vorurtheil ist, sieht leicht, was hievon zu halten sey. *Barthélemy* jedoch fährt fort (S. 43): „Ich sehe mich nicht im Stande, diese Ungewissheit zu heben. Etwas Bestimmteres werde ich über zwey Münzen im Cabinet des Königs sagen, welche unter no. 4 und 5 abgezeichnet stehen (es sind dieselben, von welchen wir reden). Der erste Buchstabe der Legende ist ein *Aleph*. Ich hatte den zweyten für ein *Jod* genommen nach der Erläuterung, welche *Swinton* gegeben hatte von den Münzen des Königs *Juba* des Aeltern, und die mir sehr wohlgelungen schien. Deshalb vermuthete ich in einem Sendschreiben an den Verfasser der Abhandlung über den Ursprung der

Digitized by Google

Stadt *Toulouse* (1764), dass diese Münzen auf der Insel *Majorca* geprägt seyen. Erneuerte Forschungen jedoch lehrten mich, dass dieser Buchstabe ein *S*, und wahrscheinlich ein *Samech* sey. Der dritte Buchstabe ist ein *Beth*. Um den vierten zu kennen, muss man bemerken, dass er zuweilen vor dem Namen des Königs *Juba* auf den Münzen steht, er muss wohl zum Artikel dienen und ה oder ל seyn, und da er sich auf Münzen findet, wo das ה ausserdem noch in einer andern Gestalt vorkommt, so schliesse ich, dass es ein *Lamed* sey. Der letzte Buchstabe ist ein *Aleph*. Die fünf Buchstaben zusammen geben so das Wort: *Isbala*, was der Name der Stadt *Hispal* oder *Hispalis*, jetzt *Sevilla* genannt, ist. Auf der Münze No. 5 sieht man statt des *Aleph* ein *Mem*, dies ist dann der Name der Einwohner im Plural, wie es auf den Münzen von Sidon und einiger andern phönizischen Städte ist. Die Araber schrieben den Namen *Hispalis* mit einem *A* zu Anfang und einem *B* statt des *P*."

„Nach diesem Wort findet man auf den Münzen von *Hispalis* drey Buchstaben, von denen die beiden ersten mir zwey *He* zu seyn scheinen, der dritte ist mir unbekannt, und ich weiss nicht, was das ganze Wort bedeuten mag. Von der Figur auf der andern Seite der Münze sage ich nichts, weil mein Zweck nur der ist, die Bedeutung der punischen Buchstaben zu ermitteln."

Dies ist am Ende alles, was dieser Schriftsteller uns als *„quelque chose de plus positif"* zu geben hat. Ich weiss gar nicht, ob jemals bis jetzt irgend ein spanischer oder ausländischer Schriftsteller der Stadt *Sevilla* Münzen mit phönizischen oder punischen Buchstaben zugeschrieben hat. *D. Luis Velasquez* (Ensayo. tab. 14, no. 9. S. 107) hat eine, deren Inschrift auf den ersten Blick sich den lateinischen Buchstaben *Spaleni* zu nähern scheint und bey dieser bemerkt er nur, dass *Plinius* die *Ispalenses* in das Gebiet von *Taragona* versetze. Die Schriftzeichen dieser Münze sind jedoch weder phönizisch noch punisch, sondern celtiberisch. Selbst *Bochart*, bey welchem, in Hinsicht auf Gründung von Ortschaften, fast nichts ist, was er nicht den Phöniziern zuschreibt, sagt nicht, dass *Sevilla* phönizischen Ursprunges sey. Er begnügt sich zu bemerken (Geogr. sacr. lib. I. c. 34. col. 603. 604): dass *Julius Caesar* ihr Erbauer nicht war, sondern sie nur wieder-

Digitized by Google

herstellte, und dass diese Stadt schon zu den Zeiten des Hannibal berühmt war, was ich sehr gern zugebe. Eher möchte ich der Meinung unsers ausgezeichneten *Arias Montanus* folgen, welcher den Namen *Sevilla* für phönizisch hält, von שפלה Niederung, Ebene, z. B. Obad. 19, von שפל *depressus*, *humilis fuit*, wovon auch das spanische Wort *chafar* kommt, was weder im Griechischen noch im Lateinischen seinen Ursprung hat. Dieselbe Abstammung, glaube ich, hat *Sepelacis*, Name einer Stadt im Königreich *Valencia*, welche das *Itinerarium Antonini* zwischen *Ildo* (nach meiner Vermuthung das jetzige *Cabanes*) und dem berühmten *Saguntum* setzt, 24 röm. Meilen von dem ersteren und 22 von dem letzteren. Jene Gegend ist gerade eine ausgedehnte Ebene von mehr als sechs deutschen Meilen, deren Mittelpunkt am Meer die alte Stadt *Burriana* einnahm, unweit welcher sich jetzt das schöne und volkreiche *Castellon de la Plana* erhebt. Ich halte *Burriana* für das erwähnte *Sepelacis*, in dessen Nachbarschaft nach Westen hin, an einem Ort, den man *la Regenta* nennt, sich noch jetzt, wie man mir sagt, alte Gräber finden und Urnen, und vor nicht gar langer Zeit Ueberreste von Mosaik gefunden wurden.

Doch ich kehre zu unsrer Münze zurück. Um die Inschrift der Stadt *Sevilla* anzupassen, muss man dem phönizischen Alphabet Gewalt anthun. Denn der dritte Buchstab ist nicht *Beth*, und kann es nicht seyn, wie *Barthélemy* will. Das *Beth* ist oben grösser und rund, und die Linie, die zum Fuss dient, ist ein wenig gebogen, wie bey der arabischen Zahl 9, was man sehen wird auf den Münzen von *Adra*, oder auch unten gebrochen, auf diese Art 9. Es kommt in der Inschrift von Malta vor unter beyderley Gestalt. *B.* selbst hat an andern Orten diesen Buchstaben für ein *Daleth* oder *Resch* genommen, wie man bey der Inschrift von *Malta* und *Citium* sieht, und dafür gilt er, und niemals für *Beth*, auf den Münzen von Sidon und auf denen von Adra und Gades, wie zu seiner Zeit gezeigt werden soll.

Dasselbe sage ich von dem vierten Buchstaben, den *B.* um den angeblichen Namen *Isbil* herauszubringen, für *Lamed* ansieht, ohne dass der Buchstabe auch nur die mindeste Aehnlichkeit mit irgend einem *Lamed* auf phönizischen Münzen und Inschriften hätte.

Digitized by Google

Wollte man den Alterthumsforschern ein so freyes Verfahren erlauben, so wäre das mehr, als selbst Mahlern und Dichtern zukömmt.

Das *Koph*, welches man zur Seite der Figur auf unsrer Münze sieht, ist ein anderer Beweis, dass sie nicht von *Sevilla* ist; denn dieser Buchstabe ist noch nie auf bätisch-phönizischen Münzen gefunden worden. Auf denen von *Canaca* findet er sich unter sechs verschiednen Formen, wie man auf den Abbildungen dieser Münzen, die ich nachher beyfügen will, sehen kann. Auch auf der achtzehnten Tafel bey *Luis Velasquez* no. 1, a. b. zeigt sich dies, doch bleibt es stets ganz verschieden von dem 𐤒 auf unsrer Münze.

Endlich ist diese Münze sehr selten in Spanien, was wohl nicht so seyn würde, wäre sie in Sevilla geprägt worden. Irgend eine hätte man doch wohl in den Umgebungen dieser Stadt gefunden. Auch erwähnt sie kein spanischer Schriftsteller, wie *Alderete*, *Lastanosa*, *Velasquez*, welche über unbekannte Münzen Spaniens geschrieben haben.

Von den punischen Münzen von Carthago, Numidien, Mauritanien.

Ueber die punischen Münzen von Carthago, Numidien, Mauritanien, welche die letzte Stufe bilden, um zu unsern spanischen diesseit und jenseit der Meerenge zu gelangen, habe ich wenig zu sagen. Denn von der ersten Klasse besitze ich keine, noch erinnere ich mich jemals eine mit punischer oder phönizischer Schrift, die gewiss von Carthago wäre, gesehen zu haben. Auf die Zeichnungen hin, welche mehrere Schriftsteller bekannt gemacht haben, wage ich nicht, mich der Gefahr auszusetzen, vergeblich zu arbeiten.

Die, von welchen man glaubt, dass sie von Carthago seyen und auf welchen man einen Pferdekopf sieht, haben gewöhnlich nur Einen Buchstaben, nämlich ein *Aleph*, oder auch ein *Mem*, dessen Bedeutung nicht leicht zu enträthseln ist. Ich habe eine sehr schöne aber zugleich sehr kleine Münze von Gold ohne Buchstaben, blos mit dem Pferdekopf, neben welchen sich drey Punkte befinden, welche

Digitized by Google

vielleicht den Werth anzeigen, welchen sie zu ihrer Zeit hatte. Auf der andern Seite ist eine Palme. S. tab. III, no. 1 *).

Pellerin hat eine lateinische Münze dieser Stadt aus dem Cabinet des Grafen von Schmettau (T. 3. p. 22. Taf. 88. no. 9), auf welcher man hinter zwey Köpfen junger Männer liest: ARISIO MUTUMBAL RICOCE SUF d. i. *Suffetes*, wie die Magistratspersonen zu Carthago hiessen. Auf der Kehrseite ist die vordre Seite eines Tempels mit vier Säulen, um welchen herum VENERIS. KAR. steht. Diese rief mir eine ähnliche Münze ins Gedächtniss, die ich besitze. Ich verglich sie und fand die meinige im Ganzen der andern gleich, nur in der Inschrift ist ein ziemlicher Unterschied. Auf der einen Seite zwar ist nur statt des zweyten *I* in Arisio auf der meinigen ein deutliches *T*. Auf der Rückseite aber steht statt *Veneris Kar* deutlich: VEN COL KAR d. i. *Veneris (templum) Colonia Carthago*, was darauf anspielt, dass *Jul. Caesar* (nach Plutarch Caes. c. 57) die Stadt mit diesem Titel beehrte und ihr den Zunamen *antiqua* beylegte, damit man sie nicht mit *Carthago nova* in Spanien verwechsele. Daher hielt ich es für zweckmässig, diese Münze hier mitzutheilen, sie steht tab. III, no. 2.

Bey den numidischen und mauritanischen Münzen von *Juba*, Vater und Sohn, von *Bocchus* und andern Münzen dieser Klasse, welche *Pellerin* im dritten Theile seines Recueil Taf. 120 und 121 mittheilt, konnte ich mich nicht zur Erklärung derselben entschliessen, obgleich ich viele davon im Original vor Augen habe. Ich habe wenig Hoffnung, ihre wahre Lesart und Bedeutung aufzufinden, und jetzt auch keine Zeit, mich bey denselben aufzuhalten. Darum begnüge ich mich, solche mitzutheilen, auf welchen ich eine Verschiedenheit finde von denen bey *Pellerin*. Endlich will ich drey Münzen von *Juba*, dem Vater, beyfügen und zwey andre zweifelhafte, von denen die erste ganz gewiss afrikanisch ist; die andre scheint es wenigstens zu seyn. Keine dieser fünf Münzen findet sich bey *Pellerin* oder ist bisher irgendwo anders bekannt gemacht.

---

*) Man sehe indessen die Zugabe des Verfassers am Ende dieser Schrift.

Digitized by Google

Die Münze also unter no. 3 (tab. III) ist nach *Barthélemy* vom Könige *Bocchus* und er findet in deren vier ersten Buchstaben die hebräischen לבקש *von Bocchus* (lettre à Oliv. p. 42). *Swinton* jedoch behauptet, dass sie der Stadt Leptis angehören und dass durch dieselben vier Schriftzeichen der Name dieser Stadt ausgedrückt sey. Wer sich näher über den Streit unterrichten will, lese *Pellerin* T. 3. pag. 148. 149. Dieser gibt auch die Münze; jedoch ist der erste Buchstabe der zweyten Zeile sehr verschieden von dem auf der meinigen. Dort scheint er ein *Mem* oder *Samech*, auf diese Weise: [illegible], nur statt des mittlern Zahns hat er ein Zirkelchen, dagegen auf meiner Münze hat er die Gestalt, welche die Tafel zeigt.

Die Münze auf no. 4 ist ziemlich treu gezeichnet bey *Pellerin*, nur finden sich auf der Kehrseite der meinigen zwey *PP*, welche nicht auf jener stehen.

Die unter no. 5 ist ebenso wie bey *Pellerin* (Taf. 121. no. 1. T. 3. p. 145); nur fehlt auf der meinigen der Adler mit dem Lorbeerzweige im Schnabel neben dem Angesicht des Augustus, und der blosse Lorbeerzweig auf der entgegengesetzten Seite.

Die Münze no. 6 hat schon *Alderete* (Antiquedades de España y Africa lib. 2. c. 1 nach S. 178). *Pellerin* hat zwey oder drey verschiedne (Th. 3. Taf. 120. no. 9 und 10); *Barthélemy* noch eine andre mit zwey Inschriften: die eine neben, die andre unter dem Kopfe und auf der Rückseite sehr verschieden von meiner Münze; die Buchstaben der einen Inschrift sind jedoch dieselben, wie auf der meinigen.

Die drey folgenden Münzen no. 7. 8. 9 sind: die siebente von *Juba*, dem Vater, und die Inschrift ist die gewöhnliche auf seinen Münzen, nur dass auf der meinigen der erste Buchstabe fehlt, welcher sich auf jenen findet und einem grossen R gleicht, nach der Linken gewandt. Die Rückseite verstehe ich nicht, habe sie auch sonst nirgends gesehn. Dasselbe sage ich von den noch übrigen, unter no. 8 und 9.

Von den spanisch-phönizischen, bastitanischen, turdetanischen Münzen.

Das, was bisher gesagt ist, führt mich von selbst jetzt zu den spanischen, bastulo- und bätiko-phönizischen Münzen, um deren

Digitized by Google

Lesart und Erklärung sich seit zwey Jahrhunderten die Gelehrten abmühten. Mit Freuden würde ich deren Namen hier nennen, wenn der Erfolg nur ihrer Arbeit entsprochen hätte. Wer sie zu kennen wünscht, sehe *Luis Velasquez* Ensayo sobre los alfabetos de las monedas desconocidas, ein Werk, das nichts zu wünschen übrig lassen würde für den Alterthumsforscher, wenn der Verfasser es nach seinen Ideen hätte vollenden können. Seine Abtheilung in Klassen, welche er gleich anfangs bey unsern spanischen Münzen feststellt, ist sehr sicher berechnet und zweckmässig, und im Laufe des Werkes machte er einige Entdeckungen, die seines ausgezeichneten Talentes würdig sind, wie alle Liebhaber dieses Zweiges der Litteratur in allen Landen anerkennen.

Blos von *Jac. de Bary* will ich erwähnen, dass ich mich über die Zuversicht wundre, mit welcher er in seinem Briefe vom 1. Sept. 1724 an Christ. Gottl. Liebe, Verfasser der Gotha Nummaria, über eine celtiberische Münze von *Obulco*, deren Buchstaben er turdetanisch nennt, nicht ansteht zu sagen: „Ich schmeichle mir den wahren Laut und Ton entdeckt zu haben“, und etwas weiterhin: „Die Entzifferung der Legende und Schriftzeichen wird mir leicht“ (s. *Liebe* S. 188). Hätte dieser Gelehrte doch damals wenigstens das Hebräische gelernt gehabt, mit welchem er 1713 noch völlig unbekannt war, wie er es in einem andern Briefe selbst sagt (s. *Adr. Relandi* Palaestina S. 940). Denn ohne dieses Hülfsmittel ist es unmöglich, turdetanische Münzen phönizischen Ursprungs zu lesen und zu verstehen, indem die phönizische Sprache, wie gesagt, eine Mundart der hebräischen ist. Ausserdem irrte er gar sehr, wenn er die Schriftzeichen der Münze von *Obulco* für turdetanische ansieht; dieselben sind celtiberisch und ursprünglich griechisch, obgleich sie von der Rechten zur Linken gelesen werden. Aber er starb ohne noch einen Augenblick Zeit gehabt zu haben, diese so leichte Sache (wie er meint) auf ein Schnittchen Papier zu schreiben, damit wir doch endlich einmal die Legende und die Erläuterung dieser Münzen, um welche es sich handelt, hätten und wüssten.

Doch wir kommen auf unsern Gegenstand zurück. Ehe wir uns aus dem Mittelmeer in den Ocean begeben, zeigt sich auf der

Digitized by Google

südlichen Küste Spaniens, von dem Berge *Calpe* an dem Eingange in die Meerenge bis zu der Stadt *Baria*, jetzt *Vera* (nach *Bochart* I, 35. 617) und wenn wir dem *Plinius* folgen bis *Murgi*, was *Murcia* seyn kann (lib. 3. c. 1 bei Plin.), das alte *Bastitania*, besucht und besessen von den Phöniziern, welche deswegen *Bastitani*, *Bastuli*, *Bastulophoenices* genannt werden, auch *Blasturii*, wie es ausser *Avienus Festus* (in ora marit. v. 320. 425 seqq.) auch *Strabo* versichert (lib. 3. p. 139. 159) und *Ptolemaeus* (lib. 2. c. 4. Tab. 2. Europ.) nebst andern Geschichtschreibern und Geographen.

Bastulo-phönizische Münzen von Abdera.

Zu diesem Bastitanien, was sich nach Ptolemäus auch noch jenseit *Calpe* in Westen ausdehnte und in jenen Gegenden die Ortschaften: *Menralia*, *Transducta*, *Barbesola* und *Carteja* umfasste, gehörten ferner gegen Osten hin, längs dem Mittelmeer: *Suel*, *Malaca*, *Menoba*, *Sex*, *Selambina*, *Exoche* oder *Extensio*, *Abdera*, *Portus magnus* und *Baria*. Von diesen Städten sahe ich bisher keine Münzen mit phönizischer Inschrift, ausser die, von denen ich jetzt reden will (s. Tab. IV, no. 1—6).

Unsre Alterthumsforscher haben die erste dieser Münzen und demgemäss alle, welche dieselbe Inschrift haben, zu denen von *Gades* gerechnet, was nicht geringe Verwirrung veranlasste, weil es durchaus unmöglich ist, die Legende derjenigen auf den Münzen von *Gades* anzupassen. *D. Luis Velasquez* versuchte eine Erläuterung (die einzige von der ich weiss), indem er die Inschrift ערדרב oder עזדרב las und HaRDRuBal oder HaSDRuBal erklären wollte *). Im weitern Verfolge seiner Schrift gibt er die Ursache an, warum der Name dieses Feldherrn von Carthago auf Münzen von *Gades* gesetzt werden konnte, nebst andern besondern Umständen, welche, da sie auf so unsicherm Grunde gebaut sind, wenig helfen können. *Rhenferd* (s. *Velasquez* Ensayo p. 147) glaubte, die drey ersten Buchstaben wären ע ד ר, welches *Heerde* bedeute und sich auf die Thunfische beziehe, die bekanntlich heerdenweis *(gregatim)* leben.

---

*) Ensayo p. 148. 519.

Digitized by Google

Alle hier mitgetheilte Münzen sind ohne Zweifel von der Stadt *Abdera*, jetzt *Adra* genannt, einer bekannten Stadt an der Küste von *Granada*, und von den Buchstaben ist der erste. ע, der zweyte ב, der dritte ד, der vierte ר und der fünfte endlich ist ein ת. Demgemäss liest man עבדרת *Abdereth*. Es ist wahr, dass der zweyte, dritte und vierte Buchstabe in der besagten ersten Münze sich kaum von einander unterscheiden; auf no. 2—6 jedoch erkennt man einige Verschiedenheit.

Auf der unter no. 2 hat der letzte Buchstabe nicht nur die lothrechte Linie ein wenig nach der Linken hin gebogen, wie man es bey den andern sieht, sondern oben auch eine Art von Haken, welcher von der obern Spitze der Linie ausgeht nach der Rechten hin, wie es deutlich auf der Münze zu sehen ist. Es ist ohne Zweifel dasselbe ת, wie auf den übrigen Münzen.

Auf der unter no. 6 gleichen die Buchstaben, welche auf der ersten dem Zahlzeichen 9 gleichen, in der Gestalt, wie man sie im Giebelfelde des Tempels sieht, mehr einer Sichel oder einem Haken, und ähneln einigermaassen dem Zahlzeichen 5 (fünf), so wie sie auf der Münze ausgedrückt sind. So erscheinen beym ersten Anblick auf der ersten Münze die Zahlzeichen 19990 und auf der sechsten wären es 15550. Ja, ein grosser Gelehrter glaubte: diese Schriftzüge wären gewiss Haken, Harpune und andre dergleichen Werkzeuge, deren man sich beym Fange der Thunfische bedient habe. O nein, es sind wirkliche phönizische Buchstaben, die den Namen *Abdera* bilden, eben so gut, wie die lateinischen Buchstaben auf no. 5 zwischen den Säulen des Tempels. Die einen wie die andern zeigen, dass nur dieser Stadt die erwähnten Münzen angehören.

Und zwar gehören sie dem oben angegebenen *Abdera* in Spanien an, nicht etwa dem in Thrazien, dem Vaterland des Philosophen Demokrit, noch einem andern, welches Ptolemäus in Afrika kennt. Strabo verbindet unser *Abdera* mit dem benachbarten *Exis* (das ist *Exoche*, oder wie Ptolemäus sie nennt, *Extensio*) und sagt: Nach dieser folgt alsdann *Abdera*, auch ein Werk der Phönizier (*Φοινίκων κτίσμα καὶ αὐτή*. III. p. 156) und Stephanus sagt, dass es eine Stadt in Spanien sey, nicht weit von *Gades*, indem er sich auf *Artemidorus*

Digitized by Google

beruft: ἡ δὲ δευτέρα πόλις τῆς Ἰβηρίας, πρὸς γὰρ τοῖς Γαδείροις ὡς Ἀρτεμίδωρος ἐν δευτέρῳ γεωγραφουμένων. Ich besitze gegenwärtig vierzig phönizische, lateinische und zweysprachige Münzen von dieser Stadt, von verschiedner Grösse und Gehalt, alle in der Nachbarschaft der Stadt selbst gefunden, und von dem Priester *D. Jos. Valverde*, einem gelehrten Alterthumskenner, sonst in Adra (jetzt in Granada) mir zum Geschenk gemacht. Dies, dünkt mich, ist der beste Beweis, dass die Münzen, von denen wir reden, unserm spanischen *Abdera* zukommen und keinem andern. Fragt man: wessen Tempel es nun seyn möge, den man auf diesen Münzen sieht? so möge man die Vermuthung des sehr gelehrten *M. Henr. Florez* in seiner Schrift: „über die Münzen der Kolonien u. s. w. von Spanien“ (lib. 1. c. 35. col. 617) nachsehen; denn dies gehört nicht zu meinem Zweck, eben so wenig als dem Ursprunge des Wortes *Abdera* nachzuforschen, wie *Bochart* es thut in seiner Geograph. sacr. lib. 1. c. 35. col. 617.

Bätiko-phönizische Münzen von Kanaka.

Geht man nun in den offnen Ocean hinaus, so haben wir zunächst von den turditanischen oder bätiko-phönizischen Münzen zu handeln. Zuvor muss ich aber von einer Stadt reden, welche den alten Geschichtschreibern und Geographen kaum bekannt ist; aber dennoch berühmt war, wie man aus den Münzen schliessen kann, die noch von ihr übrig sind. Ihr Name wurde noch mehr in Dunkelheit gehüllt, indem unsre Alterthumsforscher viele ihrer Münzen mit denen von *Gades* verwechselten, da sie beynahe dieselbe Beschaffenheit haben und auf beyden sich der Herkuleskopf mit der Löwenhaut findet, auf der Rückseite die Thunfische. Auf einigen zeigt sich die Keule oder ein Schiff, wie man es auf den Abbildungen tab. III, no. 7—12 sehen kann.

Die beyden ersten sieht man unter denen des *Florez* (Taf. 27. no. 5. 6), der sie der Stadt *Cadiz* zuschreibt, ungeachtet schon *Rhenferd* auf denselben den Namen *Kanak* oder *Canaca* gelesen hatte (s. *Rhenferd* periculum phoenicium, in dessen Opp. und *Velasquez* Ensayo S. 158, der ihm beystimmt). Letzterer hat sieben Münzen von dieser Klasse (Taf. 17. no. 15 und Taf. 18. no. 1—6) und schreibt sie alle der

Stadt *Kanaka* zu, ohne weiter etwas hinzuzufügen, als: „Von *Kanaka* redet Ptolemäus und setzt es unter die turdetanischen Ortschaften.“ Meine Abzeichnungen sind nach dem Original gefertigt.

Wirklich sind diese Münzen von der Stadt *Canaca* oder *Kanaka*, einem Ort in Turdetania, auf dem linken Ufer des Guadiana, nahe bey der Mündung desselben ins Meer, nach Ptolemäus unter 38°, 4'20. Kein anderer der alten Geschichtschreiber oder Geographen erwähnt, meines Wissens, diesen Ort; nicht einmal *Pomponius Mela*, obgleich er aus jener Gegend gebürtig war, und eine besondere Beschreibung der ganzen Provinz *Baetica* liefert. Von den Neuern setzt allein *Abrah. Ortelius* auf seiner Charte von dem alten Spanien diese Stadt an denselben Ort wie Ptolemäus; *Bochart*, *Cellarius* und andre neuere Geographen thun ihrer keine Erwähnung.

Doch jetzt zur Legende und Erläuterung dieser Münzen. *Velasquez* sagt über no. 1 und 2 Folgendes: „Folgt man der Ordnung der Buchstaben, wie sie auf diesen Münzen erscheinen, so halte ich den ersten Buchstaben für ein ה, den zweyten für ב, den dritten für ע, den vierten für ל, der fünfte ist ק, der sechste נ und der siebente wiederum ק. Zusammen lese ich sie הבעל קנק d. h. der Herr von Kanaka; indem man hier den *Hercules* verstehen muss, dessen Kopf man auf diesen Münzen sieht und welcher auch hier, wie in andern Städten Spaniens, der Schutzgott war.“

Etwas weiterhin sagt er dann: „Wenn man bey dem Worte *Bahal* ein ח hinzudenkt, so könnte man *He Bahalath* lesen, was *Herrschaft*, *Regierung von Kanaka* hiesse. Dies ist ein Ausdruck, dessen sich die Ortschaften in Spanien auf lateinischen Münzen bedienen, auf denen man die Namen: *municipium*, *colonia*, *Decuriones*, *Aediles*, *Duumviri* findet, welche im Ganzen oder theilweise die Herrschaft, Regierung oder Magistratsversammlung derjenigen Stadt anzeigt, von der die Münzen sind.“

„*Rhenferd*“ so fährt er fort „obgleich er den Namen von *Canaca* auf einigen dieser Münzen las, erklärt sie jedoch auf andre Weise. Er liest die ersten Buchstaben חבעל und übersetzt: חבעל קנק er wird herrschen in *Canaca*, nämlich der Sonnengott. „Diese Art phönizische Inschriften zu lesen“, sagt *Velasquez* am Ende, „worauf *Rhenferd*

den grössten Theil seiner Vermuthungen gründet, scheint mir wenig sicher und begründet."

Darauf redet er von der Münze no. 6, in seinem Werk Taf. 18, no. 6. Er sagt davon: „das Vordertheil des Schiffs bedeutet, dass diese Stadt am Meere lag und bedeutend war durch ihren Handel." So weit *Velasquez*.

Auf den Münzen no. 7 und 8 ist der erste Buchstabe, von der Rechten zur Linken ein מ, der zweyte ein פ, der dritte ein ע, der vierte ein ל, der fünfte ein ק, der sechste ein נ und der siebente ist wiederum ק. Alle diese Buchstaben vereint bilden die Worte מפעל קנק *opus Kanacae*, Münze in *Kanaka* gemacht, vgl. מפעלות *opera* Ps. 46, 9. 66, 5. Dies ist nun das ganze Geheimniss dieser Münzen, um welches so viele grosse Männer sich abmühten und das goldne Vliess zu finden hofften. *Parturiunt montes!* So werden nun künftighin diejenigen, welche mir beypflichten wollen, sich nicht weiter quälen und dies mag denn der Preis meiner Arbeit seyn.

Auf den Münzen von no. 9. 10. 11 liest man blos den Namen קנק *Kanak*, und weiter ist nichts zu bemerken.

Die drey Buchstaben auf der Münze no. 12 sind nicht mehr deutlich auf dem Original, doch scheinen sie dieselben wie auf den vorhergehenden zu seyn, und so gibt sie *Velasquez* Taf. 18. no. 6, dem ich folge. Das Schiff passt recht wohl zu *Kanaka*, denn ob diese Stadt gleich nicht unmittelbar am Meere lag, so war sie doch nicht weit davon (manchmal zieht sich ja das Meer auch zurück, wie man an vielen Orten sieht, und so mochte sie ehemals dem Meer noch näher seyn als jetzt); ausserdem lag sie ja am Ufer des *Guadiana*, auf dem vermöge der Ebbe und Fluth man vielleicht bis zur Stadt schiffen konnte, wie es beym *Baetis* war, von dem Strabo sagt: er sey schiffbar nahe an 500 Stadien weit mit grossen Lastschiffen, ὁλκάσιν ἀξιολόγοις, bis zu der berühmten Stadt *Sevilla* (lib. 3. p. 142). *At celebre Oceano, atque alternis aestibus Hispal,* wie *Silius* singt (3, 392).

Ein andrer Nutzen der Erklärung dieser Münzen ist, dass sie uns einige Buchstaben an die Hand geben, um ein bätisch-phönizisches Alphabet zu bilden und dass sie dazu dienen, die Angaben des Ptolemäus

Digitized by Google

über Spanien zu bestätigen; denn ausser ihm fand sich gar keine Nachricht im Alterthum, auf der man mit Recht fussen konnte, um *Kanaka* an die Stelle zu setzen, welche wir angegeben haben, und ohne unsre Münzen könnte die Angabe des Ptolemäus zweifelhaft scheinen. Bey dem Schweigen aller übrigen Geschichtschreiber und Geographen, insbesondre des *Pomponius Mela* (ich halte mich nicht dabey auf, der Ursache nachzuspüren, welche sein Schweigen veranlasste), könnte man ja vermuthen, dass Ptolemäus sich geirrt habe, oder dass der Name der Stadt, welche er hatte nennen wollen, durch die Abschreiber verändert, entstellt oder gänzlich vertauscht worden sey. Nun aber wird Daseyn und Lage der Stadt durch die jetzt erklärten Münzlegenden bestätigt.

Bätiko-phönizische Münzen von Gades.

Die phönizischen Münzen von *Gades*, von welchen ich jetzt handeln will, sind denen von *Kanak* ähnlich, wie schon bemerkt wurde, sowohl an Inschrift als Form, so dass man nur *Gadir* statt *Kanak* lesen dürfte, um sie für Münzen dieser Stadt erklären zu können. Dies ist ein klarer Beweis, dass beyde Städte denselben Ursprung, dieselben Sitten, dieselbe Art von Regierung und dieselbe Religion hatten.

Die Münzen von *Gades* jedoch sind, wie ich bemerkt habe, unter sich etwas verschieden in der Inschrift, wenn auch der Sinn stets derselbe ist, und dies gibt mir die Gewissheit, dass die Erklärung, welche ich von den Münzen von *Kanaka* gab, sowohl wie diejenige, welche ich jetzt von denen der Stadt *Gades* geben will, richtig und sicher sey. Die Zeichnung der Originale, die ich vor Augen habe, findet sich tab. III, no. 13 — 16.

Ich unterlasse hier, die Lesart und Erläuterung der ersten beyden Münzen von *Rhenferd* anzuführen. Sie kommt auf weiter nichts hinaus, als: der Sonnengott (d. i. Hercules) herrscht in Gades (s. *Velasquez* p. 150). Was *Velasquez* selbst sagt, ist ungefähr dasselbe. Er nimmt die vier ersten Buchstaben für מבעל und liest das Ganze מבעל אגדר, welches er erklärt: *dominator Gadium*. Nachher sagt

er die Gründe für diese Auslegung; aber wenn diese wenig sicher ist, so können die Gründe dafür es noch weniger seyn.

Die vier ersten Buchstaben also der obern Zeile sind dieselben, wie auf den Münzen zu *Kanaka*, nämlich: מפעל, d. h. מִפְעַל *opus*, wie dort gesagt wurde. Die vier Buchstaben, welche unterhalb der Fische stehen, sind: אגדר d. i. der phönizische Name von *Gades*, eig. = גָּדֵר Zaun, *septum*, vgl. *Festus Avienus* (Orb. terr. descr. 615):

> *Poenus quippe locum Gadir vocat, undique septum*
> *Aggere praeducto — ;*

Und in der Beschreibung der Küste Vs. 268:

> *Nam Punicorum lingua conseptum locum Gadir vocabat —.*

Auch *Hesychius* (u. d. W. *Γαδεῖρα*) sagt, dass die Phönizier *Gadir* einen Zaun oder eine Einfassung (*περιφράγματα*) nennen. Das *Aleph*, welches vor diesen drey Buchstaben steht, ist statt des Artikels *He*, und zeigt an, dass das Wort im Genitiv zu nehmen sey, also *Gadium* bedeute. Die Inschrift dieser Inseln ist folglich: *opus Gadium*, das Werk oder die Münze von *Gades*.

Die Münze no. 15 ist von Silber und ist trefflich erhalten. Die ersten vier Buchstaben, die in der obern Zeile, sind sehr verschieden von denen in derselben Zeile auf den beyden ersten Münzen. Der erste davon ist ein מ, der zweyte ein ה (er ist derselbe mit dem dritten Buchstaben auf einer der sizilisch-phönizischen Münzen von *Heraclea*), der dritte Buchstabe ist ein ל, und der vierte ein ם; alle zusammen machen das Wort מהלם, was im Hebräischen so viel heisst als: *percussio mallei.* In dieser Bedeutung nimmt man es Sprüchw. 18, 6: ופיו למהלמות יקרא *et os eius* (scil. stulti) *ad percussiones vocabit.* In der Vulgata heisst es *iurgia* d. h. zu Zank und Streit und Schlägen. Noch deutlicher geht dies aus cap. 19, 29 hervor: ומהלמות לגו כסילים *et percussiones corpori* (tergo) *stultorum;* die Vulgata hat: *mallei percutientis.* Das Stammwort ist הלם *contudit, obtudit, cudit*, s. Richt. 4, 26, wo es von der *Jaël* heisst: להלמות עמלים והלם סיסרא *ad malleum laborantium et contudit Sisseram*, und Jes. 41, 7: ויחזק חרש את צרף מחליק פטיש את הולם פעם, wo *Pagninus* übersetzt: *et confortavit faber aurificem laevigantem*

Digitized by Google

malleum, cum contusione incudis; Vulg. *confortavit faber aerarius percutiens malleo eum qui cudebat.*

Hier ist das מהלם s. v. a. Schlag oder Gepräge, vgl. 1 Macc. 15, 6: *Et permitto tibi* (sagt Antiochus dem Hohenpriester) *facere percussuram proprii numismatis.* Die LXX haben *Καὶ ἐπέτρεψάν σοι ποιῆσαι ΚΟΜΜΑ, ἴδιον νόμισμα; et permiserunt tibi facere percussuram* (incisionem) *peculiare numisma.* Auch im Spanischen sagt man *herir moneda* Geld schlagen, wie im Lateinischen gesagt wird *A. A. A. F. F. auro, argento, aere, flando, feriundo* *).

Die vier Schriftzeichen der untern Linie dieser Münze sind dieselben, wie auf den vorhergehenden. Demgemäss würde die ganze Inschrift lateinisch also lauten: *percussura Gadium* d. h. geprägt zu *Gades.*

Die vierte und fünfte Münze sind sich der Inschrift nach gleich; die Buchstaben jedoch sind verschieden von einander an Gestalt, darum fügten wir beyde bey. Der erste Buchstabe ist ein פ, der zweyte ע, der dritte ein ל, der vierte, wenn auch verschieden an Gestalt, ist auf beyden ein ת. Zusammen bilden sie das Wort פעלת (פְּעֻלַּת) *opus,* dessen *Thau finale* anzeigt, dass es mit dem folgenden Worte הגדר im *status constructus* stehe.

Die drey letzten Buchstaben von הגדר *hagadir,* drücken, wie schon gesagt ist, den Namen *Gadir* aus. Der erste jedoch ist nicht ein א, wie auf den vorhergehenden Münzen, sondern ein ה. Dieses ist nicht etwa durch Zufall, sondern mit grosser Umsicht gesetzt worden. Da nämlich die Buchstaben, mit welchen die erste Zeile auf den vorhergehenden drey Münzen endiget, nämlich das ל von מפעל und das ם von מהלם keiner Aspiration fähig sind, so verwandelt sich das א von אגדר nicht. Weil aber auf diesen zwey Münzen das Wort פעלת der ersten Zeile mit ת endigt, das aspirirt wird, so theilt es diese seine Aspiration dem folgenden Buchstaben mit, und aus dem nicht aspirirten א wird das aspirirte ה. Dieses Beyspiel bestätigt vortrefflich alles, was bey der Erläuterung der Münze von Sidon über die Ver-

*) So auch im Arabischen ضرب *schlagen,* und *Geld prägen.* G.

Digitized by Google

wandlung der aspirirten in nicht aspirirte Buchstaben gesagt wurde, und umgekehrt, wie es zugleich auch in der griechischen Rechtschreibung nachgewiesen worden ist.

Ich könnte hier noch von andern Münzen reden, die man für bätisch-phönizische hält; die aber nach meinem Dafürhalten weit davon entfernt sind, obgleich sie von Ortschaften aus der Provinz Turdetania herstammen. Dahin gehört insbesondere die tab. III no. 17 befindliche. Diese suchte nach *Rhenferd* und *Velasquez* auch *Barthélemy* in seinem Briefe an *Olivieri* zu erklären, und nach mancherley Zusammenstellung ihrer vier Buchstaben schliesst er am Ende so: „Aus diesen verschiedenen Versuchen ergeben sich mehrfache Erklärungen. Nimmt man z. B. den zweyten Buchstaben für ein *Lamed* und den dritten für ein *Beth*, so erhielte man den Namen *Ilipa*, eine Stadt in Baetica, und das ist, nach meiner Meinung, die mehr wahrscheinliche Lesart. Ist der zweyte Buchstabe ein *Nun* und der dritte ein *Beth*, so hat man den Namen *Onuba*, eine Stadt in derselben Provinz. Nimmt man den zweyten Buchstaben für ein *Lamed* und den dritten für *Nun*, so findet man den Namen *Alona*, eine Stadt nicht fern von *Baetica*.

Mit Vergnügen würde ich von dieser Münze noch mehr sagen, und einige Gründe und Vermuthungen aufstellen, welche die wahre Lesart mehr erleichtern könnten, und ihre Erklärung näher ins Licht zu setzen im Stande wären als bisher; dazu jedoch wäre es nöthig, alle die Gründe, auf welche die oben erwähnten Schriftsteller bey ihrer Auslegung der Inschrift sich stützen, zu widerlegen und zu entkräften, was mich zu weit führen würde. Vielleicht werde ich an einem andern Orte einmal darüber reden.

Zum Schluss scheint es mir zweckmässig zu seyn, noch eine Tafel der Alphabete des reinen Phönizischen, Carthaginensischen und Sicilisch-Phönizischen, und Spanisch-Phönizischen, wie sie sich aus den Münzen ergeben, zu entwerfen, und sie mit dem Hebräischen zu vergleichen (s. tab. IV). Zur Vervollständigung sind einige Buchstaben aus der maltesischen Inschrift beygefügt.

Digitized by Google

Zugabe.

Der Druck dieser Schrift war schon sehr vorgerückt, als mir die Münze des *Don Ibañez* zu *Teruel* zu Händen kam, von welcher ich früher bey den eigentlich phönizischen Münzen gesprochen habe, und es ist mir darüber jetzt, nachdem ich sie selbst gesehen und mit andern Münzen verglichen habe, ein neues Licht aufgegangen, um die Inschrift zu deuten und den Ort, dem sie angehört, näher zu bestimmen. Auch war dies der Fall in Hinsicht der andern beyden Münzen, welche *Barthélemy* der Stadt Palermo zuschrieb, *Swinton* der Stadt Mena, s. S. 11—13. Ich will den ganzen Hergang der Sache erzählen.

Als ich damals von den eigentlich phönizischen Münzen redete, hatte ich diejenige, von der ich jetzt handeln will, nicht vor Augen, und kannte blos die Inschrift: ƒƖɿ9✶, ohne zu vermuthen, dass etwas fehlen könnte. Als ich jedoch nachher die Sammlung von *Pellerin* erhielt, fand ich in dem dritten Theile Taf. 88. no. 6 unter den Münzen von *Africa Zeugitana* eine seltene mit einem weiblichen Kopfe, bekränzt mit Aehren und mit einer Art Sichel, die aus dem Kranze selbst hervorgeht und einem Elephantenzahn an Gestalt gleicht. Dieser Kopf war, wie ich sogleich sahe, derselbe, wie auf unsrer Münze. Ich versicherte mich noch mehr davon, als ich auf der Rückseite, ungeachtet sie in gewisser Hinsicht von der bey *Pellerin* verschieden ist (wo ein geflügeltes Ross steht, statt dass auf unsrer Münze ein ungeflügeltes sich findet, nebst einer Palme mit Früchten), bemerkte, dass auf derselben, wie bey *Pellerin*, zwar die vier Buchstaben standen, aber ein fünfter fehle, der bey *Pellerin* vollständig dasteht, nämlich ein phönizisches *Beth*, zu Anfange des Worts.

Dies machte mich stutzig; ich untersuchte aufs Neue meine Münze und fand endlich, dass in der That ursprünglich derselbe Buchstabe da gestanden hatte und der obere Theil desselben noch nicht ganz verlöscht war, der sich ungefähr wie ein Halbkreis darstellt, von dem das Uebrige weggeschnitten ist. Der grössern Deutlichkeit wegen füge ich eine genaue Zeichnung von beyden bey. Das Exemplar von *Teruel* steht Tab. III no. 18, das von *Pellerin* no. 19.

Digitized by Google

Ob die Buchstaben der Münze bey *Pellerin* so ganz getreu nach der Urschrift gezeichnet sind, weiss ich nun freylich nicht; von der meinen aus *Teruel* dagegen kann ich es gewiss versichern. Dennoch zeigt eine Vergleichung der beyden Münzen auf den ersten Blick, dass sie einem und demselben Orte angehören. Arbeit, Form und Inschrift ist sich auf beyden ähnlich, ja fast gleich.

Barthélemy schreibt sie *Palermo* zu, *Swinton* der Stadt *Mena;* denn allgemein wollte man sie als sizilisch - phönizische betrachtet haben. Ich sagte früher: wenn diese Münzen wirklich von Sizilien wären, so möchte ich sie vor allen der Stadt *Heraclea* zuschreiben. Sie sind aber ebenfalls von Carthago selbst, wie die ersten, denn an allen erkennt man dieselbe Beschaffenheit und Arbeit. Um dies noch mit mehr Sicherheit behaupten zu können, habe ich einige Kupferstecher und geschickte Zeichner um ihre Meinung befragt, welche mich denn alle versicherten, dass dem wirklich so sey.

Auch *Pellerin* liefert Taf. 88. die eine von den für sizilisch-phönizisch gehaltenen Münzen (nämlich die mit dem Herkuleskopf und der Löwenhaut tab. I. no. 4) unter denen von Carthago oder *Africa Zeugitana* und gibt Th. 3 S. 20 folgenden Versuch sie zu erklären: „Man bemerke nur im Vorbeygehen, dass, wenn der zweyte Buchstabe der Münze no. 6 (s. unsere Taf. III no. 19) wirklich ein *Koph* wäre, wie es diejenigen behaupten, welche im neunten Bande der Mémoires de l'Academie die punischen Münzen von Malta und Cossura erläutert haben, deren Legende mit demselben Buchstaben anfangen, so würde es leicht seyn, die Inschrift zu deuten und die Münze würde Carthago zugeschrieben, ungeachtet man sie unter denen aufführt, die in Sizilien geprägt wurden. Der erste Buchstabe dieser Legende wird als *Beth* anerkannt, der zweyte wäre dann *Koph*, der dritte ein *Resch*, der vierte ein *Koph*, der fünfte *Thau*, zusammengestellt mit hebräischen Buchstaben: בקרקת. Da nun *Beth* hier als *Servile* und *Praefixum* steht, so lese man das Uebrige *Karkath*. Dies wäre dann der punische Name der Stadt Carthago, der uns in dem griechischen Namen *Καρχαδὼν*, *Καρχηδὼν* erhalten ist, wo das *Thau* in *Daleth*, der sanftern Aussprache wegen, verwandelt wurde,

Digitized by Google

wie das so gebräuchlich war. Die Lateiner von ihrer Seite sagten anfangs vielleicht statt *Karkath*, was ihnen gleichfalls hart klingen mochte, *Karthac*, indem sie das *Thau* an die Stelle des *Koph* brachten, woraus denn nachher *Carthago* wurde."

„Doch diese Auslegung" fährt er fort „so wahrscheinlich sie auch scheinen mag, beruht allein auf der Voraussetzung, dass der Buchstabe, um den es sich handelt, ein ק sey. Es ist aber wohl mehr als zweifelhaft, ob dies Schriftzeichen wirklich ein *Koph* sey."

Von der Legende beyder Münzen will ich nachher reden. Indessen, da nicht allein diese, sondern auch die andern zwey Münzen, die man für sizilisch-phönizisch hielt, so gehaltvoll und von so trefflicher Arbeit sind: da man keine Kenntniss von andern Silbermünzen der Stadt Carthago hat, wenn diese es nicht seyn sollten: da es nicht wahrscheinlich ist, dass man in einer so blühenden Stadt, wo man Geld prägte, unterlassen haben solle, in Silber zu prägen: ferner, da schon *D. Antonio Agustin* (Dial. VI), *Bernardo Alderete* (Ant. de España y Africa lib. 2. c. 1) diese für sizilisch-phönizisch gehaltenen Münzen der Stadt Carthago zuschrieben, zu welcher Meinung sich auch *Bochart* neigt (Geogr. sacr. I. 24. 471): da ferner weder Ross noch Palme, noch das Haupt der *Ceres* auf der Münze, noch die Inschrift dieser Vermuthung widerstreitet — die *Ceres* passt sehr wohl zu Carthago, und sieht man sie auch auf den Goldmünzen dieser Stadt bey *Pellerin* —: so macht alles dies zusammen mich glauben, dass die Münze von *Teruel*, welche Veranlassung zu dieser Untersuchung gab, sowohl als die bey *Pellerin* und die zwey für sizilisch-phönizisch gehaltenen Münzen, von denen ich vermuthete, sie könnten *Heraclea* angehören, alle vier der Stadt Carthago zugehören und in der Haupt- und Mutterstadt dieser grossen Republik geprägt worden seyen.

Gehen wir jetzt zur Inschrift der Münze von *Teruel* über. Der erste Buchstabe ist anerkannt *Beth*, der zweyte, wie schon anderwärts gesagt ist, *Aleph*, der dritte *Resch*, der vierte *Tsade*, und der fünfte ein *Thau*. Alle fünf zusammen bilden das Wort באַרצת das ist: *Byrsa*, ein Name, den die Festung, die Burg zu

Carthago führte. Ich schweige von der Fabel mit der Stierhaut und andern Nachrichten, welche zur Erklärung des Ursprungs dieses Namens gesucht und gegeben wurden, und setze blos die Stelle des Strabo (lib. 17. p. 832) her: *Κατὰ μέσην δὲ τὴν πόλιν ἡ ἀκρόπολις, ἣν ἐκάλουν Βύρσαν, ὀφρὺς ἱκανῶς ὀρθία, κύκλῳ περιοικουμένη·* Ueber die Grösse und Ausdehnung derselben sehe man *Strabo*, *Servius*, *Eutropius*, *Appianus* und andre *).

Was nun die Münzen betrifft, welche für sizilisch-phönizische gehalten wurden, auf denen man liest: עם המחרת, העם מחרת (s. oben S. 14), so weiss ich weiter nichts darüber zu sagen, als dass dieser Name selbst, dies *Machara* oder *Magara* und *Megara*, Name der Stadt Carthago war, oder vielmehr desjenigen Theiles derselben, der rings um die Burg herumlag. Carthago hatte nämlich drey Hauptabtheilungen oder Quartiere: *Byrsa*, die Festung in der Mitte, auf dem höchsten Punkte der Stadt, *Megara*, rings um dieselbe gebaut, *κύκλῳ περιοικουμένη*, wie Strabo sagt, und endlich *Cothon*, wo der Hafen war.

Dies zu beweisen und um mich noch verständlicher zu machen, ziehe ich hier eine Stelle von *Bochart* aus, worin er die Stadt Carthago beschreibt (Geogr. sacr. lib. I. cap. 24. col. 470): „Byrsam undique cingebat tertia pars Carthaginis, *Magalia* nomine. Carthago antea speciem habuit duplicis oppidi, quasi aliud alterum amplecteretur, cuius interior pars *Byrsa* dicebatur, exterior *Magalia*. Haec ex Cornelio Nepote Servius (in Aeneid. I. et IV); qui idem pro *Magalia*, dicendum asserit *Magaria:* quia *magar*, non *magal*, Poenorum lingua villam significat. Ita etiam Isidorus (Etym. XV, 12): *Magalia* dicta, quasi *Magaria:* quod *Magar* Punici novam villam dicunt. In Plauti Poenulo, in Prologo, lectio est ambigua; nam ubi vulgo legitur: *Cum nutrice una periere a Magalibus*, optimae editiones habent: *a Megaribus*. Ultimum illud sequutus Appianus, eam Carthaginis partem constanter appellat *Megara:* *Ἀπεπείραζε*, inquit, *τῶν καλου-*

*) Vgl. die neuern Untersuchungen von *Estrup* in den Miscellaneis Havniensibus T. II, fasc. 1 und *Falbe* sur l'emplacement de Carthage (Paris 1833).

μένων Μεγάρων νυκτὸς μιᾶς διχῆ λανθάνων: quae vocantur Megara clam una nocte duobus locis aggressus est. Et continuo post: *χωρίον δ' ἐστὶν εὐμέγεθες ἐν τῇ πόλει τὰ Μέγαρα τῷ τείχει παρεζευγμένον, Megara autem sunt locus in Urbe peramplus moenibus contiguus.* Item: *Ἐς τὰ τείχη διαδραμόντες, καθήλαντο ἐς τὰ Μέγαρα* etc. *καὶ φυγὴ ταχεῖα τῶν Καρχηδονίων ἐς τὴν Βύρσαν ἦν, ὡς τῆς ἄλλης πόλεως ἁλούσης: cum moenia transcurrissent, inde in Megara desilierunt* etc. *Et subita fuit in Byrsam fuga Carthaginiensium, tanquam reliqua urbe capta.* Ex his apparet quid sint *Megara* vel *Magaria*, aut corrupte *Magalia*; nempe portu et arce demptis reliquum urbis civium habitationi destinatum. Res in Strabone manifesta, qui pro eo quod aliqui scribunt *Megara* aut *Magalia* fuisse vicina moenibus, ita ut ambitu suo *Byrsam* complecterentur, hoc solum habet, *Byrsam* fuisse *ἐν κύκλῳ περιοικουμένην*, circumquaque habitatam; ut iam origo vocis: *Megara*: non possit esse obscura. Hebraeis enim גור *gur*, vel: גר *gar* est *habitare*, et *diversari*: מגור *magur* habitatio. Sic Psal. 55, 16. *Mala sunt* במגורם *bimgurám, in eorum habitatione.*

A n m e r k u n g e n.

Zu S. 3 ff. *über die vierzeilige phönizische Münze* (Taf. I). Was Bayer über die Lesung und Erklärung derselben sagt, gehört zu den schwächsten und ungelungensten Partieen seiner Abhandlung. Was zuvörderst die Lesung von Z. 2 und 3 betrifft (denn Z. 1 und 4 sind deutlich), so irrt er 1) in Bestimmung des 2ten Buchstaben von Z. 2, welcher gewiss und bekanntermaassen *Mem* ist, wenn auch der Mittelstrich die horizontale Linie nicht durchschneidet (s. Kopp II, 200): keineswegs ס seyn kann; 2) wenn er den 3ten und 4ten derselben Zeile, ein deutliches *Caph*, für *Phe* nimmt; dagegen 3) in dem 2ten Buchstaben von Z. 3 das *Phe* verkennt. Bey solcher ganz unrichtigen Lesung konnte auch nur eine wunderliche Erklärung zu Stande kommen, die mit Recht allgemein aufgegeben ist, und bey deren philologischen und grammatischen Schwächen wir uns nicht aufhalten wollen.

Die Bestimmung der Buchstaben durch:

לצדנם
אמכבכר
אפאכת
צר

Digitized by Google

auf andern Prägen. Z. 2 אמכמר und Z. 3 אםאחת (*Vaillant* hist. reg. Syr. 109. *Fröhlich* Annales Syriae tab. 7, no. 15) kann jetzt als entschieden angesehen werden; doch gehört diese Münzlegende noch immer zu den schwierigern, selbst nach der sorgfältigen Behandlung bey *Kopp* a. a. O. S. 198 ff., wo auch die verschiedenen Lesungen von Pellerin, Tychsen, Bellermann angegeben sind. Nur die Lesart einiger Prägen gibt nämlich einen passenden Sinn, und es bleibt nichts andres übrig, als die Lesart andrer theils für orthographische Incorrectheiten, theils für Fehler des Stempelschneiders zu nehmen. Jene passendste Lesart ist, worin ich Kopp beypflichte:

לצדנם
אם ככר
אף אחת
צר

Sidoniorum,
matris circuli
item sororis
Tyri.

Der letzte Buchstab von Z. 2 hat auf mehrern Prägen einen geraden Schaft, aber auch mit dem gekrümmten könnte er *Resch* seyn. Die Lesart ככר oder ככב, die auf mehreren Exemplaren steht, hat keinen begreiflichen Sinn und muss wohl für fehlerhaft gehalten werden. Die Lesarten אכת und אחת aber können beyde echt und verschiedne Rechtschreibungen für אָחוֹת *Schwester* seyn; die letzte die correcte und richtige, die erstere die ungenaue, wie בעל כמן auf den numidischen Inschriften (s. die 2te Abhandlung). Immer bleibt es auffallend, dass die *Sidonii*, nicht die Stadt *Sidon*, die Mutterstadt des Umkreises genannt worden; dass man ferner in dem Mutterstaate Phönizien selbst so ungenaue Orthographie annehmen muss; auch liesse sich am Sinne wohl noch dieses und jenes ausstellen, und ist die Erklärung nicht für ganz befriedigend auszugeben (weshalb auch Bellermann vermuthete, dass die Buchstaben zum Theil Abbreviaturen seyn möchten): aber noch weit weniger ist dieses doch die neulich von Hamaker (Miscell. phoen. S. 150) vorgetragene, nach welcher gelesen werden soll: לְצִדֹנִים אַמְּכִם בְּאַפָּאכַת צֹר *Sidoniorum profligantium mendacissimam Tyrum*, אַמְּכִם für הַמְּכִים, אַפָּאכַת, das arabische أَفَّاكٌ *admodum mendax*, *mendacissimus*, von הפך = افك verkehren, verkehrt seyn. Die Inschrift möge sich, meint dieser Gelehrte, auf einen Sieg der Sidonier über die Tyrier beziehen (sofern die seleucidischen Könige, aus deren Zeit die Münze ist, den Städten vermuthlich die Führung von Bürgerkrieg erlaubt hätten [?]) und die Absicht haben, ihre Arroganz und Alterthumsprätension zu züchtigen. Aber sollte sich wohl noch ein zweytes Beyspiel so seltsamer, nach unserm Gefühl unwürdiger, politischer Polemik auf Münzen im ganzen Alterthum nachweisen lassen? Wir glauben, dass dieses so wenig der Fall seyn werde, als dass sich der oben erwähnte Text als phönizisch d. h. hebräisch rechtfertigen liesse. Auf hebräische Sprachform mit

Digitized by Google

unbedeutender Abweichung einzelner Formen (z. B. א und אל für den Artikel) müssen wir nämlich ungeachtet alles Protestes von Hamaker (S. VIII) nach allen Erfahrungen an den sicher und befriedigend gelesenen Inschriften dringen, da die Behauptung, dass die phönizische Sprache sehr viel syrisches und arabisches Element neben dem hebräischen enthalte, wie sich aufs Genaueste zeigen liesse, blos auf falschen Lesungen beruht. In diesem besondern Falle würde gegen אמכם = המכים grammatisch nichts einzuwenden seyn, wohl aber in dem übertragenen Sinne von: niederschlagen, beschämen. Desto mehr gegen אמאכת. Nach hebräisch-phönizischer Analogie müsste dieses הָמָךְ, *fem.* הֲמָכַת heissen, und das eingeschobene *Aleph* wäre im *Masculino* nicht möglich, geschweige im *Feminino*. Dazu kommt, dass von der Bedeutung *mendax* im Hebräischen keine Spur ist, um der auffallenden Stellung des Adjectivs vor dem Substantivo nicht zu erwähnen.

S. 12 ff. *Ueber die siculo-punischen Münzen.* So bestimmt sich *B.* S. 14 gegen die Lesung von *Barthélemy* מחנת d. h. מַחֲנוֹת *castra* erklärt, so ist sie doch gewiss die einzig richtige, wie sehr zahlreiche indessen bekannt gewordene Prägen dieser Münzen (Dutens explication de médailles II, pl. 2 no. 1—3. III, pl. 2 no. 1—4. Mionnet Recueil des planches, pl. 20, no. 7. 8. 14. 15. 16. 18. 19, vgl. Kopp Bilder und Schriften II, S. 189 ff. Lindberg de inscr. Melit. S. 17) zeigen, auf denen der vorletzte Buchstabe als *Nun* so deutlich ist, dass er keinen Zweifel übrig lässt. Auch auf Bayer's Münze no. 5 ist dieses der Fall, und nur auf no. 4 hat das *Nun* eine etwas abweichende Figur, die aber einem *Caph* ähnlicher sieht, als einem *Resch*, so dass die Lesart מחרת ohne allen Beweis ist. Unrichtig ist ferner die Lesung von no. 5 durch

העם מחנת,

da der erste Buchstab kein *He* seyn kann. Ohne den kleinen Strich in der Mitte könnte er *Lamed* scheinen, ist aber dort ohne Zweifel מ, da die Lesart מעם מחנת auf so vielen Prägen (s. Mionnet no. 7. 14) deutlich ist. Dass die Münzen wirklich der Stadt *Panormus*, einer phönizischen Pflanzstadt nach Thucydides lib. 6. zugehören, folgere ich mit *Barthélemy* aus dem Umstande, dass auf demselben Gepräge *ΠΑΝΟΡΜΙΤΑΝ* steht: und glaube, dass מחנות *castra* der phönizische Name der Stadt war, ohne es gerade mit *Kopp* für eine Uebersetzung von *Panormus* zu nehmen: denn *castra* und *portus* sind wesentlich verschiedene Dinge.

S. 17—31. *Ueber die maltesische inscriptio bilinguis.* Allgemein ist anerkannt, dass unser Verfasser bey Lesung dieser wichtigen und schönen Inschrift, die als ein Muster regelrechter phönizischer Kalligraphie gelten kann und womit ein Jeder das Studium phönizischer Denkmale anfangen sollte, ganz besonders Verdienstliches geleistet, und seinen Nachfolgern nur wenig zu verbessern übrig gelassen habe. Auch haben sich die neuesten Bearbeiter derselben, *Kopp* (Bilder und Schriften I, S. 249 ff.) und *Lindberg* (De inscr. melitensi phoenicio-graeca commentatio, Hauniae 1828. 8.) unter vollkommener Anerkennung des Bayer'schen Verdienstes

Digitized by Google

nur um Weniges von ihm entfernt. Nur 2 Stellen der Inschrift sind meiner Ueberzeugung nach auch von diesen Gelehrten nicht richtig behandelt worden.

Im Begriff, in dem erwähnten Werke vollständig auch von dieser Inschrift zu handeln, beschränke ich mich hier auf das Nothwendigste.

Was zuvörderst die Zeichnung derselben betrifft, so gab B. blos einen Nachstich der Barthélemy'schen Zeichnung (lettre à Olivieri. 1766), welche dieser vom Abt Caylus erhalten hatte. Dieselbe hat auch Kopp a. a. O. wiedergegeben. Statt derselben gebe ich eine neue von dem Einen jetzt in der Bibliothèque Mazarine befindlichen Original (die Inschrift existirt bekanntlich doppelt auf 2 Candelabern, wovon der eine in Malta, der andere in Paris befindlich ist) entnommene Zeichnung, welche Hr. Prof. Hohlenberg bey seinem Aufenthalte in Paris für mich mit gewohnter Genauigkeit gefertigt hat. Eine andere von demselben Original genommene Zeichnung hat schon Hr. Lindberg bey der angeführten Abhandlung geliefert. Von den frühern Zeichnungen weicht diese neue besonders in 2 wesentlichen Dingen ab: a) dass der vielbestrittene 4te Buchstabe von Z. 2, der auf den frühern Zeichnungen wie ausgelöscht schien, und den B. blos durch Conjectur ergänzt, als ein deutliches *Caph* erscheint, über die Lesart also kein Zweifel obwaltet; b) dass in der 4ten Zeile die Buchstaben יב keineswegs eine Ligatur bilden, welche hier auffallend seyn würde, sondern getrennt erscheinen.

Was aber die Erklärung betrifft, so bemerken wir:

1) die Gruppe אשנדר zu Ende der ersten Zeile ist auch von den besten Erklärern dieser Inschrift bisher ganz misverstanden worden. Das *singulariter voverunt* (f. אִישׁ נָדְרוּ) des *Bayer*, erscheint nur um weniges verbessert bey *Lindberg*, welcher übersetzt: *quisque vovit, servus tuus Dionysius et frater meus* etc. Aber hätte sich wohl je ein Semit so ausgedrückt, dass der Erwähnung zweyer Personen, die etwas gethan, erst noch ein „*quisque*", „ein jeder, beyde" vorangeschickt wäre? Dazu kommt, dass dieselbe Formel sich ja auf phönizischen Inschriften vor dem Namen des Weihenden auch dann findet, wenn es nur Einer ist, z. B. auf allen drey Humbertschen (worüber A. L. Z. 1835 no. 134, Hall. Encycl. XXI S. 97 ff., Thes. u. d. W. חַמָּן) und der denselben so ähnlichen, nur viel deutlichern *v. Scheel*'schen in Kopenhagen (*s. Falbe* sur l'emplacement de Carthage tab. 5, no. 3), die ich also lese:

לרבתן חלת ולבע
לן לארנן בעל חמן
אש נדר עבד מלקר
ת השפט בן ברמל
קרת בן חנא

Dominae nostrae Tholath (*Artemidi s. Mylittae*) *et domino nostro, hero nostro, Baali Solari.*
Vir vovens (*est*) *Abd-Melkart* (*Heraclius*)
iudex, filius Bar-Melkart, filius Hannae,

vielleicht derselbe *Abd-Melkart*, der auf der 3ten Humbertschen Inschrift als der Vater des Weihenden, des Schreibers *Gaddi-Astoreth*, erscheint: beyde Steine sind nämlich ganz in der Nähe gefunden worden. Hier haben zwar dieselbe Gruppe *Quatremère* אֲשַׁנְדֵּר = אֲשֶׁר נָדַר, und *Lindberg* (bey *Falbe*) gar אִשְׁנַדֵּר f. = אִתְנַדֵּר, הִתְנַדֵּר genommen: aber es ist ja wohl kein Zweifel, dass sie überall dasselbe bedeute, nämlich אִישׁ נֹדֵר *vir vovens*. Ueberall geht diese Formel dem Namen des Weihenden voraus, und auch auf unserer *Melitensis;* also schliesst der erste Satz folgendergestalt ab: *Domino nostro*, *Melicertae*, *deo tutelari Tyri*, und der folgende beginnt: *Vir vovens* (*est*) *servus tuus* etc. Nur Eins dürfte man uns einwenden. Wie stimmt der Singular אש נדר zu den hier folgenden *beyden* Gebern? sollte man nicht אנשים נדרים erwarten, wenn jene Erklärung richtig wäre? Wir antworten: der Grund, weshalb man nicht den Plural, sondern den Singular gebraucht hat, obgleich 2 Personen folgten, lag theils in der stehenden Formel dieser Monumente, die man nicht gern änderte, theils darin, dass der ältere Bruder sich als die Hauptperson bey diesem Weihgeschenk und als Verfasser der Inschrift hervorhebt. Daher kommt es auch, dass er in der ersten Person von sich und von seinem Bruder in der dritten Person redet. Man erkläre also: אש נדר עבדך עבדאסר ואחי *Der Weihende* (*ist*) *dein Knecht* (d. h. bin *ich*) *Abd-Osir mit meinem Bruder Osir-schamar* u. s. w. Auch im Hebräischen wird an die Hauptperson oder Hauptsache, auf welche sich die Construction bezieht, zuweilen noch eine zweyte untergeordnete durch *Waw* angefügt, wo wir im Deutschen *mit* gebrauchen, auch im Hebräischen עִם steht. Ein sehr deutliches Beyspiel ist *Esth.* 4, 16: אֲנִי וְנַעֲרֹתַי אָצוּם *ich mit meinen Mägden faste*, f. *ich und meine Mägde fasten* (s. Thes. ling. hebr. p. 394 litt. c. Ewald gramm. arab. §. 728).

2) Das erste Wort der 2ten Zeile, welches B. עבדנו ergänzte, noch neuerlich Hr. *Wihl* עבדיו lesen wollte, hat, wie schon *Lindberg* bemerkt, deutlich עבדך, worauf auch schon die alten Zeichnungen hinführten. Für die Auslegung zu bemerken ist blos der Gebrauch des עבדך (eig. dein Knecht, o Hercules!) für אָנֹכִי, worauf sich dann das Pronomen der *ersten* Person in אחי, nicht der dritten bezieht. Genau analog ist 1 M. 44, 32: עַבְדְּךָ עָרַב אֶת־הַנַּעַר מֵעִם אָבִי, für אָבִיו. Die Erklärung von *Bayer*, dass אחי für אחיו stehe, mit ausgelassenem *Waw*, kann gewiss nicht Statt haben, denn statt des hebräischen אָחִיו würde der Phönizier eher אחו, nicht אחי, schreiben: sofern er nur den quiescirenden Buchstaben auslassen konnte.

3) In dem letzten Satze geht die Rede allerdings von der ersten Person in die dritte über, und das von *Barthélemy* angeführte Beyspiel aus *Ennius* Grabschrift ist allerdings passend.

4) Das אסר der Eigennamen עבדאסר, אסרשמר ist ohne Zweifel nach Åkerblad's Bemerkung durch אֹסֶר *Osiris* zu erklären, und führt auf eine gewisse Verehrung der ägyptischen Gottheiten unter den Phöniziern.

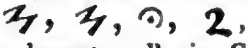
Digitized by Google

Die ersten Zeilen der Inschrift würden hiernach etwas abweichend von der S. 27 gegebenen Erklärung also lauten:

Domino nostro Melcarto, domino Tyri. Vir vovens (*est* / *sum*)
servus tuus (*i. e. ego*) *Abd-Osir cum fratre meo Osir-schamar* etc.

Die verschiedenen Erklärungsversuche findet man in der Lindberg'schen Schrift S. 73 ff. zusammengestellt.

S. 31 ff. *Ueber die Münzen von Cossura* (vgl. Taf. I no. 6. 7). Seit *Bayer* ist über diese Münzen, wenn auch nur kürzlich, gehandelt worden von *Bellermann* über phön. Münzen I, S. 22—24, *Kopp* II, S. 196, *Hamaker* Miscell. S. 146, *Lindberg* inscr. melit. S. 28. 29. 59 ff. und vom Verfasser in der A. L. Z. 1825 no. 63 S. 517, andere Prägen derselben s. *Mionnet* pl. 20, no. 50. pl. 30 *bis*, no. 3. Zuvörderst muss man gewiss die Aeusserung von *B.* ganz unterschreiben, dass es ein für die Paläographie verderbliches Vorurtheil sey, wenn man die in der phönizischen Schrift enthaltenen Ortsnamen immer nothwendig mit den lateinischen und griechischen übereinstimmend dachte, hier also קשרנם zu lesen glaubte, weil man wusste, dass die Münze von *Cossura* sey. Zu verwundern ist daher, dass diese ganz ungegründete Lesart von Bellermann und Lindberg a. a. O. wiederholt worden ist, zumal letzterer daraus eine Menge falscher Folgerungen für die Figuren des ק und ש gezogen, und eine Menge Figuren für ק erklärt hat, die nichts als א sind, eine Menge für ש, die nur *Jod* sind.

Die Lesung von Bayer: אשרנים kann meiner Ueberzeugung nach nicht bestehen, da keine der Figuren , welche auf den verschiedenen Prägen vorkommen, für ש vorkommt, alle im Gegentheile als *Jod* bekannt sind. Auch der dritte Buchstabe wird wegen des langen und meistens gebogenen Striches für ר oder ב gehalten werden müssen. Das erstere gäbe אִי רָנִים, wie Kopp und Hamaker lesen wollen, *Insel der Sieger:* mir sehr unwahrscheinlich, da רנן im Hebräischen nur im *Hithpael* ἅπαξ λεγόμενον ist (Ps. 78, 65: מִתְרוֹנֵן מִיָּיִן). אִי בָּנִים dagegen *Insel der Söhne* scheint mir ein ganz passender Name einer *aus junger Mannschaft* bestehenden Colonie. Was *Hamaker* a. a. O. dagegen einwendet: „dass dieser Name auf alle durch Colonien bevölkerte Inseln passe, also diese Insel nicht vor andern auszeichne," ist wohl nicht von Bedeutung. Oder sind denn etwa die geographischen Namen, insbesondere die Namen der Colonien, alle so genau bezeichnend, dass sie nur auf diesen Ort, keinen andern, passen würden? צֹר heisst *Fels*, ist aber *Tyrus* die einzige Felsenstadt? צִידוֹן ist *Fischfang*, aber gibt es nur bey Sidon Fischfang? *Carthago*, *Carthada* (קרת חדשת) ist *Neustadt*, aber muss man vielleicht diese Etymologie verwerfen, weil sie auf alle *neue Ortschaften* passen würde? Dann müsste man auch die Etymologie von *Neapolis*, *Nowgorod*, *Neustadt* leugnen, und die Bemerkung vorwenden, dass einen so allgemeinen Namen einer Stadt beyzulegen unpassend gewesen sey.

Digitized by Google

Die drey Zeichen unter den 5 Buchstaben auf unserer Münze no. 7 halte ich für Zahlzeichen, und zwar das H für = N d. i. 20, mithin HH = 40, das letzte Zeichen einerley mit ∪ — oder ✓ = 10, zusammen 50: wage aber über die *Aera* nichts zu bestimmen.

S. 42 ff. *Punisch-numidische Münzen* (vgl. Taf. III, no. 1 ff.). Ueber die punischen Inschriften mehrerer dieser Münzen soll unten in der 2ten Abhandlung ausführlicher die Rede seyn. Die lateinische Inschrift aber auf No. 2 heisst gewiss, wie B. bemerkt, *Aristo Mutumbal Ricoce Suf*, nicht *Arisio*, da auch *Eckhel* (doctr. num. IV, 138) ein Exemplar mit dem deutlichen *Aristo* anführt, und dieser Name unter den karthaginensischen Gesandten vorkommt (Grut. p. 470 no. 1). *Mutumbal* (מְתוּבַעַל Mann des Baal, wie *Metuastartus* מתועשתרת Mann der Astarte) kommt Plaut. Poenul. 5, 2, 34 vor.

S. 46 ff. Dem *über die Münzen von Abdera* Gesagten ist nichts hinzuzusetzen, als dass alle Paläographen und Numismatiker der hier gegebenen Erklärung mit Recht beygetreten sind. Weniger ist dieses der Fall mit dem

S. 48 ff. „*über die Münzen von Kanaka*“ Behaupteten. Wir treten hier nämlich mit Ueberzeugung der Abhandlung von *Lindberg* de nummis Punicis Sextorum, olim Canacae et Concanae tributis, Hanniae 1824, bey, nach welcher die Inschrift dieser Münzen מבעל צכץ (מִבַּעֲלֵי צכץ *a civibus Sex s. Sextorum*) zu lesen, und auf die Stadt *Sex*, *Sexti*, zwischen *Malaca* und *Abdera* zu beziehen sey. Ueber מבעל für מפעל wird sogleich bey den sehr ähnlichen gaditanischen Münzen die Rede seyn.

S. 51 ff. *Münzen von Gades* (*Cadix*). B. liest auf diesen Münzen (wie auf denen von *Sexti*) no. 13. 14 מפעל, no. 16. 17 מפלת, beydes für *opus*, Arbeit, indem er den zweyten Buchstaben als פ nimmt. Dass er wirklich auf den mit den hispanischen Denkmälern so verwandten carthagischen als *Phe* vorkomme (was nicht von allen Paläographen anerkannt ist, s. Kopp II, S. 207), halte auch ich für richtig. So findet er sich in *Humb.* 3 lin. 5 in dem Worte הספר (der Schreiber), wo das *Beth* seine gewöhnliche Figur hat. Ebenso in der ähnlichen Falbe'schen (*Falbe* a. a. O. tab. 5, no. 5), in dem Worte השפט (der Richter) neben dem gewöhnlichen *Beth*; nicht anders in der Borgiana bilingnis lin. 1. 3 in dem *N. pr.* יפשעת (schön zu schauen), wo das *Beth* stets andere Figur hat. Dessenungeachtet ist gewiss מבעל (nämlich מִבַּעֲלֵי *a civibus*) und בעלת (בַּעֲלַת *civitas*), s. Thes. ling. hebr. pag. 226) zu lesen, wie in Hinsicht des *Beth* schon von *Dutens*, *Bellermann*, *Kopp* (a. a. O.), *Lindberg* geschehen ist, nur dass *Kopp* fälschlich erklärt מִבַּעַל *in honorem Baalis*, *Dutens* und *Bellermann*: מְבַעֵל (was nicht gebräuchlich ist) *dominator*, der verst. *v. Cölln*: מלך בעל (ad Zeph. p. 8). Das *Beth* kommt nämlich gerade in dem Worte בעל entschieden und häufig auf carthagischen Denkmälern in dieser Gestalt vor, und die Gruppe (o) = בעל (*Baal*) ist auf denselben eine wohlbekannte, ohne dass sie je פעל gelesen werden könnte, s. inscr. Hamak. tab. 2 no. 1. lin. 1; no. 2. lin. 3, inscr. Tripol. lin. 1; nur kleiner ist das Zeichen auf den beyden

Digitized by Google

Inschriften, die wir in der 2ten Abhandlung dieser Schrift erklären werden. Ferner findet sich dieses *Beth* auf den Münzen von *Vacca* (*vulgo Bocchi*) in dem Worte בקי = *Baki* sehr häufig, desgleichen auf denen von *Siga* (*Lindberg*: von *Cissa*) in dem Worte בעלת = בילת; auf denen des *Juba* 1 in dem Worte יצב, s. unten über die numidischen Münzen.

Gegen die Lesung des Wortes מהלם auf no. 15 ist nichts einzuwenden, und die Lesart von *Kopp* (II, S. 208) מהנם אגדר *ex divitiis Gadium*, lässt sich weder graphisch (denn das Zeichen ist gerade nach den genaueren Regeln ein ל) noch sprachlich vertheidigen: es müsste ja מהני אגדר heissen, und nach phönizischer Orthographie das י ganz fehlen, also מהן. Auch ist es nichts gesagt, wenn Kopp bemerkt: „dass nichts seichteres sich denken lasse, als die Inschrift *Münze* auf einer Münze.“ Wo steht denn das Wort *Münze?* Der Ausdruck: „Gepräge von Gades“ ist so passend als das auf jeder türkischen Scheidemünze stehende ضرب في قسطنطينية geschlagen in Constantinopel. Nur die Analogie von מבעל = מְבַעְלֵי liesse auf eine andere *Erklärung* rathen. Sollte vielleicht מהלם = מְהֹלְמֵי zu erklären seyn: *von den Schlagenden*, und darunter die Sceptertragenden, die Fürsten, die Magistrâte zu verstehen seyn; dieses aber der besondere Name derselben in *Gades* gewesen seyn? Da sich dieses natürlich nicht nachweisen lässt, so wird man sicher bey *B's* Erklärung stehen bleiben. Was B. S. 53 über die Verwandlung des ה art. in א sagt, wird man freylich ihm ebenso nachsehen müssen, als die obigen Bemerkungen S. 6.

S. 55 ff. *Ueber die Münze mit dem Pegasus*, welche B. in der „Zugabe“ behandelt, s. ausserdem *Mionnet* pl. 20, no. 6, *Bellermann* I, S. 20. Ich kann in Rücksicht auf die Lesung nur *Barthélemy* beystimmen, welcher בארהאת liest. Dass der 2te und 4te Buchstab ein א sey, geht aus dem Umstande deutlich hervor, dass dieses Zeichen auf den Münzen von *Gaulos* mit der Inschrift אגן, mit den sonst gewöhnlichen Figuren des א abwechselt (s. Kopp II, 194). Ich möchte die 5 Buchstaben, wie ich schon A. L. Z. 1825 no. 63 vermuthet habe, בְּאֵר אֹת *puteus miraculi* erklären, und für den phönizischen Namen eines der vielen Gesundbrunnen und Bäder *Siciliens* (für dieses, nicht Africa, sprechen doch überwiegende in den Emblemen liegende Gründe) halten, als da sind *Thermae Himerenses*, *Selinuntiae* u. a. Sehr ähnliche Etymologie hat בֵּרוֹתַי *Berytus*, s. auch den Personennamen בְּאֵרוֹת 2 Sam. 4, 2.

Berichtigungen.

S. 48	Z. 8	von	unten	muss es statt	tab. III	—	IV	heissen.
S. 51	Z. 7	—	—	— — —	tab. III	—	IV	—
S. 54	Z. 7	—	oben	— — —	tab. III	—	IV	—
S. 54	Z. 2	—	unten	— — —	tab. IV	—	V	—
S. 55	Z. 1	—	—	— — —	tab. III	—	IV	—
S. 56	Z. 14	—	—	— — —	tab. III	—	IV	—

Digitized by Google

2.

Ueber

die punisch-numidische Schrift

und

die damit geschriebenen grösstentheils noch unerklärten

Inschriften und Münzlegenden

von

Wilhelm Gesenius.

Digitized by Google

Wiewohl es den vereinten Bemühungen der Paläographen und Philologen schon seit längerer Zeit gelungen ist, ein ziemlich vollständiges und correctes Alphabet der phönizischen Schrift aufzustellen, und mit dessen Hülfe die sorgfältig und regelrecht geschriebenen Denkmäler dieser Nation mit ziemlicher Sicherheit zu lesen und zu erklären *); so ist doch eine nicht geringe Anzahl phönizischer Schrift-Denkmäler übrig, an deren Erklärung die Bemühungen der Sachkenner bisher wegen des von dem normalen Alphabete abweichenden und nachlässigen Schriftzuges gescheitert sind. Dieses ist besonders der Fall mit den seit 10—15 Jahren in grösserer Zahl im Reiche von Tunis, also im altkarthagischen und numidischen Gebiete, ausgegrabenen Monumenten, deren Schriftzug von dem gewöhnlichen phönizischen so sehr abzuweichen schien, dass selbst tüchtige Kenner, indem sie die Erklärung mit den bisherigen graphischen Mitteln bewirken zu können glaubten, damit entschieden unglücklich waren **), oder dieselbe für vielleicht unerreichbar hielten und für jetzt selbst nicht versuchen mochten ***). Ueber diese *scriptura Poenorum rustica* oder *scriptura numidica* einiges Licht zu verbreiten, ist der Zweck unserer Abhandlung.

Wenn man die in den letzten Dezennien im karthagischen Gebiete ans Licht gezogenen Monumente nach ihrem Fundorte und Schriftcharacter betrachtet, so zerfallen dieselben in *zwey* Klassen.

---

*) Eine von mir verfasste Kritik der neuesten Leistungen in diesem Felde von *Hamaker*, *Quatremère*, *Lindberg*, *Beer* u. A. s. A. L. Z. 1835. no. 134—137.

**) S. *Hamaker's* Erklärung der beyden zeugitanischen Inschriften, in dessen Miscellan. phoen. S. 12. 22, vgl. A. L. Z. a. a. O. S. 454, und unten in dieser Abhandlung.

***) S. unten die Aeusserungen von *Lindberg* über die von *Scheel*'sche Inschrift bey *Falbe*.

Digitized by Google

Die Schriftart der einen Klasse ist der echtphönizischen aus dem bessern Zeitalter entweder ganz oder wenigstens grösstentheils ähnlich: die Buchstaben sind meistens vollständig ausgebildet, die characteristischen Unterschiede wenigstens häufig beobachtet, die Monumente daher nach den bisher abstrahirten Erfahrungen, aufgestellten Alphabeten und graphischen Regeln nicht allzuschwer zu erklären. Nun aber lässt sich bemerken, dass die Monumente dieser Art in den Ruinen der Stadt Karthago selbst oder wenigstens in deren Nähe gefunden worden sind, meistens bey dem Dorfe *Mâlka* (معلقة), welches innerhalb des Umfangs der alten Stadt gelegen war (s. *Falbe* Recherches sur l'emplacement de Carthage, Paris 1833. S. 31 ff.), weshalb wir diese sorgfältigere Schriftart *scriptura urbana* nennen wollen. Wir rechnen zu denselben folgende Inschriften:

1) die zuerst von *Münter* (om en nylig blandt Ruinerne af Karthago opdaget punisk Gravskrift. Kopenhagen 1824. 4.), dann von *Hamaker* (Miscell. phoen. tab. 1 no. 1) herausgegebene und erklärte Grabschrift, gefunden bey *Mâlka*, jetzt in Leiden *).

2) Die vom dänischen Consul, Herrn *Falbe*, ebenfalls bey *Mâlka* gefundene, jetzt in Kopenhagen befindliche zweyzeilige Grabschrift, s. *Falbe* emplacement de Carthage tab. 5, no. 5 **).

---

*) Ich lese dieselbe, etwas verschieden von *Münter* und *Hamaker*:

קבר בחב...׳ בת חמנית בן עבד
אשמן בן אשמניתן בן ברי הרב

Sepulcrum Bathb... filiae Hammanjitt(en), filii Abd-Esmuni, filii Esmun-jitten, filii Beri principis.

Den Namen חמנית halte ich für eine Abkürzung für חַמָּן־יִתֵּן (von der Sonne gegeben, *Heliodorus*), mit abgestumpfter Sylbe *en* am Ende. בֵּרִי s. v. a. בְּאֵרִי (*fontanus*), wie Hosea's Vater hiess. Die Genealogie wird bis auf einen *berühmten* und bedeutenden Vorfahren zurückgeführt.

**) Ich lese dieselbe, verschieden von Herrn *Lindberg* (bey *Falbe* a. a. O. S. 103) also:

(מ׳ בחיי) הכבס עבד
חנא בן עבד אשמן

(*Cippus a vivo positus*) *fullonis Abd-Hannae, filii Abd-Esmuni.*

Der Anfang ist ausgebrochen, aber die Spuren des *Jod* und *Chet* sind noch sichtbar. Das *Jod* kann aber nicht mit Lindberg zum folgenden Worte gezogen werden, da die Inschrift kleine Zwischenräume zwischen den Wörtern hat. Weitere Erläuterungen an einem andern Orte.

Digitized by Google

3) Die vier Humbert'schen Inschriften in Leyden (s. *Hamakeri* diatribe de monumentis aliquot punicis, tab. 1) *), und

4) die durch Herrn *von Scheel* nach Kopenhagen gesandte (s. *Falbe* a. a. O. tab. 5 no. 3), der dritten Humbert'schen äusserst ähnlich, alle fünf zu *Mâlka* gefunden **).

5) Die beyden Fragmente in Hamakers Miscell. tab. 1 no. 2. 3, wovon das Eine ebenfalls von Humbert in den Ruinen von Karthago gefunden ist.

Wesentlich abweichend von der ziemlich geregelten Schriftart dieser Monumente ist die einer *zweyten* Klasse, deren Schriftzug wir *scriptura rustica* oder *numidica* nennen möchten. Der allgemeine Character derselben besteht darin, dass sie nachlässiger, ungebundener und freyer als jene ist, dass die Buchstaben auf wenige leichtere Striche und Züge zurückgeführt, und die Unterschiede der ähnlichen in derselben Weise geschwunden sind, wie in der kufischen Schrift fünf früher (in der Estrangelo) geschiedene Buchstaben *Be*, *Je*, *Nun*, *The*, *Thse* zusammenfielen und nachher erst wieder durch diakritische Punkte geschieden werden mussten. Dieser entartetere Schriftzug findet sich auf den Inschriften, welche in den von der Hauptstadt etwas entferntern zum Theil zum numidischen Reiche gehörigen Provinzen üblich war und man sieht, dass, während die Hauptstadt einen sorgfältigern und correctern Schriftzug bewahrte, in der Provinz und dem benachbarten Numidien eine nachlässige und entartete Schriftart gewöhnlich wurde, wie auch in der Sprache die Städte, namentlich die gebildetern Hauptstädte, gern die correctere Schriftsprache festzuhalten pflegen, während auf dem Lande und in den entferntern Provinzen sich eine *lingua rustica* und ein *Patois* ausbildet. Uebrigens ist zu bemerken, dass die Nachlässigkeiten dieses Schriftzuges einzeln grossen-

*) Ueber die Lesung derselben s. A. L. Z. 1835. no. 134.

**) Durch diese Inschrift werden fast alle Zweifel gehoben, die bey der Lesung der Humbert'schen noch obwalten mochten, sofern sie fast denselben Text mit der 3ten Humbert'schen, nur mit verschiedenen Namen des Weihenden, und *ganz deutlichen regelmässig geschriebenen Buchstaben* enthält. Die von mir, zum Theil (nach dem Vorgange von *Quatremère*) im Thes. ling. hebr. S. 490 und A. L. Z. a. a. O. gegebene Lesung ist dadurch in allen ihren Theilen bestätigt worden. Die Lesung derselben s. oben S. 62.

Digitized by Google

theils auch anderwärts, namentlich auf den hispanischen Münzen, vorkommen, so dass die Eigenthümlichkeit dieser Schrift blos in dem Vorherrschen dieser nachlässigeren Bildung bey allen Buchstaben besteht. Vielleicht möchte man geneigt seyn, diese Entartung der Schrift mehr dem Einflusse einer spätern Zeit *), als denen des Ortes zuzuschreiben, und es ist möglich, dass auch diese das ihrige gethan hat, denn alle Inschriften dieser Art gehören ohne Zweifel dem römischen Carthago und Numidien an; doch wird man, da sie kein Datum hat, sicherer gehen, sich an die vorliegende Thatsache ihres verschiedenen Fundortes zu halten.

Ausschliesslich in den Provinzen gefunden sind nämlich folgende, sämmtlich dieser Schriftart angehörige Inschriften:

A) die lateinisch-phönizische des *Ali Bey*, in *Tripolis* (d. i. im Gebiet von *Leptis*) gefunden (s. *Ali Bey* Travels, London 1816. 4. tab. 15, *Hamakeri* Miscell. tab. 3 no. 4), jetzt im brittischen Museum, erklärt von *Hamaker* (Miscell. phoen. S. 77) und *Lindberg* (de inscr. Melitensi S. 49) **).

B) und C) die beyden zuerst von *Hamaker* (Miscell. phoenicia tab. 1 no. 1. 2) bekannt gemachten, und (wiewohl gewiss ganz unrichtig) erklärten Votivsteine, wovon der erste bey *Bedja* oder *Kessi* (*Sicca Venerea*) gefunden ist, der zweyte „im Gebiet von *Tunis*“ ohne weitere Bestimmung (s. *Hamaker* a. a. O. S. 21).

---

*) S. über die allmähliche Entartung der Schrift auf den sidonischen Münzen Kopp Bilder und Schriften II. S. 212 ff.

**) Die lateinischen Buchstaben AVG. SVFF. bedeuten wohl: *Augustalis suffectus*. Die phönizische Zeile unter diesen Buchstaben liest Hamaker:

כְּצָלוֹת לְבַצֹּרֶת דְּתְעָלֹת

ut precatio (*precandi causa*) *propter defectum* (*exsiccationem*) *canalium*, Lindberg, dem Buchstaben nach sich dem Richtigen weit mehr nähernd:

גת למלכת במקם עלם

aber freylich mit wunderlichem Sinne: *torcular reginae in loco perenni*. Ohne Zweifel ist zu lesen:

בת למלכת רם קם עלם

בֵּית לְמַלְכוּת רֹם קָם עוֹלָם ==

domus imperii Romani (d. h. die *domus Augusta*) *stat in aeternum*. Statt alles Commentars denke man daran, dass die Inschrift an einem römischen Triumphbogen stand, und einen *Augustalis*, d. h. einen zur Verherrlichung der *domus Augusta* angestellten Beamten zum Urheber hat.

Digitized by Google

D) Die denselben ähnliche in den Transactions of the Royal Asiatic Society T. III. P. III pl. 23 bekannt gemachte Inschrift, von *Sir Grenville Temple*, der eine Reise durch das Innere des Paschalik *Tunis* gemacht, an die asiatische Gesellschaft zu London eingeschickt, nachgestochen A. L. Z. 1835, Int. Bl. no. 14, noch gänzlich unerklärt. Der Fundort ist das Dorf *Maghraba* (مغربه) unweit des alten *Tucca Terebinthiae*. (S. unsere Taf. VI unter D).

E) die vom Herrn *von Scheel*, Secretär des dänischen Consulats in *Tunis*, zwischen *Begja* und *Kef* gefundene und von *Falbe* (sur l'emplacement de Carthage tab. 5, no. 4) bekannt gemachte, jetzt in Kopenhagen: noch unerklärt (s. unsere Taf. VI, E).

F) die im brittischen Museum zu London befindliche „im Gebiet von *Tunis*" gefundene, *Hamaker* a. a. O. tab. 3, no. 5. Den Uebergang zwischen beyden Klassen bilden

G) die *Borgiana bilinguis*, mit gegenüberstehender unbekannter (celtiberischer?) Schrift, in *Hamaker* diatribe tab. 2, und richtiger Miscell. phoen. tab. 2, no. 3; ebenfalls bey *Dugga* (*Tucca*) gefunden, und

H) einige *Inedita*, die ich besitze, von denen ich aber genauere Abschriften erwarte.

Ausserdem kann man im Allgemeinen die numidischen Münzen aus der Zeit des Juba I. und II. dieser Schriftart beyzählen, deren Zahl neuerlich durch die von *Falbe* bekannt gemachten (a. a. O. tab. 6) mit mehrern noch unerklärten Inschriften einen schätzbaren Zuwachs erhalten hat. Hiervon zu Ende dieser Abhandlung.

Von den dieser Classe Angehörigen ist bisher im Grunde so gut als nichts gelesen und erklärt worden, und die wenigen Versuche mussten fast nothwendig verunglücken, weil man dabey ohne vorgängige graphische Untersuchung die Zeichen, so gut es ging, nach den schon vorhandenen Alphabeten und graphischen Regeln bestimmte, und aus den so bestimmten Buchstaben einen Text zusammensetzte, den, aus allen Sprachformen gemischt, kein semitischer Sprachkenner verstehen wird, und dem es an jeder Schicklichkeit und Angemessenheit des Inhalts gebricht. Andere,

Digitized by Google

die jene Schwierigkeiten erkannten, haben sich mit Recht lieber bis zur Vollendung solcher graphischer Vorarbeiten jeder Erklärung enthalten, ja selbst an der Möglichkeit derselben gezweifelt, da sie voraussetzten, dass der Text vielleicht in numidischer Sprache abgefasst, diese aber von der punischen bedeutend abweichend und uns unbekannt seyn möge. In Bezug auf die unter litt. E aufgeführte und so eben erst bekannt gemachte Inschrift sagt Herr *Lindberg* (bey *Falbe* a. a. O. S. 106): „*Quoiqu' il ne nous ait point encore été possible de déchiffrer cette inscription, nous ne la regardons pas moins comme une pièce très-intéressante et une précieuse acquisition pour le musée de Coppenhague.*“ „*Un dessin de ce cippe, tracé avec la plus scrupuleuse exactitude et dans les dimensions de six pouces pour un pied, est digne de l'attention des paléographes, et les engagera sans doute à se livrer à leur tour aux recherches qui pourroient jeter quelque lumière* sur cette partie encore inconnue de la science. *Si la* langue *dont on s'est servi dans cette inscription est numidique, et que, comme on peut aisément se le figurer, elle soit différente du punique, de la même manière, que ces nouveaux caractères diffèrent de l'alphabet carthaginois, il est à craindre que tous les essais à venir ne soient encore infructueux.*“ Er weiset sodann noch auf die Münzen von Juba hin, und erkennt (mit richtigem Blicke) eine Aehnlichkeit mit den unter litt. B. C. aufgeführten Hamaker'schen Inschriften an. Aehnliche zweifelnde und fast verzweifelnd klingende Aeusserungen sind dem Verfasser auch von einigen dieser Paläographie wohl kundigen Freunden, denen er die in der A. L. Z. nachgestochene Inschrift zugeschickt hatte, zugekommen.

Um einen Schlüssel für die Lesung dieser Monumente zu gewinnen, wollen wir die beyden erwähnten Denkmäler litt. D und E, deren Inschriften man auf unsrer Taf. VI finden wird, in heuristischer Weise genauer durchgehen, und mit einem graphischen und sprachlichen Commentar begleiten, wobey wir in graphischer Hinsicht die Kenntniss der gewöhnlichen phönizischen Schrift als bekannt voraussetzen. Bey weitem die wesentlichsten Dienste wird uns dabey die Beobachtung und Auffindung gleicher oder ähnlicher Gruppen von Buchstaben und ganzer Sätze auf diesen und ähnlichen Inschriften leisten, da

diese Denkmäler von ähnlicher Bestimmung sich gewöhnlich in einem kleinen Kreise von Formeln herumbewegen, die sich mit geringer Veränderung auf den verschiedenen Steinen wiederholen, und dann bald auf diesem bald auf jenem deutlicher erscheinen, und ein sicheres Fundament der Lesung darbieten. Es kommt daher bey dieser Art von Monumenten, wie bey Lesung eines flüchtig geschriebenen Briefes, nicht allein darauf an, von Bestimmung der einzelnen Buchstaben zur Erkennung ganzer Worte, also vom Buchstabiren zum Lesen, fortzuschreiten, sondern weit förderlicher ist es oft, die Physiognomie ganzer Worte und Zeichengruppen ins Auge zu fassen, und wenn man diese erkannt hat, erst zur Analyse der einzelnen Elemente überzugehen.

Diese Lesung bietet hier ein um so grösseres Interesse dar, da diese beyden Inschriften, wie ich zu meiner grössten Freude und Ueberraschung fand, die einzigen sind, welche ausser der graphischen und sprachlichen Wichtigkeit auch historische Bedeutung haben. Während nämlich die bisher entzifferten Steinschriften lediglich Weihschriften an Götter oder Grabschriften geschichtlich unbekannter und unbedeutender Privatpersonen enthalten, deren hauptsächlichstes *Sach*-Interesse noch in der philologischen und etymologischen Analyse des Namens und in den Folgerungen besteht, die sich daraus auf die Gegenstände des Cultus bey Phöniziern und Puniern machen lassen; die angebliche Entdeckung von Hannibals Grabschrift aber sicher auf einem Misgriff beruht *), bieten sich auf diesen beyden einander parallelen Inschriften eine Reihe historisch sehr bekannter, ja berühmter numidischer Regenten-Namen dar, in derselben Folge der Abstammung, die aus den Klassikern bekannt ist, und zwar in ihren einheimischen Namen mit deutlicher semitischer Etymologie, welche von den Griechen und Römern zwar ihrem Organ mundrecht gemacht und dadurch etwas verändert, aber keinesweges unkenntlich geworden sind.

Wir lesen und erklären nämlich, das Resultat hier vorläufig anticipirend, diese beyden Inschriften folgendergestalt:

*) Die zweyte maltesische Inschrift wird von einem Engländer *Sir Will. Drummond* (an essay on a punic inscription. 1812) auf den Feldherrn Hannibal bezogen.

Digitized by Google

Die erste, die wir mit litt. D. bezeichnet haben, lautet:

לאדן בעל ח׳ מלך ע׳ שמע
קלת חכמבעל אדן למכת עלם
עמת מ(ע)שלים בן משיבעל בן
מעשנשן בן מצנחבעל

חנמלל בן
עבעל
שן

Domino Baali Solari, Regi aeterno, qui exaudivit voces (preces) Hicembalis (Hiempsalis), domini regni aeterni populi Massylorum, filii Magsibalis (Micipsae), filii Masinissae, filii Maznatbalis (Mastanabalis). Channimal filius Ibalis anno ....

Die zweyte Inschrift, litt. E, lautet:

לאדן בעל חמן מלך ע׳ שמע
קלת חכמתבעל מ׳ בן
חכבעל בן מעשיבעל

d. i.

Domino, Baali Solari, Regi aeterno, qui exaudivit voces (preces) Hicmethbalis (Hiempsalis) Regis, filii Hicebbalis (Hiempsalis), filii Magsibalis (Micipsae).

Die erste dieser beyden Inschriften haben wir deshalb vorangestellt, weil sich zeigen wird, dass sie die ältere sey. Sie ist zugleich die schwierigere, bey deren früherer Behandlung wir indessen den Vortheil haben, die bedeutendsten Schwierigkeiten überwunden zu haben. Doch zur Sache.

Die erste längere Gruppe von Buchstaben oder die erste Formel ist in der ersten Zeile und den drey ersten Buchstaben der zweyten enthalten, welche also zu lesen sind:

לאדן בעל ח׳ מלך ע׳ שמע
קלת

d. i. mit Auflösung der Abbreviaturen:

לאדן בעל חמן מלך עלם שמע
קלת

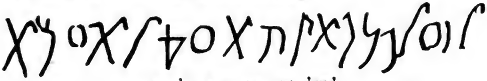
Domino Baali Solari, regi aeterno, qui exaudit (od. *exaudivit*) *voces τοῦ N. N.*, denn es folgt nun der Name dessen, der den Stein geweiht hat, weil Baal sein Gebet erhörte.

Dieselbe Gruppe findet sich auch auf dem Falbeschen Steine litt. E, nur so, dass das Wort חמן ausgeschrieben ist, und mit geringer Veränderung auf den beyden Hamaker'schen litt. B. C.; auf der ersten Z. 1 und 2.

d. i.

לאדן בעל כמן מלך ע׳
שמע קלת

wo nur das Wort חמן mit *Caph* geschrieben ist, und auf litt. C Z. 3, wo die Formel die Inschrift schliesst:



לבעל כמן אדן שמע קלת עמת

Baali Solari Domino, qui exaudivit voces populorum.

Wir wollen nun das Einzelne durchgehen, und bey dieser ersten Gruppe auf alle vier Inschriften zugleich Rücksicht nehmen, die sich hier so trefflich erläutern.

לאדן d. h. לְאָדוֹן *Domino*). Diese vier Buchstaben finden sich auf B. D. E, und die Identität der Gruppe unterliegt wohl keinem Zweifel, nur dass der dritte Buchstab auf litt. D und E klein, auf litt. B grösser ist. Ausserdem finden wir die drey Buchstaben אדן in litt. D nochmals Z. 2 in der Verbindung אדן למלכות עלם *dominus regni aeterni*, und auf C in der Verbindung לבעל כמן אדן, wo das kleine Strichlein des *Daleth* sich ganz an das *Nun* angehängt hat. Das *Lamed* mit dieser Figur darf als bekannt vorausgesetzt werden. Der 2te Buchstab könnte auf litt. D ein מ der ש, auf den

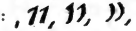
Digitized by Google

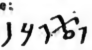
übrigen ein ח scheinen (wofür es auch Hamaker gehalten hat): unterscheidet sich aber auf unserer litt. D von allen diesen Buchstaben wesentlich, und ist gewiss überall für א zu halten. Aus [glyph] ist hier [glyph] entstanden, dessen Figur allerdings litt. E mit ח sehr zusammenfällt, vgl. das *Thau* in קלת. Auch auf der kleinen athenischen Inschrift, die neulich in Jahn's Jahrbüchern (2ter Supplementband S. 433) bekannt gemacht ist, ist das Zeichen X offenbar ein א, wo es freylich zweifelhaft bleibt, ob der zweyte Strich, um † zu bilden, wie hier, ganz weggelassen, oder vielleicht blos ausgelöscht war. Der dritte Buchstab, auf D und E nur ein Strichlein, ist dem *Beth* in בן (s. unten) ganz ähnlich. Wie aber das *Beth* durch die bequeme Nachlässigkeit allmählich in die Zeichen), 7, | ausarten konnte; und wie vom *Resch* schon bekannt ist, dass es selbst auf sidonischen Münzen zu 1 wurde, so ist es hier mit dem noch kleinern *Daleth* der Fall. Auf litt. B ist das Zeichen etwas vollständiger. Der vierte Buchstab ist sicher *Nun*, welches auf diesen Monumenten selten noch etwas gebogen, meistens ganz gerade ist, und dann mit dem *Lamed* zusammenfällt. Dass den Götternamen, namentlich dem *Baal*, bey den Phöniziern und Puniern gern אדן vorgesetzt wird, ist bekannt: Melit. 1. fängt an: לאדנן למלקרת *domino nostro Melcarto*, und auf der Humbertschen dritten steht Z. 2: לבעלן לאדנן בעל חמן *hero nostro*, *Domino*, *Baali solari*, wie hier.

בעל ח׳ d. i. בעל חמן) das *Beth* ist hier ein kleiner links gebogener Strich: noch kleiner werden wir es in den Wörtern בן, und in בעל Z. 2. 3. 4 finden, wo letzteres noch dreymal vorkommt. Bekannt auf africanischen und spanischen Denkmalen ist die Form) auf B und C, noch vollständiger ist das) auf litt. E, ähnlich dem 7 (für 9) auf den Münzen von Abdera, zugleich mit einem Häublein, gleich den Buchstaben auf der Cit. II (Oxon.).

Die drey Zeichen))) sind sicher ein Buchstab, und zwar *Chet*, eine nachlässige Schreibweise für die bekanntere Figur |·|, |·|.

Digitized by Google

In der Gestalt dreyer Striche findet sich der Buchstab höchst wahrscheinlich auch Cit. I, Z. 1, und sicher auf mehreren Ineditis. Häufiger besteht er nur aus zwey Strichen, die auch wohl hakenförmige oder gebogene fast sichelförmige Gestalt haben (ersteres wie zwey *Caph*, letzteres wie zwey *Beth*):  s. Cit. 16 Z. 1. Cit. 20, inscr. Borg. letzte Zeile, unsere Inschrift D, Z. 2 in dem Worte חכמבעל, und litt. E, Z. 2 in חכמחבעל, Z. 3 in חכבעל. Dass dieses ח eine Abkürzung für חמן sey, ist aus den drey übrigen Monumenten klar, welche aber besondere Betrachtung bedürfen. In dem Falbe'schen litt. E finden wir die Gruppe:



Auf den ersten Blick wird jeder das Zeichen für Einen Buchstaben, ein א oder ח oder מ halten, aber dann freylich etwas Sinnloses:

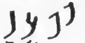
בעאכמן, בעשכמן, בעמכמן

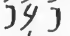
oder dergleichen erhalten. Mir ist nicht zweifelhaft, dass der Strich in jener Figur eine Art Correctur sey, die der Künstler nachträglich einschob, als er schon die Zeile geschrieben hatte. Ohne dieses Zeichen würde es בעלכמן geheissen haben: er wollte aber = בעל חמן geschrieben wissen (vielleicht weil man ihn belehrte, dass dieses richtiger sey) und verwandelte durch jene Einschiebung das כ in ein ח. Er schreibt hiernach das ח also: wie es auch als 4ter Buchstab der 2ten Zeile und als erster der 3ten Zeile vorkommt. Die beyden Hamaker'schen Inschriften haben nur Ein Zeichen , welches für nichts anders, als ein *Caph* gehalten werden kann.

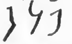
Hier findet also eine ungenaue Orthographie Statt, die niemandem im Karthaginensischen auffallen wird, wenn er an die Verwandtschaft der Buchstaben ח und כ im Hebräischen (s. Thes. ling. hebr. p. 436) und daran denkt, dass das arab. خ von den arabisch-schreibenden Juden stets כ geschrieben wird. Ausser unserer Form glaube

ich diese Verwechselung noch zweymal auf phönizischen Monumenten gefunden zu haben: auf der bekannten vierzeiligen sidonischen Münze אכת für אחת Schwester (s. die Anmerkungen zu *Bayer* S. 60), und umgekehrt בחיך für בכיר oder בכירה *primogenita* Cit. 20.

Um das Wort חַמָּן sogleich auch auf den übrigen drey Inschriften abzuthun, so hat das *Mem* auf allen eine Zacke zu wenig, wogegen in litt. C der Mittelstrich zu fehlen scheint. Das Zeichen findet sich auch in der Münterschen Inschrift (oben no. 1) und Cit. 7 Z. 3 in dem Worte נחם (נָחֵם) vgl. Cit. 3 no. 1. Man wird sich vielleicht auch auf die atheniensische Inschrift nach meiner Zeichnung in *Böckh* Corpus inscr. gr. T. I. p. 523. berufen, aber dort findet ein Fehler Statt und die Zeichnung selbst hatte . Nichts ist übrigens wohl gewisser, als der Parallelismus dieser drey Gruppen:

litt. E  = חמן

— B  = כמן

— C  = כמן

aus welchen man zugleich die in dieser Schriftart gebräuchlichen Formen für *Nun*, die häufig auch in einen blossen geraden Strich übergehen, erkennt.

Ueber בַּעַל חַמָּן als *Baal Solaris*, Baal als Sonnengott, wird nunmehr wohl wenig Streit mehr übrig seyn, und auch Herr Hamaker sein בעל חמלא *dominus clementiae* aufgegeben haben. Zum Ueberfluss will ich auf meine Erklärung der Humbertschen Steine A. L. Z. 1835 no. 134 und die ausführliche Behandlung des Wortes חַמָּן im Thes. ling. hebr. S. 490 verweisen. Zur wichtigen Bestätigung dienen nun auch die Embleme dieser dem Sonnen-Baal geweihten Steine. Auf dem unsern steht oben die *Sonne*, und das Götzenbild darunter stellt nichts andres als den Baal vor, der den Pflanzen und Bäumen Gedeihen gibt. Aehnlich ist das Emblem auf dem Steine litt. C, wo eine Traube und ein Granatapfel von Baal's Händen ausgeht d. i. vom Sonnen-Baal gespendet wird. Auf litt. B und E

Digitized by Google

finden sich Erzeugnisse der Thierwelt, die Kuh, Vögel, Fische, ohne Zweifel, weil Baal als Spender dieser Gaben gedacht wurde.

מלך ע' = מלך עלם hebr. מֶלֶךְ עוֹלָם) die Gruppe מלכע findet sich mit sehr ähnlichen Zügen auch auf E und B. Gerade auf unserer Inschrift sind sie besonders deutlich. Die Figur des כ ist bekannt, über מ und ל oben schon gehandelt. Auf litt. E ist das כ mit zwey Zweigen oben auffallend, worüber unten. Deutlich ist die Abbreviatur ע für עלם = עולם, wie denn die Abbreviaturen auf diesen Monumenten ziemlich häufig sind. Die tripolitanische Inschrift (oben litt. F) beginnt mit בעל מע, was auch wahrscheinlich durch בעל מלך עלם *Baal (ist) der ewige König* zu erklären ist. Aehnlich sind die Bezeichnungen des Jehova im A. T. (Ps. 29, 10: וַיֵּשֶׁב יְהוָה מֶלֶךְ לְעוֹלָם. 146, 10: יִמְלֹךְ יְהוָה לְעוֹלָם), und der homerischen Götter (*ϑεοὶ αἰειγενέται*). Die Formel מלכות עולם werden wir weiter unten auf unserer Inschrift finden.

Soviel über *Baal Hamman* und dessen Beywort *ewiger König*. Ehe ich indessen die Gruppe בעל חמן מלך ע' verlasse, muss ich einer andern Möglichkeit bey der Lesung unserer Inschrift D erwähnen. Es würde sich nämlich graphisch vollkommen rechtfertigen lassen, und manchem vielleicht natürlicher scheinen, dass man jene Buchstaben statt

בעל ח' מלך ע'

lese und abtheile

בעל חמן כ' ע'

wobey nur der sechste Buchstab der Gruppe als *Nun* genommen würde, was er ebenso unbezweifelt ist, als *Lamed*, s. nur die Gestalt in dem Worte בן. Man hätte dann das Wort חמן, dessen Abbreviation ohnehin auffallen mag, vollständig, müsste dagegen כ' als Abbreviatur für מלך annehmen. Dieses letztere hätte die Analogie des Arabischen für sich, wo sehr häufig die Endbuchstaben zu den Abbreviaturen gewählt werden, z. B. ة für قرية Dorf, د für بلد Stadt, ع für موضع Ort. Aber im Phönizischen kenne ich nur den Gebrauch der Anfangsbuchstaben für das ganze Wort, namentlich des מ für מלך (s. litt. E Z. 2) und מלכות, und habe deshalb die Abkürzung des ח' = חמן vorgezogen. Noch liesse sich denken, dass מל, die ersten beyden

Digitized by Google

Buchstaben von מלך, hinter חמן aus Versehen weggeblieben seyn, weil sie dem אן in חמן ganz ähnlich sehn, und dass das Auge des Künstlers oder dessen, der ihm die Inschrift vormahlte, dadurch abirrte. Auf den Sinn hat dieses alles keinen Einfluss.

שֹׁמֵעַ קָלוֹת = שמע קלת) In graphischer Hinsicht ist wenig zu bemerken, und die vier Exemplare erklären sich gegenseitig vortrefflich. Namentlich sind die verschiedenen Gestalten des *Schin* zu bemerken, worüber das Alphabet. Das *Koph*, sowohl , als , ist nicht zu verkennen, auch ist diese Figur längst auf den verschiedensten Monumenten für ק erkannt worden, nur *Hamaker* hat es hier für *Daleth* genommen, und schon dadurch sich die Möglichkeit des Verständnisses verschlossen.

Für den Gebrauch dieser Formel auf den Inschriften ist zu bemerken, dass sie parallel ist mit der Schlussformel der *Melit. bilinguis:* כשמע קלם יברכם *wenn er ihre Stimme hört, möge er sie segnen*, und der *Melit.* bey *Hamak.* miscell. tab. 3, no. 1, welche zu lesen ist: כשמע כל דברי *als er erhörte alle meine Worte* (s. A. L. Z. 1835, p. 453). Sie bildet hier den Uebergang von der Erwähnung des Gottes zu der des Weihenden, welche immer unmittelbar darauf folgt. Der Gang dieser Votivsteine ist: „*dem Baal Hamman u. s. w. der da erhörte die Gebete des und des u. s. w.* Eine andere Einkleidungsweise haben *Melit.* 1 und die Humbertschen Steine, wo vor dem Weihenden die Formel: אִשׁ נֹדֵר *der Weihende* steht.

Nur ungern mache ich zum Schluss darauf aufmerksam, dass Prof. *Hamaker* in seiner Erklärung der beyden Inschriften B und C die Identität oder wenigstens enge Verwandtschaft jener Zeile nicht einmal geahnet hat. Er liest nämlich (Miscell. S. 12) die erste Zeile von B:

לְתוֹצוּעַ פַּר וְתֵזֵךְ עָ
נֹת עֶק תּוֹבָה

und erklärt sie: *propter partum (foecunditatem) armentorum et purgationem fontium obstructorum votum* etc. und die grösstentheils identische Gruppe als 3te Zeile von C (Miscell. S. 22):

לְבַעַל פְּרִית לְהִתְעַדֶּלֶת עַמַּת

(laudando) dominum fructuum ad compensationem publicam, über welche Erklärung ich mich in graphischer und philologischer Hinsicht lieber jedes Urtheils enthalte, zumal der Leser ein solches selbst zu fällen durch das Obige in hinlänglichen Stand gesetzt ist.

Mit dem vierten Buchstaben der zweyten Zeile beginnt nun das *Nomen proprium* und der Titel des Weihenden, bis in die Mitte der 3ten Zeile, wo das erste בן zeigt, dass nun die herkömmliche Erwähnung des Vaters und der Voreltern folge. Es ist von der grössten Wichtigkeit, bey dunkeln Inschriften nur erst solche wiederkehrende Wörter, namentlich auf den Inschriften, welche Genealogieen enthalten, dieses בן in seinen verschiedenen meistens sehr nachlässigen Gestalten, erkannt zu haben, da es dazu dient, die Eigennamen der Vorfahren richtig zu trennen. Eine solche Genealogie mit Anführung von acht Vorfahren enthalten z. B. die vier ersten Zeilen der Inscr. Borgiana bilinguis, in welcher das בן in ziemlich variirender Gestalt, aber doch kenntlich genug, achtmal wiederkehrt, und die Worte folgendergestalt abzutheilen sind *):

מצ(כת) מאעלם בן יפשעת בן כל
רבשמת בן שעבארם בן רמתלת
השר בן אעם בן יפשעת בן בנ
שלג בן כרס....

Ebenso findet sich in der noch unerklärten Cit. 1. Z. 1 zu Ende ein Verzeichniss von fünf Königen, wo die wiederkehrende Gruppe מלך ל (König von, König über) die von den Königen beherrschten Reiche absondert.

Die Bezeichnung des Weihenden bis zu dem Worte בן lautet: חכמבעל אדן למלכת עלם ע.... שלים *Chicembalis, domini regni aeterni po(puli Ma)ssylorum.* Das *N. pr.* selbst ist sehr deutlich und unzweifelhaft (über das aus zwey Strichen bestehende ח s. oben בעל חמן). Ich spreche dasselbe aus: חִכַּמְבַּעַל oder חַכֵּמְבַּעַל (den Baal weise gemacht hat), und verweise auf die ganz ähnlichen Namen der Inschrift

*) Ich begnüge mich für diesen Zweck mit der obigen Angabe, die vollständige Erklärung und graphische Erläuterung dem grössern Werke aufsparend.

Digitized by Google

E, wo der Weihende, ein König, חכמתבעל (Weisheit Baals d. h. von Baal verliehene Weisheit), und dessen Vater חכבעל (s. unten) heisst. Aus dem Beisatze sehen wir, dass *Hicembal* Beherrscher eines Reiches war, welches in diplomatischer Sprache das ewige genannt wird (אדן למלכת עלם), dessen Name zwar nach vorn zu etwas verlöscht ist, aber doch kein andres, als das numidische seyn kann. Das karthagische hat nie Alleinherrscher gehabt; das mauritanische liegt dem Fundorte zu fern; das numidische Reich des *Masinissa* und seiner Nachkommen aber hat sich häufig bis über seine Grenze (den Fluss *Tusca*) und selbst bis an die Syrten erstreckt, so dass also *Tucca terebinthina*, der Fundort der Inschrift, dazu gehört haben kann. Von den numidischen Königen Juba I. und Juba II. gibt es ja auch sonst Münzlegenden mit phönizischer Schrift und in hebräischer Sprache. Gehen wir nun die Reihe der numidischen Könige durch, so bietet sich uns ganz ungezwungen für חִכַּמְבַעל und חכמתבעל der Name *Hiempsal* (im Griechischen minder kenntlich *Ἰάμψας*) dar. Die Form mit gelispeltem ת (sprach man doch selbst für שֹׁפֵט *Sufes!*) gibt *Hicemsbal*, mit gewöhnlicher Versetzung des *sb* in *ψ*, *sd* in *ζ* (vgl. אַשְׁדּוֹד *Ἄζωτος*) *Hicempsal*. Dass die Römer dafür mit Wegwerfung des Gaumenlautes *Hiempsal* gesprochen, wird bey der grossen Freyheit, diese Namen zu gestalten, niemanden befremden. Einige analoge Beyspiele eines so erweichten und dann weggeworfenen כ (beym ח würde es noch weniger auffallen) gibt תֻּכִּי *plur.* תֻּכִּיִּים *Pfau* (malab. *togei*, sanskr. *sikhi*), griech. *ταώς*, *ταῶς*, arab. طاوس, chald. טוס; der Städtename אַכְזִיב gr. *Ecdippa*, jetzt ذيب *Dsib*: *χιτών* (*χιτωνική*) *tunica*. Selbst in der regelmässigen Sprachbildung kommt die Wegwerfung des Gaumenlautes vor, z. B. סות für כְּסוּת 1 Mos. 49, 11, מַס und מִסָּה *f.* מֶכֶס und מִכְסָה (s. das Wörterb.), und die bekannte Erweichung von *Ajax* in *Αἴας*; *Ulyxes*, *Ulysses*; dor. *ὄρνιξ*, dann *ὄρνις*; *maximus* in *massimo* u. s. w.

Der numidischen Könige, die den Namen *Hiempsal* führen, gibt es nun *zwey*. Der eine, *Hiempsal I.*, Sohn des Micipsa und Enkel des Masinissa, regierte zugleich mit seinem ältern Bruder *Adherbal* und mit *Jugurtha* nach seines Vaters Tode einige Jahre (118 — 116 v. Chr,), bis ihn Jugurtha ermorden liess (Sallust. Iug. cap. 5. 12).

Digitized by Google

Der andere, *Hiempsal II.*, dessen Vater nicht ausdrücklich erwähnt wird (s. unten bey der zweyten Inschrift), selbst aber der Vater Juba's I. (Dio Cass. 45, 41), Freund des Sulla und Pompejus, erhielt nach Jugurtha's Sturz (104 v. Chr.) anfangs nur einen Theil seines Reiches, dann nach dem Fall des *Jarbas* durch Pompejus auch den übrigen Theil (Plut. Pomp. 12), und besass den Thron bis 88 v. Chr. (Plut. Mar. 40). S. über ihn auch Suet. Caes. 71 und Sallust. Iug. 17, wo eines von ihm in punischer Sprache geschriebenen Werkes über die *Origines* der africanischen Völker erwähnt wird. Die Genealogie des numidischen Königshauses *), soweit sie hieher gehört, ist nämlich folgende:

Gala

Masinissa † 148 v. Chr.

Mastanabal — Gulussa — *Micipsa*, König von 148—118

Jugurtha † 104. — Massiva † 111. — Adherbal † 112. — *Hiempsal I.* † 116.

Hiempsal II., König von 104—88.

Juba I.

Von einem dritten *Hiempsal*, der König gewesen, findet sich keine Spur. Welcher von beyden obigen gemeint sey, ergibt sich aus dem Vater-Namen, worin wir den des *Micipsa* kaum verkennen können, und so ist *Hiempsal I.* gemeint. Zwar regierte dieser nur kurze Zeit

*) S. darüber *Reineri Reineccii* hist. Julia T. III. S. 344. *Belley* in den Mémoires de l'acad. des Inscr. XXXVIII S. 90. *Sponii* Miscell. S. 147. *Frölich* regg. vett. num. p. 75. Allgem. Welthistorie Th. XVI S. 170. Ueber einen für unsern Zweck wichtigen Streitpunct darin s. unten bey der Inschr. E.

Digitized by Google

und mit zwey Mitregenten, aber Sallust Iug. 12 nennt ihn ausdrücklich *rex*, und die drey Regenten *regulos*.

Zwischen חכמבעל und den sieben Schlussbuchstaben der Zeile, welche deutlich למכתעלם heissen, bleiben uns die drey Zeichen, welche אדן = אָדוֹן bedeuten, wie Z. 1. Es ist mit dem folgenden מלכת עלם = מַלְכוּת עוֹלָם mit ל verbunden, wie אָדוֹן auch im Hebräischen gern verbunden wird. 1 M. 45, 8: וַיְשִׂמֵנִי לְאָב לְפַרְעֹה וּלְאָדוֹן לְכָל־מִצְרָיִם. Ps. 12, 5: מִי אָדוֹן לָנוּ. Ebenso construirt sich das מֶלֶךְ, s. Jes. 36, 13: מֶלֶךְ לָעִיר סְפַרְוָיִם, und אֱלֹהִים ebend. V. 16: אֱלֹהִים לְכֹל־מַמְלְכוֹת הָאָרֶץ; desgleichen das dem אָדוֹן entgegengesetzte עֶבֶד z. B. 1 M. 40, 12: עֶבֶד לְשַׂר הַטַּבָּחִים.

Die sechs letzten Buchstaben von Z. 2 מכת עלם sind graphisch nicht zweifelhaft. Das כ sehen wir Z. 1 in dem Worte מלך, das ת mit dieser und der ähnlichen Gestalt ᚪ ist auf den numidischen Monumenten und den gaditanischen Münzen häufig (s. *Lindberg* de inscr. Melitensi S. 41). Das zum Striche entartete *Lamed* werden wir auch in בעל finden. — Was ist aber מכת עלם? Ohne Zweifel s. v. a. מלכות עולם ewiges Reich, *imperium aeternum*. Man möchte fragen, ob dieses eine graphische Abkürzung, oder eine der Sprache angehörende Zusammenziehung sey, nach welcher die Punier oder Numidier statt מלך wirklich מך gesprochen hätten. Das letztere hat um so weniger Wahrscheinlichkeit, da מלך auch auf diesen Monumenten stets vollständig vorkommt; dagegen könnte das gekrümmte *Caph* allenfalls für eine Ligatur gelten, die das *Lamed* mit einschliessen sollte. Was ist aber hier *das ewige Reich?* Ohne Zweifel eine diplomatische Benennung des von חכמבעל oder *Hiempsal* beherrschten numidischen Reiches, wie die Römer gern von der *Roma aeterna* (eine lateinische Inschrift im Gebiet von *Tunis* lautet: „*Urbi Romae aeternae*", s. *Shaw* Voyages I, 220), von dem *Pater Patriae perpetuus* (s. *Orelli* inscriptt. no. 1055. 1117. 3734), und seit Constantin vom *semper Augustus* redeten und sich in Ehrennamen der Kaiser, wie *αἰώνιος βασιλεύς*, *ἀεισέβαστος* u. dgl. (s. *Villoison* in Mag. Encycl. Ann. 9. T. 2 S. 184 ff. *Drumann* zur rosett. Inschr. S. 66) überboten.

Auf die *Aeternitas Romae* bezieht sich auch die Inschrift des *Ali Bey* (oben litt. A), welche zu lesen ist:

בת למלכות רם קם עלם

domus imperii Romani stat in aeternum.

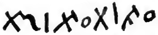
Ganz eigentlich sind solche pomphafte diplomatische Benennungen im Oriente zu Hause, wo bekanntlich *Sina* sich das himmlische Reich nennt *), und auf die Spitze getrieben waren sie in den Beynamen, die sich die Seleuciden und Ptolemäer beylegten, wie die rosettische Inschrift zeigt. Unter vielen andern führt Ptolemäus hier auch den Beynamen *αἰωνόβιος* (lin. 4. 8) an.

Die zum grössern Theile undeutlichen Buchstaben bis in die Mitte von Z. 3 zu dem Worte בן enthalten ohne Zweifel nun den einheimischen Namen des von חכמבעל beherrschten ewigen Reiches oder des dieses Reich bildenden Volkes. Am deutlichsten sind die drey letzten Zeichen, welche ich שלים lese. Das letzte ist kaum für Einen Buchstaben zu halten (und welcher sollte es seyn?). Wahrscheinlich sind darin ein מ und י zusammengeflossen, indem das letztere sich rechts daran gelehnt hat (s. in der zweyten Inschrift Z. 3 im Worte מעשיבעל), wie die unten folgende Zeichnung dieses deutlich machen wird.

In den vier Buchstaben שלים haben wir aber den deutlichen Schluss des Völkernamens, den wir erwarten mussten. Der östliche Theil des numidischen Volkes im Reiche des Masinissa führte bekanntlich den Namen *Massyli*, der westliche Theil im Reiche des *Syphax Masaesyli* (Liv. 24, 48: *Carthaginenses extemplo ad Galam in parte altera Numidiae — Massyli ea gens vocatur — regnantem, legatos mittunt.* 28, 17: *Masaesyli, gens adfinis Mauris, in regionem Hispaniae, maxime qua sita nova Carthago est, spectant.* *Strabo* XVII p. 570: *Μετὰ τὴν τῶν Μαυρουσίων γῆν ἡ τῶν Μασσαισυλίων ἐστίν, ἀπὸ τοῦ Μολοχὰθ ποταμοῦ τὴν ἀρχὴν λαμβάνουσα, τελευτῶσα δὲ ἐπὶ τὴν ἄκρην, ἣ καλεῖται ὅριον τῆς δὲ Μασσαισυλίων καὶ τῆς Μασσυλιαίων γῆς.*

*) Schon im N. T. heisst der König von Assyrien vorzugsweise *der grosse König* Jes. 36, 4, die Könige von Babylonien (Dan. 2, 37) und Persien (Esra 7, 12) König der Könige, noch jetzt شاهنشاه (s. zu Jes. 10, 8. Lex. man. S. 579).

viele Stellen ausserdem bey *Forcellini* u. d. W. *Massyli*). Als einheimische punische Schreibung und Etymologie des Namens denke ich mir מעשיאלים, Nachkommen eines מעשיאל (Geschöpf Gottes), gebildet wie ישׂראלים, ישמעאלים, und mache im Voraus auf die zahlreichen numidischen Namen aufmerksam, die mit מעשה anfangen (s. unten bey *Masinissa*). Hiernach stelle ich die zum Theil verlöschte Stelle, indem ich die noch vorhandenen Trümmern der Buchstaben an dieser schadhaften Stelle benutze und ergänze, auf folgende Weise her:



d. i. עם לְמעשלים *populus Massylorum*,
oder: עמת מעשלים *populi Massylorum*.

Dieses will ich jetzt im Einzelnen rechtfertigen.

Die beyden Ohren am ע gehören gewiss nicht zum Buchstaben, und sind blosse Risse im Steine, wie die Londner Zeichnung bestimmt andeutet. Das folgende Zeichen würde, wenn unbeschädigt, ח seyn, mit obiger Ergänzung ם. Das dritte als ל genommen bildet die Genitivverbindung, wie im Punischen häufiger, auch in Verbindungen, wo sie der Hebräer kaum anwenden würde, z. B. בת למלכות *das königliche Haus* (inscr. *Ali Bey*). Das dritte Zeichen kann aber auch *Thau* seyn (s. das Alphabet) und dann gelesen werden עמת מעשלים, wo עמת = עֲמוֹת der Plural ist, nach einer im Punischen gerade sehr gewöhnlichen Form (s. unten über die numidische Münze no. 3) und diese Lesung ziehe ich vor. Das vierte Zeichen halte ich für die untere Hälfte eines מ, wozu vielleicht noch der eine der kleinen Striche gehört; in der leeren Stelle ergänze ich ע, welcher Buchstab allein hier Platz hat und bey der Form und Etymologie des Wortes Statt haben kann. Dass man nicht משלים geschrieben hat, zeigt der leere Platz zwischen מ und שׁ.

So erhalten wir denn, ohne an den gegebenen Zügen etwas geändert zu haben, nur durch Ergänzung des Verlöschten, den erwarteten Namen מעשלים *Massyli* (für das etymologisch-vollständige מעשיאלים), und bemerken nur noch, dass in der Endung ים das *Jod* als Consonant und verdoppelt gedacht werden muss, wie כִּתִּיִּים, עִבְרִיִּים (Lehrgeb. S. 422), vgl. die Form *Μασσυλιαῖοι*.

Digitized by Google

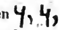
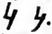
Von der Mitte der dritten Zeile an folgt die Gruppe: בן משיבעל *filius Mesibaalis*, mit welcher nun die Angabe des Vorfahren des Weihenden beginnt. Die beyden Buchstaben = בן kommen wiederum in der Mitte der vierten Zeile, und in der Gestalt zu Ende der dritten vor. Dass bey einer solchen öfter wiederkehrenden Gruppe die Zeichen besonders nachlässig und mehr angedeutet als ausgeführt erscheinen, kann nicht befremden: derselbe Fall ist mit dem Worte בעל. Das ב als blossen kurzen Strich fanden wir schon in dem Worte בעל Z. 2, dass das *Nun* als längerer gerader Strich erscheine, fällt nicht auf, da auch das sonst so ähnliche *Lamed* dieselbe Gestalt hat. Die ähnlichen Buchstaben fallen aber hier ganz zusammen, wie es bey der Entstehung des Kufischen aus Estrangelo der Fall war. In dem Worte משיבעל ist das בעל nachlässiger gezeichnet, als Z. 2, nämlich mit ganz geradem *Lamed*, ebenso zu Ende von Z. 4. Nur das dritte Zeichen darin kann zweifelhaft seyn. Ich halte dasselbe für *Jod*, und zwar eine etwas nachlässigere Zeichnung für die Figur (ähnlich dem arabischen Zahlzeichen 2), welche auf africanischen Denkmälern öfter und sicher für *Jod* steht und selbst erst eine nachlässigere Bildung der Zeichen ist*). Den Namen משיבעל hielt ich anfangs für eine contrahirte Form aus משיחבעל (Gesalbter Baals) mit ausgestossenem ח; aber eines bessern belehrt die Inschrift *E*, auf welcher der Vater *Hiempsal's I.* Z. 3 מעשיבעל (Werk d. i. Geschöpf Baals) heisst, so dass משיבעל eine zusammengezogene Form für מעשיבעל mit Auswerfung der Gutturalis ist. Diese vollständigere Form stimmt nun sehr wohl zu dem Namen, den *Hiempsal's I.* Vater bey den Klassikern führt, nämlich *Micipsa*, griech. *Μικίψας*, so wenig dieses auf den ersten Blick der Fall zu seyn scheint. Die Form *Micipsas* ist nämlich offenbar blosse Gräcisirung für *Micipsal*, wie

*) Bey *Lindberg* de inscr. Melit. p. 60 werden die meisten dieser Zeichen fälschlich für ש gehalten: ein Irrthum, der vorzüglich auf der unrichtigen Erklärung der Münzen von *Cossura* ruht (S. 64).

Digitized by Google

הַנִּיבַּעַל *Hannibal*, *Ἀννιβάς*; עזריבעל *Hasdrubal*, *Ἀςδρουβάς*; *Hiempsal*, *Ἰάμψας*, nur dass die Lateiner hier ebenfalls das *l* weggeworfen haben.. Das punische מעשיבעל gibt aber (das ע etwas hart gesprochen, wie in עמרה *Gomorrha*, עזה *Gaza*) MIGSIBAL, woraus mit einfacher Versetzung des Zischlautes (wie in *Hiempsal*) *Migibsal*, *Micipsal* entstanden ist. Man scheint übrigens diesen Namen im Lateinischen sehr verschieden umgestaltet zu haben, denn auch *Massira* und *Masgaba* (f. *Massival*, *Massibal*; *Masgabal*) sind wohl nichts anders als מעשיבעל, מעשבל. Hinter der häufigen Endung *ba*, *bas* in den punisch-numidischen Namen hat man aber fast immer *bal* = בעל zu suchen, auf welches über die Hälfte der punischen Personennamen ausging. Statt *Stemba* kommt auch *Stembal* vor, *Juba* ist *Jubal* (יובל, יאו בעל Glanz Baals), *Jarba* für *Jarbal*.

Das letzte Zeichen der dritten Zeile, so weit sie grosse Buchstaben enthält (von den kleinen späterhin besonders), könnte ein *Zade* scheinen: was aber hier keine Bedeutung haben würde. Es ist ohne Zweifel zusammengeflossen aus ב und ן, und heisst בן, kommt auch in derselben Gestalt wieder in der kleinen Beischrift vor.

Die folgenden 6 Buchstaben zu Anfange von Z. 4 bis zu dem neuen בן bezeichnen also den Vater des מסיבעל. Ohne eine Aenderung würde derselbe יעשנשן zu lesen seyn. Das erste Zeichen gleicht dem *Jod* in מסיבעל; das *Ain* ist deutlich; ebenso die beyden *Schin*, von denen nur das zweyte den Strich etwas hoch auf dem Scheitel hat. Die beyden dem *Ypsilon* gleichenden Zeichen sind zwar dem *Caph* ähnlich, haben aber keine gebogene Schweife, und sind für nichts anders als *Nun* zu halten, wie die verwandten Figuren , deren Entstehung aus dem gewöhnlichen *Nun* klar ist: . Diese Figur des *Nun* findet sich nun nicht ganz selten, ist auch öfters für *Nun* genommen, noch öfterer jedoch verkannt worden. Auf der Münze von *Panormus* hat sie die Bayersche Abbildung (Taf. 1, no. 4) neben dem gewöhnlichen *Nun* auf andern Prägen (s. oben S. 61); ebenso eine streitige Münzinschrift bey *Mionnet* XX no. 22. 23, die ich מאנא lese, wo die eine Präge diese Figur, die andere ein

gewöhnliches *Nun* hat; auf der Erycinischen Inschrift (s. *Castell. de Torremuzza* p. 322) und auf den maccabäischen Münzen ist sie sehr häufig. Von africanischen Monumenten erwähne ich nur die von Scheel'sche Inschr. (über welche S. 62) in dem Worte בעלן, wo das *Nun* diese Gestalt hat , deshalb auch von *Lindberg* für *Caph* genommen ist. Nun aber war יעשנשן schwerlich ein punisch-numidischer Name, geschweige der, den wir hier erwarten müssen, den Namen des *Masinissa*, des Vaters von *Micipsa*, des Grossvaters von *Hiempsal*. Erinnern wir uns aber, dass der Stein auf der rechten untern Ecke abgerieben und die Schrift auch Z. 3 beschädigt war, so wird uns dieses berechtigen, das zu ergänzen in = מ, wo wir den Namen מעשנשן (מַעֲשַׂנְשַׁן f. מַעֲשִׂינְשַׁן erhalten; in welchem *Masinissa* nicht zu verkennen ist. Die Etymologie des Namens ist ihrer ersten Hälfte nach sehr deutlich, nämlich מעשה, מעשי (Werk, Geschöpf des —), wie das hebr. מַעֲשֵׂיָה 1. Chr. 15, 18. 20. 2 Chr. 23, 1. Jer. 21, 1. 29, 21. 35, 4, und findet sich in äusserst vielen punisch-numidischen Namen. Bloss diese beyden Inschriften haben die Namen מעשיבעל, מעשלים f. מעשיאלים *Massyli*, מעשנשן, ausserdem liegt das Wort in *Masintha*, *Suet. Caes.* 71 (מעשה אנתה? für), *Massiva*, *Masgaba*, *Massagrada*, *Mazyes*, *Misagenes*, *Mezetulus*. Die zweyte Hälfte getraue ich mich nicht zu bestimmen, da מעשה נסן Geschöpf des *Nisan* = d. i. im Nisan geboren, wie בן חדש *Numenius*, *Paschalis* u. dgl.; oder מעשה אנשן = انسان מעשה nicht ganz befriedigen. Offenbar aber dachten die Griechen bey dem Namen an *μασι* = *ἐϱι valde*, *fortiter*, und *ἀνάσσω*, was ihnen dem Character dieses Regenten sehr angemessen scheinen mochte.

Die folgende Gruppe für בן hat nur das Auffallende, dass das *Nun* oben eine links auslaufende Linie hat. Dass diese aber nicht dazu gehöre, sondern aus einem Riss im Steine bestehe, scheint selbst durch die Art der Bezeichnung im Londner Steindruck angedeutet.

Der letzte Name, der des Vaters von Masinissa, lautet entweder מציתבעל, *robur Baalis*, nach dem aram. מְצָא, مصى *valuit, potens fuit*, مصا *potens*, *validus*, wovon ملا مصا *omnipotens*; oder

מצנתבעל (wahrscheinlich *Schild des Baal*, מְצִנַּת בַּעַל = das hebr. צִנַּת בַּעַל). Sucht man nach einem entsprechenden Namen in der numidischen Königsgeschichte, so bietet sich der des ***Mastanabal***, des Sohns von ***Masinissa***, welcher leicht aus ***Mazjatbaal***, noch leichter aus ***Masnatbaal*** entstehen konnte. Es ist aber eine herrschende Gewohnheit vieler Völker, namentlich auch der Phönizier und der Karthager *), dem Enkel wiederum den Namen des Grossvaters beyzulegen; und so könnte es sehr wahrscheinlich scheinen, dass auch Masinissa's Vater, wie sein Sohn, ***Mastanabal*** hiess.

Nun aber wird der Vater des Masinissa, der erste König des ostnumidischen Reiches, bey den Römern ***Gala*** genannt (Liv. 29, 29: ***militanti pro Carthaginensibus [Masinissae] in Hispania pater ei moritur: Galae nomen erat ei.*** 24, 48), was keine Aehnlichkeit mit מצנתבעל hat. Dennoch wird kein Besonnener deshalb die Angabe unserer Inschrift anzweifeln, oder (besonders wenn er beyde Inschriften zusammenhält) die Beziehung derselben auf die numidische Königsfamilie in Abrede stellen. Denn es ist ja nichts irgend Ungewöhnliches, dass eine historische Person im Volke selbst einen andern Namen führt, als unter dem sie bey den auswärtigen Völkern bekannt ist; bey den Klassikern einen andern, als in den orientalischen Urkunden der heil. Schrift **); im gemeinen Leben und bey den Historikern einen andern, als in der authentischen und diplomatischen Sprache der Münzen und Inschriften. Dieser Fall ist namentlich oft 1) wenn jemand als Regent seinen frühern Familiennamen ablegt oder selten gebraucht, und unter

---

*) Für die Juden haben wir unter andern das Beyspiel des Hohenpriesters *Achimelech* 1 Sam. 22, 9, mit dem Sohne *Ebjathar* 1 Sam. 23, 6. 30, 7, und Enkel Achimelech 2 Sam. 8, 17: für die Phönizier den *Ebed Osir* mit dem gleichnamigen Grossvater in *Melit.* 1; für die Karthager *Hasdrubal*, *Hamilcar*, *Hasdrubal*; für die Athener: *Cimon*, *Miltiades*, *Cimon*. Ganz herrschend ist diese Sitte noch heut zu Tage bey den Dänen, Holsteinern, Ostfriesen.

**) Diese Namenverschiedenheit beruht gewöhnlich darauf, dass man in jedem Volke sich gern einen verständlichen Namen aus der eignen Sprache beylegte und gebrauchte, z. B. *Daniel*, in Chaldäa *Belsazar*; *Hadassa*, in Persien *Esther*; und so bey ganzen Völkern כְּנַעֲנִים *Φοίνικες*. Zuweilen ist die Verschiedenheit auch nur scheinbar, z. B. bey *Ahasverus* und *Xerxes*, die aus derselben Quelle fliessen. Von einem andern Grunde s. die folg. Anm.

Digitized by Google

einem neuen angenommenen benannt wird z. B. *Caesar Octavianus*, später *Caesar Augustus; Commodus*, dann *Lucius Antoninus*, seltener mit dem Zusatze *Commodus*; *Napoleon Bonaparte*, als Kaiser nur *Napoleon*, von England und andern Feinden stets noch *Bonaparte* genannt *); 2) wenn jemand im gemeinen Leben und bey den Historikern einen *Beynamen* führt, den er sich selbst (weil es ein Spitz- oder auch ein Ehrenname ist) nicht beylegen kann, z. B. *Caligula*, auf Münzen und Inschriften nur *Cajus Caesar*; *Ptolemaeus* IV, im gemeinen Leben *Tryphon*, auf Münzen und Inschriften *Philopator; Ptolemaeus* VII, gewöhnlich *Physkon*, auf Münzen und Inschriften *Euergeta* genannt; *Joannes Chrysostomus*, von sich selbst nur mit dem wirklichen Namen *Joannes* benannt. Könnte nach dieser letzteren Analogie nicht auch *Gala* (גָּאֲלָא = גֹּאֵל *vindex*, Erretter) ein Beyname des ersten numidischen Königs מצנחבעל seyn, den er im gemeinen Leben führte, und unter dem er den Römern bekannt wurde? Mag diese Annahme selbst einem Nothbehelf gleichen, so wird doch niemand läugnen, dass sie hinlängliche Analogie für sich habe; und wollen wir nur noch darauf aufmerksam machen, dass die Genealogie sehr passend mit dem Stammvater der Dynastie schliesst, und dass auch in der Uebereinstimmung des Namens mit dem von *Masinissa's* Sohne *Mastanabal* ein Moment für die Richtigkeit der Combination liegt. Vielleicht dass die Auffindung noch fernerer Inschriften in diesen Gegenden **) einst über diesen Punkt ein weiteres Licht verbreitet. Er ist übrigens der dunkelste und zweifelhafteste unsrer Inschrift, während in der zweiten sich alles Geschichtliche wie von selbst zusammenfindet.

---

*) Dahin gehören wahrscheinlich die Doppel-Namen *Labynetus* (*Herod.* 1, 77. 188) und *Belsazar* Dan. 5, 1; *Cyaxares* des *Xenoph.* und *Darius Medus* des A. T. (letzteres die Königsbenennung); *Ahasveros* (der Königsname für *Cambyses* Esr. 4, 6 und *Astyages* Dan. 9, 1; *Artachschasta* (Königsname) für *Pseudo-Smerdes* Esr. 4, 7.

**) *Sir Grenville Temple* auf seiner Reise durch das Gebiet von *Tunis* fand daselbst „nur etwa 7 oder 8, welche nicht lateinisch (also wahrscheinlich punisch und numidisch) waren," nur waren die Steine zu schwer, um zu Pferde davon gebracht zu werden (s. *Transactions of the Asiatic Society* III, S. 548. Möchten sie bald wenigstens durch treue Copien bekannt werden!

Digitized by Google

Noch haben wir die kleinern Buchstaben in dem leeren Raume der linken Seite zu betrachten. Auf den ersten Blick könnte man der Vermuthung Raum geben, dass dieselben eine Fortsetzung der dritten oder vierten Zeile seyen, und dass man, gedrängt vom Raume, die Buchstaben so klein gezeichnet habe, wie etwas Aehnliches auf Humb. 3 vorkommt. Man muss dieselbe aber verwerfen, sobald man sich überzeugt hat, dass die Hauptbuchstaben der Inschrift hintereinander fort gelesen werden müssen, und sie erscheinen hiernach als eine absichtlich klein gehaltene und in die Ecke gedrängte Beyschrift, die ihren besondern Sinn und Inhalt hat.

Ich glaube, dass dieselbe zu lesen sey:

חנמעל בן עבעל שנת ....

d. i. *Hannimaal filius Ibalis, anno* .... und möchte darin den Namen des Künstlers finden, der den Votivstein für den König *Hiempsal* gefertigt hat; nebst der Jahrzahl. Das Wort חנמעל ist ganz deutlich: das *Chet* darin gerade wie in der zweyten Zeile: das Ganze ohne Zweifel eine Corruption für חנבעל = חניבעל *Hannibal*, mit der bekannten Verwechselung des *m* und *b* (s. *Thes. ling. hebr.* p. 171), nach welcher z. B. der König *Merodach Baladan* auch *Berodach Baladan* heisst (2 Kön. 20, 12. Jes. 39, 1). Auf den verschiedenen Prägen einer cilicischen Münze (s. *Mionnet* T. III. S. 662. 63 no. 645. 646, *Recueil des planches* pl. 22 no. 18. 19) steht deutlich für einander בעלמלך und מעלמלך. Die Worte קבר חנמעל stehen sehr deutlich auf einer ungedruckten Inschrift des brittischen Museums unter der Sloaneschen Sammlung, wovon mir eine Abschrift mitgetheilt worden ist. — Die dem *Zade* gleichende Figur heisst בן, wie Z. 3 am Ende. Der ans Ende gedrängte Buchstabe scheint ein halbes *Ain*, und schwerlich ist nach demselben noch ein Buchstab anzunehmen, wofür kein Platz da gewesen. Mit dem darunter stehenden deutlichen בעל erhalten wir עבעל. Dieses kann עיבעל heissen, was als Eigenname eines Ortes auf phönizischen Münzen, עיבעל geschrieben, vorkommt (s. *Mionnet* a. a. O. pl. 22, no. 20. 21), aber als Personenname vielleicht minder passend ist; vielleicht auch mit Annahme einer Abbreviatur עבדבעל, sofern dergleichen Abkürzungen auf den Stein-

Digitized by Google

schriften viel häufiger sind, als man bisher angenommen, und fast so häufig, als bey den Römern, besonders in häufigen Wörtern und Formeln. Das Zeichen ist wohl dasselbe, welches unter *Cit.* 13 (die bey *Pococke* verkehrt steht) sich findet, und folgende Gestalt hat:

Kopp (Bilder und Schriften *I*, S. 204) liest dasselbe מֵת *mortuus est*, es bedeutet aber gewiss nicht dieses, sondern שנ und ist Abkürzung für שנה oder שנת anno. Auf der cyprischen Inschrift ist das *Nun* unter dem *Schin* deutlich, und auch hier hat es seine, in dieser Schriftart gewöhnliche Gestalt. Was darunter steht, halte ich für Zahlzeichen, welche das Jahr bezeichnen sollen; und zwar das halbmondförmige Zeichen für = X, wie auf den Münzen von *Cossura* (s. S. 65); das vor demselben stehende für XX = N, sehe aber freilich, dass hier unsere Erfahrung und das Swintonsche Ziffersystem nicht ausreicht *).

So wären wir denn zu dem Resultate gekommen, dass dieser Votivstein dem Nationalgotte Carthago's und Numidiens, Baal dem Sonnengotte, von *Hiempsal I*, Sohn des *Micipsa*, König der Massylier, auf Veranlassung einer Gebetserhörung, sey es ein Sieg, ein fruchtbares Jahr oder sonst eine glückliche Begebenheit, gesetzt worden sey. Ob der Fundort des Steines auch sein ursprünglicher Platz war, lässt sich nicht sagen. Es ist nicht nothwendig, aber am natürlichsten, lässt sich auch wohl erklären; denn das Reich des Masinissa und Micipsa reichten allerdings bis in jene Gegenden.

*) Nach einer andern mir mitgetheilten Vermuthung würde das Zeichen, welches ich שן lese, zu seiner obern Hälfte zur zweyten Zeile gezogen und als ש genommen, zur untern Hälfte zur dritten, und dann gelesen:

חנבעל בן ע
שיבעל
(ח)שלם

letzteres als Amtsname des Vaters. Mir aber scheint sich diese Beyschrift in zwey Gruppen zu sondern, die eine, die den Namen, die andere, welche das Datum bezeichnet.

Digitized by Google

Deutlicher, besonders in historischen Beziehungen, ist die, auch kürzere,

zweyte Steinschrift

die wir oben mit *litt. E* bezeichnet, und deren Lesung und Uebersetzung wir schon S. 67 anticipirt haben. Wir haben diese hier noch zu erläutern, und können uns dabey zum grossen Theil schon auf früher Gesagtes berufen.

Dieses gilt gleich von dem ersten Satze: לאדן בעל המן מלך ע׳ שמע קלת, welcher bey der ersten Inschrift mit erläutert worden ist. Auf denselben folgt bis zu den Schlussbuchstaben von Z. 2, welche בן bedeuten, der erste Name חכמתבעל = *Hiempsal* (s. S. 84) mit einem darauf folgenden א oder מ. In jenem Worte könnte nur der vierte Buchstabe graphisch zweifelhaft seyn, und allenfalls für ein Zade gehalten werden: aber die Etymologie erlaubt nur das Obige. Bey dem auf den Namen folgenden מ (oder א), könnte gefragt werden, ob es zu demselben gehöre, also הכמתבעלם *sapientia Baalum*, oder ein abgekürztes Wort für sich bilde? Ersteres hat keine Wahrscheinlichkeit, da der Plural בעלים im A. T. nur die Baalsstatuen bedeutet, die Phönizier selbst aber von ihrem Nationalgotte wohl nur im Singular reden konnten. Als eigenes Wort vertritt es auf unserer Inschrift die Stelle der längern Formel: אדן למלכות עלם וגו׳ auf *litt. D*, und kann entweder מ = מלך, oder א = אדן, אֲדוֹן seyn. Schwerlich möchte aber das Letztere so absolut gestattet werden können, wogegen חכמתבעל מ׳ unserem *Fridericus R.* gleicht.

Am Ende von Z. 2 stehen hinter dem בן zwey kleine schwach gezeichnete Striche, die ich nach der Zeichnung zu urtheilen für ein ח halten möchte, welches der Künstler erst hier eingraben wollte, dann aber für die folgende Zeile versparte, oder welches ihm als *Custos* dienen sollte. Die Gewohnheit der Schreiber, von einem langen Worte, welches die Zeile nicht mehr fassen konnte, blos die Anfangsbuchstaben zur Ausfüllung zu setzen, und dann das ganze Wort zu wiederholen, ist allgemein bekannt.

Der Vater des חכמתבעל Z. 3 heisst חכבעל, was wir ohne Bedenken חַכְבַּעַל lesen, und für eine Contraction des חכמבעל halten, mit Ausstossung des Einen der beyden Labialen. So haben wir nun drey sehr verwandte und gleichbedeutende Namen, die ohne Zweifel

Digitized by Google

alle drey im Lateinischen ohne Unterschied durch *Hiempsal* ausgedrückt wurden, in der punisch-numidischen Sprache selbst aber mit diesen kleinen Unterschiede neben einander in Gebrauch waren, wie etwa bei uns *Johannes*, *Johann*, *Hans;* bey den Arabern يوحنن, يوحنا, حنن, حُنَيْن, alle aus Ἰωάννης. Dass חכבעל, Vater des חכמתבעל unserer Inschrift, Eine Person sey mit חכמבעל der ersten Inschrift, erhellt aber daraus, dass sie beyde denselben Vater haben, da משיבעל und מעשיבעל wohl keinen Falls verschieden sind. Ist nun חכמתבעל = *Hiempsal II*, ein Sohn des חכבעל oder חכמבעל *Hiempsal's I*, des Sohnes von משיבעל oder מעשיבעל = *Micipsa*, so ist hierdurch zugleich ein Streitpunkt der Historiker in der Genealogie des numidischen Hauses entschieden. Es ist nämlich gezweifelt worden, ob *Hiempsal II*, der Vater des Juba (*Dio Cass.* 45, 41), der Sohn *Hiempsal's I* oder ein anderweiter Descendent des Masinissa'schen Geschlechts gewesen sey? Der letztern Meinung folgt die Untersuchung über die Familie des Masinissa in *Reineri Reineccii hist. Julia T. III. p.* 340 ff. und *Sponii Miscell. erud. antiqu.* S. 147, wo eine angeblich bey Carthago gefundne lateinische Inschrift angeführt wird: *Regi Jubae, regis Jubae Filio, Regis Hiempsalis n.* (*nepoti*), *Reg. Gau.* (*Gaudae? Gulussae?*) *pronepoti, Masinissae abnepoti cet.* und hiernach der Stammbaum in der Allgem. Welthist. Th. XVI. S. 170 und bey andern Neuern. Aber nicht allein jene Inschrift ist schon mehrfach mit Recht als unächt angefochten worden (*Scip. Maffei Ant. Gall.* S. 407. *Hamakeri Miscell.* S. 249 ff.), da sie zwischen *Hiempsal*, dem Vater des Juba, und *Masinissa* jedenfalls ein Glied zu wenig angibt; die ganze genealogische Darstellung jener Gelehrten, die einer von dem andern entlehnt hat, scheint auf unrichtigen Prämissen zu ruhn (s. *Hamaker* a. a. O.) und unsere Inschrift beweiset nur thatsächlich, was ohnehin das Wahrscheinlichste war, dass die beyden Könige dieses Namens unmittelbare Descendenten waren. War nämlich *Hiempsal II* ein Sohn des durch Jugurtha schändlicherweise ermordeten *Hiempsal I*, so war seine Einsetzung in das numidische Reich unmittelbar nach des Mörders Sturze das Natürlichste und nur ein einfaches Werk der Gerechtigkeit von Seiten der Römer.

Auf ein abermaliges בן folgt der Vater *Hiempsal's* des ersten, dessen Lesung unter den Namen dieser Inschrift allein einige Schwie-

rigkeit hat. Das dritte und vierte Zeichen sind nämlich keine Buchstaben, die man als phönizisch kannte. Dagegen ist wohl ziemlich gewiss, dass die Zeichen s. v. a. בעל sind, wornach die erste Hälfte des als besondrer Buchstabe abzusondern seyn würde. Das dritte Zeichen würde ich für Schin halten, sofern es der Figur nahe kommt. Hiernach vermuthe ich, dass man sich unsere Figur etwa so verdeutlichen müsse: = מעשיבעל Werk Baals, vgl. das hebr. מַעֲשֵׂיָה und מַעֲשֵׂיָהוּ. Dass ich dasselbe für den einheimischen Namen des *Micipsa*, eigentlich *Micipsal*, und gleich mit משיבעל der Inschr. *D* halte, ist schon oben gesagt. — Das letztere Zeichen könnte ein *Nun* seyn, bey welcher Annahme der Name dann מעשיבעלן = מַעֲשִׂיבְעָלִין (*opus Baalum*) zu lesen seyn würde. Aber es ist schon oben gesagt, weshalb die Annahme des Plurals nicht wahrscheinlich sey: hier kommt noch hinzu, dass auf den Denkmälern nur der hebräische Plural auf *im* nachgewiesen werden kann, nämlich auf sidonischen Münzen צדנם = צִידֹנִים; auf denen von Cossura איבנים (Insel der Söhne); vgl. das *N. pr. Abdalonimus* עבד עלנים, und *alonim* Plaut. Poen. 5, 1, 1. Zwar findet sich bey den Klassikern auch *Zaφασαμην*, *Βειλσαμην* bey *Philo Bybl.*, *rufen* = רפאים *Plaut. Poen.* *V*, 2, 46, aber die Griechen, die kein *m* am Ende haben, sind hier nicht zuverlässig. Ich möchte daher das Endzeichen lieber für den Schlussstrich halten, den viele cyprische Inschriften haben, z. B. Cit. 8. 22, desgleichen die von *Scheel*'sche Carthaginensische (s. *Falbe* a. a. O. *tab.* 5. *nr.* 3.)

Ehe wir nach diesen Erörterungen zu dem Entwurf eines *punisch-numidischen* Alphabets übergehn, wird es nothwendig seyn, noch die wichtigsten und lesbarsten der

punisch - numidischen Münzen

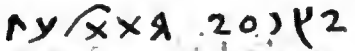
durchzugehen, welche im Ganzen demselben Schriftcharacter angehören. Man sehe die Abbildungen derselben bey *Pellerin III. pl.* 120. 121. *Mionnet Recueil pl.* 30 *bis;* mehrere auch bey der Bayerschen Abhandlung Taf. 4 dieses Buches, und ganz neu aufgefundene in *Falbe's* Schrift *pl.* 6. Mehrere darunter, von denen nur einzelne Exemplare

mit undeutlicher Schrift erhalten sind, müssen allerdings jetzt noch ausgesetzt bleiben: von den meisten lässt sich jedoch eine ziemlich sichere Lesung, wenn auch nicht immer eine ebenso sichere Erklärung finden.

Die punisch-numidischen Münzen zerfallen im Allgemeinen in zwey Klassen, solche, die von den numidischen Königen *Juba I.* und *II.* geprägt sind, und dann auf dem Avers deren Bildnisse haben, und solche, die auf dem Avers die Bildnisse des Caesar, Augustus, Tiberius, auch der Livia führen, und von den Städten, die die römische Provinz Africa und Numidia bildeten, geprägt zu seyn scheinen. Lateinische Beyschriften neben den phönizischen haben beyde Gattungen.

Zur *ersten* Klasse gehören

1) eine bekannte Münze *Juba's I.*, mit dem Kopfe des *Juba* (auf einigen Prägen die Beyschrift *REX IVBA*), auf dem Revers bald ein Tempel mit acht Säulen, bald ein Elephant, bald ein Löwe. Auf letzterem die Inschrift, welche theils kürzer ist und folgendergestalt aussieht:



(*Mionnet* a. a. O. 19, *Pellerin* no. 1), theils vorn oder hinten um ein Zeichen vermehrt, vorn oder , hinten . Die letztere Gruppe liest schon *Lindberg de inscr. melit.* S. 21: רם מלכת, und als Lesung ist dieses ganz zuverlässig. Die erstere ist fast eben so sicher יצבעי, und mit dem hinzugesetzten Zeichen שיצבעי, denn das Zeichen für ein מ zu halten, verbietet die verschiedene Gestalt des מ im zweyten Worte. Das Ganze wäre hiernach

יצב עי רם מלכת

stabilivit ruinas summi imperii,

oder mit der vollständigern Lesart:

שיצב עי רם מלכת

qui stabilivit ruinas summi imperii.

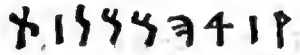
Ueber die Lesung bleibt kaum ein Zweifel übrig: wohl aber über die *Erklärung des* רם מלכת. Fände sich die Inschrift auf einer Münze unter römischer Herrschaft geschlagen, namentlich des *Augustus*, so würde ich unbedenklich erklären: *stabilivit ruinas imperii Ro-*

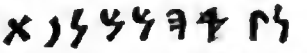
Digitized by Google

mani (vgl. die deutlichen Worte מלכת רם auf der Inschrift des *Ali Bey*). Nun früge sich, ob eine solche Inschrift auch unter *Juba*, der doch unter römischem Einfluss stand, passend gefunden werden könne, worüber ich mir das Gutachten der Numismatiker wünsche. Wäre dieses nicht der Fall, so müsste man mit *Lindberg: summum imperium (eig. summum imperii)* erklären, und es auf das numidische Reich beziehen.

Zum Scherz werde noch angeführt, dass der französische Academist *Belley (Mémoires de l'acad. XXXVIII.* S. 101. 103.) die Zeichen XX, und nach einer falschen Zeichnung gar XXXX für Zahlzeichen der Regierungsjahre des *Juba* nimmt, und ihn deshalb 40 Jahre regieren lässt (s. *Eckhel Doctr. numm. IV*, S. 155).

2) Eine andere Münze desselben Königs, welche so eben von *Falbe* in zwey Exemplären bekannt gemacht ist (*pl. VI.* no. 4. 5.), deren Legende jedoch auch, nur in unvollkommener Gestalt, bey *Mionnet pl. XX. no.* 49 vorkommt. *Av.* ein bärtiger Kopf, *Rev.* ein ohne Sattel und Zügel galloppirender Reiter (so ritten bekanntlich die *Massyli*, blos eine Ruthe führend), unter demselben die Inschrift, die etwas vergrössert diese Gestalt hat:

No. 1. 

No. 2. 

Ich finde in dem ersten Buchstaben beyder Prägungen ein verstümmeltes Beth und lese die noch ganz unerklärte Inschrift:

בת קהם מלכת

בֵּית קָהֵם מַלְכוּת

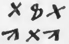
domus sustentans imperium.

Nur das Caph in מלכת ist nicht vollständig: aber man muss hier das ganze Wort, nicht den einzelnen Buchstaben ins Auge fassen. Alles Uebrige ist hinreichend sicher. Das Wort קהם, welches vollkommen deutlich ist, und durch die beyden andern sicher begrenzt wird, kann nichts anders als das aramäisch gebildete Part. von קום seyn, hier mit transitiver Bedeutung, wie שוב *rediit* und *reduxit*, wenn diese gleich im A. T. nicht vorkommt. Ohne dieselbe würde es: *domus perdurans (stabilis, perennis) imperii* heissen können (vgl. z. B. für den Genitiv hinter einem Substantiv mit Adjectiv פַּחַת אַחַת עַבְדֵי וגו Jes. 36, 9.):

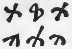
Digitized by Google

jedenfalls ist wohl die *Familie des Juba* gemeint, und die Legende hat Aehnlichkeit im Inhalt mit der von No. 1.

3) Auf einer Münze *Juba's II.* (*Falbe* a. a. O. no. 11. 12. 13. 15) hat der *Avers* den Königskopf, der *Revers* einen Stern, zwischen Trauben und Aehren, und die Inschrift (auf no. 13):



mit etwas variirenden, aber gleichbedeutenden Figuren z. B. no. 12:

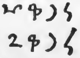


Lindberg (a. a. O. S. 22) getraut sich nicht, sie zu lesen. Die Buchstaben können aber nichts anders seyn, als: מקם ימי (*habitatio dierum meorum vitae meae*), höchst wahrscheinlich Eigennamen des Wohnsitzes (sey es Residenz oder nur Lustschloss) des Königs, den ich aber nicht weiter bestimmen kann. Für das Jod findet sich no. 11. auch . Merkwürdig ist der lange Stiel des Mem auf no. 12, die Bedeutung des Buchstaben wird aber aus den andern Prägen klar.

Zur *zweyten* Klasse gehört

4) eine sehr bekannte und in vielen Prägen und Exemplaren vorhandene Kupfermünze mit dem Kopfe des Augustus auf dem Avers, auf dem Revers eine Hercules-Keule; auch zwey ins Kreuz gelegte Keulen; ein Ziegenbock; zwey sich ansehende Köpfe (S. unsere Taf. 3. no. 3. *Mionnet* 30, no. 3—6. *Dutens* S. 135. *Falbe pl.* 6. *no.* 7.).

Die vollständige Inschrift s. auf unserer Tafel, andere haben blos das erste Wort, hauptsächlich mit diesen beyden Varianten:



Swinton erklärt dieselbe: לבדץ כפטר *Lapethos Caphtor (!!)*, *Pellerin* לבדץ *Leptis*, fast allgemein aber wird das erste Wort für den Namen des *Bocchus* gehalten, und theils לבקש gelesen (*Lindberg* a. a. O. S. 25, vollständig לבקש מבקד, was er aber nicht erklärt), theils לבקי (*Hamaker* S. 152). Dass die Münze schon deshalb nicht von *Bocchus* seyn könne,

Digitized by Google

weil sich Prägen derselben aus der Zeit des *Tiberius* finden, was mit dem Synchronismus nicht bestehen kann: hat neuerdings *Falbe* gezeigt (a. a. O. S. 113. 114.). Aber auch von graphischer Seite könnten jene Lesungen nicht bestehen. Dass das seltene Zeichen auf der obersten Präge (ϒ ϒ ϒ) ein Jod sey, geht aus dem weit bekanntern (2) der untersten deutlich hervor, s. die Nachweisungen beym Alphabet. Mit der Figur des Waw hat dasselbe nicht die geringste Analogie, und für ט nimmt es *Lindberg* blos durch einen aus den Münzen von *Cossura* geflossenen Irrthum (s. oben S. 64. 89.). Die Lesart בקט kann aber auch deshalb nicht Statt haben, weil die Endung *us* gewiss latinisirend ist, und in der einheimischen Sprache nicht zu dem *Nomen proprium* gehört.

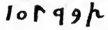
Ich lese diese Inschrift: לבקי מלקר und erkläre sie: *von der Stadt des Hercules* (die Worte stehen über und unter der *Hercules-Keule!); בקי* für das ägyptische ⲂⲀⲔⲒ Stadt, da man den Gebrauch eines ägyptischen Wortes im Punischen oder die Einbürgerung in dasselbe wohl so wenig in Anspruch nehmen wird, als die Einwanderung so vieler anderer ins Hebräische. Da die Inschrift aber auch blos לבקי lautet, und selbst häufiger so vorkommt, so ist offenbar schon das einfache *Baki* ohne Zusatz als Eigenname der Stadt gewöhnlich gewesen. Welche Stadt es gewesen, kann ich nicht sicher bestimmen, aber es hat die grösste Wahrscheinlichkeit, dass es *Vaga*, *Βάγα*, *Vacca* des Sallust sey, nach der Hauptstadt *Cirta* die bedeutendste Stadt Numidiens, „*civitas magna et opulenta (Sallust. Jug.* 69)“ *forum rerum venalium totius regni maxime celebratum*“ *(ibid. c.* 47.*)*. *πόλις μεγάλη* *Plut. Mar. p.* 409, deren Namensähnlichkeit mit בקי augenfällig ist. —

Diese Erklärung, jedoch ohne die Anwendung auf *Vacca*, hatte ich schon *A. L. Z.* 1825. *no.* 64. und *de inscr. Cyrenaica* S. 25 vorgetragen, worauf *Hamaker (Miscell. p.* 152) folgende zwey Einwendungen dagegen gemacht hat, die ihm wichtig genug scheinen, um dieselbe *omni fundamento destituta* zu nennen. Erstens „wenn Phönizier,“ heisst es, „oder phönizische Colonisten die Münze geschlagen hätten, würden sie עיר für Stadt gebraucht haben; wenn Aegypter, so hätten

Digitized by Google

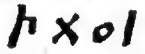
sie nicht das hebräische ל angewandt." Ein seltsames Entweder — Oder. Sollte es kein Drittes geben, oder dieses so fern liegen, dass es nicht auf den ersten Blick ins Auge fiele? Wir denken, wie schon oben angedeutet, dass das ägyptische Wort durch den Völkerverkehr ins Punische übergegangen war, wie so viele Wörter ins Hebräische, und daher so gut mit einer punischen Partikel construirt werden konnte, als im A. T. יְאֹר und אָחוּ. Eine anderweite Spur des Wortes *baki* auf dem hebräisch-aramäischen Gebiete hat man schon längst in dem Namen *Baalbek* بعلبك Baals-Stadt gefunden (s. *Rosenmüller's* Alterthumskunde 1, 2 S. 280). *Zweitens* und dieses der Haupteinwurf *(quae primaria obiectio est)*: „es gebe ja Münzen, auf welchen blos לבקי *urbis* stehe, ohne Beisatz eines *N. p.*, „*quod quam absurdum sit, omnibus, qui ista legent, et ipsi Gesenio haec retractanti, statim in oculos incurret.*" Diese Worte sind in der That nur begreiflich, wenn Hr. *Hamaker* den Verfasser nicht verstanden hat. Die Meinung ist und war, dass die vollständige Benennung des Ortes *Baki Melkar* war, die kürzere *Baki*, und dass diese letztere in den *Eigennamen* der Stadt überging, לבקי also nicht *urbis*, sondern *Vaccae* zu übersetzen ist. Analoge Beyspiele giebt es in Menge. Das arabische *Medina* heisst vollständig مدينة النبي Prophetenstadt, gewöhnlich blos مدينة, wobey aber niemand mehr an *Stadt* denkt, sondern es als *N. pr.* nimmt. Die Hauptstadt von *Moab* heisst עָר־מוֹאָב *Stadt Moab's*, kürzer עָר (4 M. 21, 15. 5 M. 2, 9), was allerdings *Stadt* heisst, aber hier Eigenname geworden ist. In Numidien selbst heisst die Hauptstadt *Cirta* = קֶרֶת Stadt, ohne allen Zusatz. Doch dieses wird hinreichen, zu zeigen, von welcher Seite eine Uebereilung (von dieser wollen wir lieber, als von Absurdität reden) begangen sey.

5) eine ebenfalls ziemlich häufige Münze (s. *Pellerin III pl.* 120, *no.* 9—10. *Mionnet pl* 30, *no.* 12—15. Unsere Taf. 3, no. 6), mit dem Namen *CAESAR* auf dem Avers hat die Inschrift:



welche Bellermann (*II*, 5 ff.) liest קברנעז oder קפרנעז *Cafernes* (König von Numidien?), *Lindberg* צברקעת, welches die Stadt *Tabraca* seyn soll. Mir scheint kein Zweifel über die Lesung צברתעל,

offenbar *N. pr.* einer Stadt, vielleicht mit Ausstossung des *b* s. v. a. צברת בעל Hügel des Baal, und dann die ***Sabrata colonia*** unweit der Syrten. *No.* 9 steht davor noch das Wort

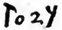


d. i. לעמת = לְעַמּוֹת *von den Völkern Sabratha's.* Von diesem Plural sahen wir oben zwey Beyspiele: in der Inschr. *C Z.* 3 שמע קלת עמת *exaudiens voces populorum,* in der Inschr. E wahrscheinlich עמת מעשלים *populi Massylorum,* ausserdem *Cit. no.* 24, wo Z. 1 zu lesen:

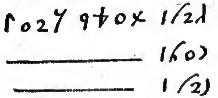
עמת שר *die Völker von Schur.*

Man könnte an dreyen dieser vier Stellen auch im Sing. *constr.* עַמַּת (Volk des —) lesen: aber auf der Inschr. *C.* steht es zu Ende der ganzen Inschrift, und kann nicht *status constructus* seyn. Man scheint den Plural *Völker* f. Bewohner gebraucht zu haben. In den Beyschriften bey *Mionnet no.* 12 und 13 steht wahrscheinlich dasselbe לעמת, aber die längere *no.* 15 getraue ich mich in diesem Zustande nicht zu lesen. Den Beschluss mache

6) die ebenfalls oft bekannt gemachte Münze (s. unsere Taf. 3 *no.* 5. *Pellerin III,* 120, *no.* 12—14. *Mionnet pl. XX. no.* 9. 11. 17) mit dem Kopf des Augustus auf dem Avers, und der Inschrift:



gewöhnlich aber vollständiger:



Swinton las den Städtenamen ויעל und verstand die Stadt *Jol,* ihm folgten *Pellerin* und *Mionnet,* ohne alles graphische Fundament: *Lindberg* (S. 43) dagegen: לשלת מעקר כשעת *domino eradicanti i. e. potentissimo (Augusto) Cissa* urbs. Die Buchstaben des Stadtnamens können כיעת gelesen werden, aber auch ציעת. Ersteres wüsste ich

nicht zu erklären, aber letzteres könnte *Siga* seyn, einst die Residenz des Syphax, vielleicht auch *Sicca Venerea*: aber ich wage diesen Namen nicht zu bestimmen. Deutlich ist das erste Wort בילת d. h., wie ich glaube, s. v. a. בַּעֲלַת *civitas*, mit weggeworfenem oder aufgelöstem ע, wie בֵּל palmyr. בול f. בעל. Für das zweyte habe ich zwey Vermuthungen. *Entweder* מעקר ist eine erweichte Form für מלקר, die man vielleicht *Mokar* sprach, vgl. *Βαρμόκαρος* f. ברמלקר *Polyb.* 7, 9, und *Bocchar*, was, wie ich glaube, ebenfalls aus *Mocchar*, *Melkar* verderbt ist, vielleicht steht auch *Bomilcar* für ברמלקר. Das ע wäre dann als weicher Laut überhaupt oder in der Potenz des o genommen, welches ihm im Griechischen entspricht, בילת מעקר also *civitas Herculis*. *Oder* מעקר enthält Abbreviaturen: מלך עלם קרת *civitas regis aeterni Cirtae*, oder מלכת עלם קרת *(civitas) regni aeterni Cirtae*, worunter das numidische Reich, dessen Hauptstadt *Cirta* war, zu verstehen wäre. Bekanntlich war dieses unter Augustus und Tiberius schon römische Provinz. Ich wage nichts zu bestimmen, halte aber die Lesung בילת מעקר für sicher (der erste Buchstabe der ersten Präge ist nämlich gewiss ב, wie die andern Exemplare zeigen) und כיעת graphisch wahrscheinlicher als ציעת.

Erst jetzt wird es zweckmässig seyn, zu Entwerfung eines *punisch-numidischen Alphabetes* (s. Taf. VI)

zu schreiten. Bey Anlage solcher aus mehreren Denkmälern zusammen entlehnten Alphabete kann man zwey verschiedene Wege einschlagen, deren jeder seine Vortheile hat, und in einem grössern Werke wird man beyde verbinden müssen. Entweder man setzt die Buchstaben aus den verschiedenen Klassen der Denkmäler in verschiedne Rubriken, um das Einzelne beysammen zu haben, wo dann dieselben Zeichen oft wieder vorkommen müssen, und zieht sogar Alphabete aus den einzelnen Denkmälern (eine Vorarbeit, die sich jeder Leser solcher Denkmäler machen muss); oder man fasst alle Figuren in eine Reihe zusammen, schreitet genetisch von der ursprünglichern und correctern Figur zu

Digitized by Google

der spätern und entartetern fort, und stellt die ähnlichen Figuren in Gruppen neben einander*), weiset aber dann im Commentar die Stelle der einzelnen Figuren nach. Dieser letztern werde ich hier folgen, kann mich aber, da nur von wenigen und zum Theil ausführlich besprochenen Monumenten die Rede ist, bey dem Commentar auf blosse Nachweisung beschränken.

Das erste א findet sich auf der *Inscr. Borg.*, die beyden folgenden auf unsrer *D. E.*

Beym ב ist die erste Figur die normale, die vier folgenden finden sich auf der *Borgiana*, die sechste bis neunte auf *D. E.*, die letzte auf unsrer Münze No. 6. (Ich zitire hier die Münzen, da der Prägeort von mehrern nicht gewiss ist, nach den Nummern 1—6, die ich ihnen gegeben).

Das *Daleth* no. 2. 3 s. auf *B. E.*

Das erste normale ה auf den Münzen Juba's I. no. 2, die beyden folgenden auf *Inscr. Borg.*

Das ז habe ich auf diesen Monumenten nicht gefunden.

Ueber das ח s. oben S. 78. 79.

Das ט kann ich an keiner Stelle eines punisch-numidischen Denkmals, dessen Lesung und Sinn sicher wäre, nachweisen. Doch ist wohl sehr wahrscheinlich, dass die angeführte Figur ein ט sey. Sie findet sich auf einer Münze bey *Pellerin* III, pl. 121 no. 19. 20 (in dem Worte מטרה, מטר) und einer andern bey *Mionnet* pl. 30, no. 16. *Pellerin* III pl. 121 no. 18, wo es aber *Hamaker* (*Miscell.* S. 153) für ש nimmt, und das Wort משי liesst. Auch möchte מטי nicht zu erklären seyn, wenn nicht allenfalls durch Abbreviaturen.

*) Auf meiner Zeichnung des Alphabets hatte ich die ähnlichen Figuren gruppenweise zusammengestellt, und zwischen den Gruppen Spatien gelassen. Auf der lithographirten Zeichnung Taf. VI sind aber diese Spatien, wie ich zu spät bemerkte, nicht beobachtet. Ebenso kann ich hier nicht unbemerkt lassen, dass mehrere der in Holz geschnittenen Buchstaben im Texte dieses Werkes grösser als meine Zeichnung und zu gross und plump ausgefallen sind. Doch mochte ich sie nicht verwerfen, da sie im Uebrigen treu sind.

Digitized by Google

Sehr ähnlich ist das ꝛ auf *Inscr. Borgiana*, wie auch im Altgriechischen Θ und *O* ihre Figuren oft vertauschen.

Die beyden ersten sehr deutlichen Figuren des *Jod* finden sich auf der Münze Juba's II, No. 3, die dritte auf der *Inscr. Borg.* Z. 6. 7. Die Potenz derselben ist hier nicht entschieden deutlich, aber *sie* erscheint so auf der kleinen atheniensischen Inschr. in *Jahn's* neuen Jahrb. (2. Suppl. Band S. 433) in dem deutlichen בצנתי, und ist aus ϒ entstanden. Die vierte und fünfte s. auf den Münzen Juba's II. und der *Inscr. Borgiana.* Auf letzterer ist das *Jod* schon, wie im Palmyrenischen und der Quadratschrift, der kleinste Buchstab des Alphabets. Ueber die der arabischen 2 ähnliche Figur s. S. 64, und über die darauf folgende S. 89. Die achte Figur findet sich auf der Inschrift *C.* und einigen Münzlegenden, und kann kaum ein andrer Buchstab als *Jod* seyn. Ueber Fig. 9. 10. 11 s. bey der Münze von *Vacca* no. 3. Die Fig. 12 habe ich auf einer Präge derselben Münze im Dresdner Cabinet gefunden, halte sie aber für unsicher.

Das erste *Caph* hat die *Inscr. Ali Bey*; die beyden folgenden Figuren sind die gewöhnlichsten und sehr häufig: die vierte findet sich auf *Inscr. E*, aber ebenso Inscr. Eryc. lin. 1. Die letzten 3 Figuren hat die Münze no. 6, wo ihre Potenz (כ oder צ) noch bezweifelt wird.

Ueber das *Lamed* s. S. 77. Die über die Linie hinragende rechts geneigte Gestalt, einem Palmenzweig ähnlich, ist die gewöhnlichste.

Die vier ersten *Mem* bedürfen keines Commentars. Die folgenden sind dieser Schriftart eigen. Gewöhnlich unterscheidet sich das *Mem* vom *Schin* so, dass die Spitze des מ unten nach der Linken geneigt ist, wie Figg. 7 — 9 zeigen, das ש nach der Rechten, und wenn sie nebeneinander stehen, sind sie bestimmt so geschieden (s. die *unter* dem Alphabet angegebenen Gruppen aus den Inschriften *C. D. E*): sonst aber wird auch das *Schin* mit links gerichteter Spitze gezeichnet und umgekehrt. Fester gehalten scheint dagegen die Unterscheidung, dass beym *Mem* der Mittelstrich durch den Querstrich durchgeht, beym *Schin* dagegen nicht. Sehr deutlich ist sie auf *Inscr. Borgiana*, wo Ϥ = מ, ᖷ = ש ist. Das kreuzförmige Zeichen ist das gewöhnlichste und sehr häufig.

Digitized by Google

Ueber das *Nun* Fig. 2. 3 s. die Bemerkung S. 90. 91. Die Figur gleicht dem *Caph*, hat aber kürzern und graden Schweif.

Das ל ist der kenntlichste und constanteste aller Buchstaben, und kommt fast nur in der ganz runden Gestalt vor. Die beyden andern Figuren sind von der *Inscr. Borg.*

Ueber das פ s. S. 65, über ק S. 82.

Ueber das ש s. beym ס. Die letzte Figur ist *ἅπαξ λεγόμ.* auf *Inscr. D lin.* 1.

Die ersten 3 Figuren des ת sind von den Inschriften *D. E* genommen, auf denen sich auch die sechste und siebente findet. Die übrigen sind von den Münzen, die neunte aber von der *Inscr. Ali Bey.*

Dürfen wir schliesslich aus der Betrachtung und Entzifferung der hier behandelten Denkmäler noch einige allgemeine Resultate für die literärischen, religiösen und ethnographischen Verhältnisse Numidiens ziehen, so möchten dieses folgende seyn:

1) Während man in der Hauptstadt des karthagischen Reichs sich eines von dem phönizischen sehr wenig abweichenden *Schriftzugs* bediente: war in den Provinzen und im numidischen Reiche eine aus jener entartete fast cursivähnliche Schriftart gewöhnlich geworden, die am meisten Aehnlichkeit mit der der punisch-hispanischen Münzen hat.

2) Die mit dieser Schriftart geschriebenen Denkmäler aus dem numidischen Reiche enthalten dieselbe *Sprachform*, als die phönizischen und punischen, welche zugleich sowohl in ihrem lexicalischen Vorrath als in den grammatischen Formen, sowohl in den Appellativen als in den Eigennamen (mit ganz unbedeutenden Ausnahmen) mit der hebräischen zusammenfällt. König Hiempsal schrieb ein historisches Werk in punischer Sprache (*Sallust.* Iug. 17).

3) Ausserdem fand zwischen Karthagern und Numidiern auch eine Gemeinschaft der *Sacra* Statt, wie die Votivsteine der numidi-

Digitized by Google

schen Könige an den Nationalgott der Phönizier und Karthager, und ebenso die zahlreichen mit בעל und מלקר zusammengesetzten Personennamen (vgl. zu Jes. 7, 6) der Numidier beweisen.

4) Aus dieser Gemeinschaft, nicht allein der Schrift, sondern auch der *Sprache* und des *Cultus* geht aber eine *enge Stammverwandtschaft der Karthager und Numidier* hervor, und wird angenommen werden dürfen, dass ein sehr bedeutender Theil des numidischen Volkes, gleich dem karthagischen, aus phönizischen Einwanderern, mithin aus Semiten bestand. Gewiss nicht unwichtig ist, dass selbst der einheimische Name des Volkes (מעסילים, *Massyli*) so deutlich semitischen Ursprungs ist.

Digitized by Google

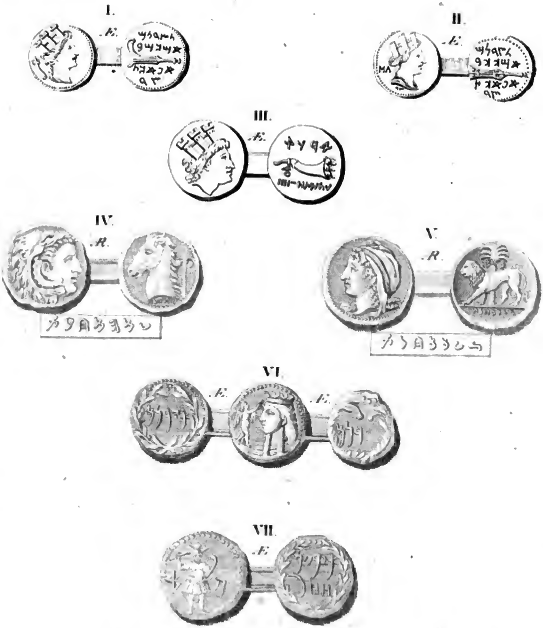
Nachschrift.

Bey Lesung der vorstehenden Abhandlung wird es Mancher vielleicht vermisst haben, dass nicht auch von den beyden Leydner Inschriften *litt. B. C* (s. S. 72) eine vollständige, zugleich die übrigen Zeilen umfassende Erklärung gegeben worden ist. Ich hätte diese um so lieber hier mitgetheilt, da sich auch diese Inschriften nach meiner Lesung auf die Familie des Hiempsal beziehen, und sehr zur Bestätigung des hier Aufgefundenen dienen. Da ich indessen über einige Stellen derselben noch ungewiss bin, zugleich aber in Begriff stehe, eine Reise nach Holland, England und vielleicht Paris für meine paläographischen Zwecke anzutreten, wo ich diese Inschriften im Original mit Rücksicht auf das, was ich darauf zu lesen glaube, zuvor zu prüfen Gelegenheit haben werde: so habe ich vorgezogen, die vollständige Behandlung derselben und die Mittheilung meiner Lesung bis nach dieser Prüfung zu versparen und dem grössern Werke vorzubehalten, für welches ich zugleich eine genaue Vergleichung der in Leyden, London und Paris vorhandenen Originalien mit den bisherigen Zeichnungen veranstalten werde, um nach Möglichkeit treue Copien dieser Denkmäler zu liefern.

Halle den 30. August 1835.

Digitized by Google

Tab. I.



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Tab. III.

Digitized by Google

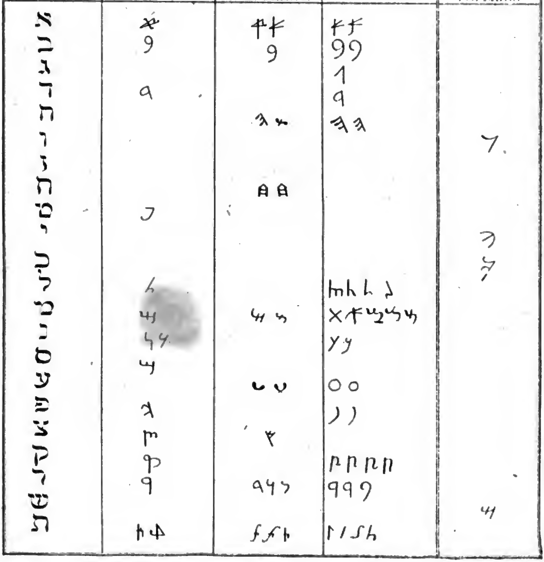
Digitized by Google

Tab. IV.

Digitized by Google

Alphabet aus den, in dieser Schrift behandelten
phoenizischen und punischen
Münzen gezogen.

Hebraeisch.	*Rein Phoenizisch.*	*Karthagisch Sicilianisch-Phoenizisch.*	*Spanisch-Phoenizisch.*	*Phoenizische Inschriften von Malta.*



Digitized by Google

Digitized by Google

OXn
4/17

Digitized by G

Digitized by Google

447 /

3.